



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

# Klimastreik – gestern, heute und morgen: Eine partizipative Untersuchung der Ziele, Strategien und Strukturen der Schweizer Klimastreikbewegung 2018 bis 2020

GEO 511 Master's Thesis

**Author**

Dagmar Püntener  
11-717-436

**Supervised by**

Dr. Itta Bauer

**Faculty representative**

Prof. Dr. Norman Backhaus

31.01.2021

Department of Geography, University of Zurich



Universität  
Zürich<sup>UZH</sup>

## Klimastreik – gestern, heute und morgen

---

Eine partizipative Untersuchung der Ziele, Strategien und Strukturen der Schweizer Klimastreikbewegung 2018 bis 2020



Klimastreik-Demonstration am 24. Mai 2019 in Zürich (Climatestrike 2019)

GEO 511 Masterarbeit

**Eingereicht durch:**

Dagmar Püntener

11-717-436

**Betreuung:** Dr. Itta Bauer

**Fakultätsvertretung:** Prof. Dr. Norman Backhaus

31. Januar 2021

Geographisches Institut der Universität Zürich

## Abstract Deutsch

Die Klimastreikbewegung war in den letzten beiden Jahren international sowie in der Schweiz für die Mobilisierung grosser Menschenmengen verantwortlich. Die zu einem grossen Teil jugendlichen Aktivist\*innen setzen sich dafür ein, Politik und Öffentlichkeit auf die Dringlichkeit der Bekämpfung des Klimawandels aufmerksam zu machen. Ausgehend von einem Schulstreik entwickelte sich eine grosse soziale Bewegung, die in der Schweiz aber bisher nur wenig konkrete Veränderungen zur Bekämpfung des Klimawandels bewirken konnte.

Mit der vorliegenden Arbeit soll untersucht werden, wie die Aktivist\*innen Einfluss auf Politik und Gesellschaft nehmen wollen und welches ihre strategischen und organisatorischen Voraussetzungen dafür sind.

Zu diesem Zweck wurden Expert\*inneninterviews mit in der Bewegung aktiven Personen durchgeführt und zusammen mit Erkenntnissen aus Sitzungen und Dokumenten inhaltlich ausgewertet. Die vorliegende Arbeit gibt einen Überblick über die Grundlagen von sozialen Bewegungen sowie ihren Strategien und ihrer Organisation.

Die Auswertung ergibt, dass die Bewegung sich auf ein gemeinsames Fundament stützt, dass sie aber nicht über eine generelle Strategie verfügt. So wurden in verschiedenen zeitlichen Phasen unterschiedliche strategische Ansätze verfolgt. Insbesondere zur Positionierung in der Öffentlichkeit sowie zum Hauptziel der Bewegung besteht Uneinigkeit. Die Organisationsstrukturen der Klimastreikbewegung haben einen grossen Einfluss auf die Entwicklung der strategischen Ansätze. In der Struktur der Bewegung nehmen ihre Grundwerte wie Basisdemokratie und Konsens wichtige Rollen ein. Gewisse fehlende Vorgaben für Strukturen und Entscheidungsprozesse scheinen die effiziente Entwicklung wichtiger Aspekte einzuschränken.

## **Abstract English**

The climate strike movement mobilised large crowds over the last two years in over 150 countries, including Switzerland. The youth-led activists aimed to draw public and politicians' attention to the necessity of urgently combatting climate change and demanded immediate action. What started as a school strike grew to a large social movement, that so far did not manage to achieve more than a few concrete changes to combat climate change in Switzerland.

The aim of this study is to examine how the activists want to influence politics and society and what their strategic and organisational preconditions are for this.

For this purpose, expert interviews with people active in the movement were conducted and analysed together with findings from meetings and documents. This paper gives an overview of the basics of social movements as well as their strategies and organisation.

The evaluation shows that while the movement is based on a common foundation, it does not have a general strategy: different strategic approaches were pursued in different temporal phases. In particular, there is disagreement on the positioning in the public sphere as well as on the main goal of the movement. The organisational structures of the climate strike movement have a great influence on the development of strategic approaches. In the structure of the movement, its basic values such as grassroots democracy and consensus take on important roles. Certain lack of guidelines for structures and decision-making processes seem to limit the efficient development of important aspects.

## Danksagung

Das Verfassen dieser Arbeit wäre ohne die Unterstützung zahlreicher Personen nicht möglich gewesen. Ich bedanke mich darum bei allen, die mich im gesamten Prozess unterstützten.

Als erstes bedanke ich mich ganz herzlich bei meiner Betreuerin Dr. Itta Bauer. Die umfassende Unterstützung mit wertvollen Inputs animierte mich stets zum Weiterdenken. Darüber hinaus schätzte ich die grosse Freiheit, die sie mir gab, von der Auswahl des Themas bis zur finalen Ausgestaltung der Arbeit.

Weiter bedanke ich mich besonders bei den befragten Expert\*innen der Klimastreikbewegung. Ohne die ausführlichen Gespräche, die beeindruckende Offenheit und die vielen interessanten Inputs wäre die Realisierung dieser Arbeit nicht möglich gewesen.

Ein grosses Dankeschön geht an meine Mutter, Vreni Püntener-Bugmann, und meinen Bruder, Damian Püntener. Beide übernahmen das Korrekturlesen der vorliegenden Arbeit und brachten mich mit vielen hilfreichen Diskussionen weiter. Ein besonderer Dank für die ständige Unterstützung, zuletzt während der langen Phase im Homeoffice, geht an Kenny Atuma. Zudem bedanke ich mich ganz herzlich bei Roswitha Kuhn Belaid, ohne deren emotionale, fachliche und kulinarische Unterstützung ich wahrscheinlich bereits ganz früh im Prozess an meine Grenzen gestossen wäre.

Ein Dank geht an die Masterstudierenden, die ausserhalb der Lockdown-Zeiten gleichzeitig wie ich im Masterarbeitsraum an der Universität Zürich Irchel arbeiteten und zu einer angenehmen Arbeits- und Kaffeepausen-Atmosphäre beitrugen. Weiter bedanke ich mich bei meiner Familie, Freund\*innen und Arbeits\*kolleginnen, die mich im ganzen letzten Jahr unterstützten und entlasteten sowie meinen Ausführungen zur Masterarbeit geduldig zuhörten. Und ebenso bedanke ich mich bei allen, die mich in irgendeiner Form bei der Arbeit unterstützten, aber hier nicht namentlich erwähnt wurden.

# Inhalt

Abstract Deutsch .....	I
Abstract English .....	II
Danksagung .....	III
Inhalt .....	IV
Abbildungen .....	VI
Tabellen .....	VI
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>1</b>
1.1 Zielsetzung .....	2
1.2 Aufbau der Arbeit .....	2
<b>2 Forschungskontext: Die Klimastreikbewegung .....</b>	<b>4</b>
2.1 Die internationale Klimastreikbewegung (Fridays for Future) .....	5
2.2 Entstehung und Entwicklung der Schweizer Klimastreikbewegung .....	5
2.2.1 Die Forderungen der Klimastreikbewegung .....	6
2.2.2 Situation der Klimastreikbewegung im Frühling 2020 .....	7
2.2.3 Die Klimastreikbewegung im Sommer, Herbst und Winter 2020 .....	7
2.3 Organisation der Bewegung .....	8
<b>3 Theoretischer Hintergrund .....</b>	<b>10</b>
3.1 Partizipation .....	10
3.2 Soziale Bewegungen .....	10
3.2.1 Umweltbewegungen .....	12
3.2.2 Jugendbewegungen .....	12
3.2.3 Ziele und Strategien von Bewegungen .....	13
3.2.4 Organisation von Bewegungen .....	15
3.3 Forschungslücke und Forschungsfrage .....	16
<b>4 Methoden .....</b>	<b>18</b>
4.1 Datenerhebung .....	18
4.1.1 Expert*inneninterviews .....	18
4.1.2 Gestaltung des Leitfadens .....	19
4.1.3 Durchführung der Interviews .....	20
4.1.4 Beobachtung und Aufzeichnung von Sitzungen .....	20
4.1.5 Interne Dokumente .....	21
4.1.6 Datenaufbereitung .....	21
4.2 Untersuchungsgruppe .....	22
4.2.1 Auswahl der Expert*innen .....	22
4.2.2 Zugang zum Feld .....	22
4.2.3 Beschreibung der Untersuchungsgruppe .....	23
4.3 Datenanalyse .....	24
4.3.1 Kodierung der Interviews .....	24
4.3.2 Interviewanalyse .....	24
4.4 Partizipative Forschung .....	24
4.5 Positionalität .....	26
4.6 Reflexion des methodischen Vorgehens .....	27

<b>5</b>	<b>Auswertung: Ziele und Strategien der Klimastreikbewegung</b>	<b>28</b>
5.1	Forderungen	28
5.2	Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit	29
5.2.1	Sensibilisierung, Mobilisierung und Politisierung	29
5.2.2	Diskursverschiebung	30
5.2.3	Bedeutung von Demonstrationen und Aktionen	31
5.2.4	Umgang mit Medien	32
5.2.5	Positionierung in der Öffentlichkeit	32
5.3	Klimagruppen	34
5.3.1	Funktion der Klimagruppen	34
5.3.2	Vorteile gegenüber der institutionellen Politik	36
5.3.3	Aufbau der Klimagruppen	37
5.3.4	Klimagruppen, Strike for Future und Covid-19-Pandemie	38
5.4	Gesellschaftlicher Wandel	39
5.5	Institutionelle Politik	41
5.5.1	Grenzen der institutionellen Politik	42
5.5.2	Konkrete Massnahmen in der institutionellen Politik	43
5.5.3	Druck auf die institutionelle Politik	45
5.5.4	Zusammenarbeit mit Politiker*innen	45
5.6	Vernetzung	46
5.7	Rolle von Einzelpersonen	47
5.8	Veränderungen der Ziele und Strategien durch die Covid-19-Pandemie	48
<b>6</b>	<b>Auswertung: Strukturelle Aspekte</b>	<b>50</b>
6.1	Sitzungskultur	50
6.1.1	Gesprächskultur	52
6.1.2	Entscheidungsprozesse	53
6.1.3	Kollektive Intelligenz	54
6.1.4	Hierarchie	54
6.2	Einbindung von weiteren Personen in die Bewegung	57
6.3	Übernahme von Verantwortung	59
6.4	Persönliche Beteiligung und Beteiligungsdauer	60
6.5	Veränderungen der Strukturen durch die Covid-19-Pandemie	61
<b>7</b>	<b>Diskussion</b>	<b>64</b>
7.1	Diskussion der Ziele und Strategien (Fragestellung 1)	64
7.1.1	Zeitliche Entwicklung der Ziele und Strategien der Klimastreikbewegung	66
7.1.2	Umgang mit dem Nebeneinander verschiedener Ziele und Strategien	68
7.1.3	Einordnung der Resultate	69
7.2	Diskussion der Strukturen und Prozesse (Fragestellung 2)	71
<b>8</b>	<b>Schlussfolgerung</b>	<b>74</b>
<b>9</b>	<b>Literatur</b>	<b>77</b>
<b>10</b>	<b>Anhang</b>	<b>86</b>
	Interviewleitfaden	87
	Auslassungs- und Ergänzungszeichen in Transkripten und Zitaten	89
	Beispiel eines codierten Interviewtranskripts	90
	Persönliche Erklärung	105

## Abbildungen

Titelbild: Klimastreik-Demonstration am 24. Mai 2019 in Zürich (Climatestrike 2019:  
<https://drive.google.com/drive/folders/1zOgl29w1ORxjycdMdk6ilJepXUvmZx8g> )

Abb. 1: Übersicht über die zeitliche Entstehung und Entwicklung der Klimastreikbewegung (Quelle: eigene Darstellung). .....	4
Abb. 2: Organigramm der Klimastreikbewegung, Stand Februar 2019 (Climatestrike 2019e). .....	9
Abb. 3: Zeitliche Entwicklung der Ziele und Strategien der Klimastreikbewegung (Quelle: eigene Darstellung). .....	65
Abb. 4: Überblick über die Ziele und Strategien der Klimastreikbewegung (Quelle: eigene Darstellung). .....	68
Abb. 5: Übersicht über die Strukturen und Prozesse der Klimastreikbewegung (Quelle: eigene Darstellung). .....	73

## Tabellen

Tabelle 1: Auflistung der besuchten Calls .....	21
Tabelle 2: Übersicht Rückmeldungen Resultate und Diskussion der Expert*innen .....	26

# 1 Einleitung

"Wem sini Zuekunft? Eusi Zuekunft!" – diese und andere Parolen sind von streikenden Schüler\*innen seit Dezember 2018 überall in der Schweiz zu hören.

Zahlreiche Jugendliche demonstrieren seit 2018 nicht nur in der Schweiz, sondern auf der ganzen Welt regelmässig, mit dem Ziel, die Aufmerksamkeit von Politik und Öffentlichkeit auf die Dringlichkeit der Bekämpfung des Klimawandels zu lenken, um den Lebensraum für zukünftige Generationen zu bewahren (Climatestrike 2020a). Ein grosser Erfolg der noch jungen Bewegung war zum Beispiel der globale Streik vom 15. März 2019 mit etwa 1.5 Millionen Beteiligten weltweit, 66'000 Personen in der Schweiz und 12'000 Personen in der Stadt Zürich (Climatestrike 2019a). Dabei konnten nicht nur Schüler\*innen, sondern auch andere Personen erreicht werden (Koponen et al. 2019). Über die Aktionswoche "*Climatestrike*" vom 20. bis am 27. September 2019 wurde berichtet, es handle sich um einen der grössten koordinierten, globalen Proteste überhaupt, mit total 7.6 Millionen Beteiligten an 6'100 Events in 185 Ländern (350.org 2019).

In der Schweiz entwickelte sich aus den Klimastreiks im Dezember 2018 in kurzer Zeit eine Massenbewegung. In der Folge bildeten sich diverse Regionalgruppen<sup>1</sup> (z.B. Aargau, Basel, Bern, Thurgau und Zürich; Climatestrike 2020b), die national und international gut vernetzt sind, verschiedene Veranstaltungen organisieren und Forderungen stellen. Die beteiligten Akteur\*innen und die verschiedenen Aktionen, die stattfanden und mit einer Organisationsstruktur verbunden sind, werden in dieser Arbeit unter dem Begriff "Klimastreikbewegung" zusammengefasst. Es handelt sich dabei um eine soziale Bewegung (siehe Kapitel 3.2 *Soziale Bewegungen*). Die Bewegung ist in Arbeitsgruppen gegliedert und führt immer wieder nationale Treffen durch. Besonders zu Beginn der Bewegung war die Aufmerksamkeit, die ihr durch die Medien zuteil wurde, sehr ausgeprägt. Durch die grosse Mobilisierung und Sensibilisierung blickt die noch junge Klimastreikbewegung bereits auf beachtliche Erfolge zurück. Die Bewegung ist mitverantwortlich für eine der grössten Demonstrationen in der Schweiz überhaupt, die mit bis zu 100'000 Personen am 28. September 2019 in Bern stattfand (swissinfo.ch 2019). Zudem scheinen die Sitzgewinne der Grünen Parteien bei kantonalen und nationalen Wahlen 2019 in Zusammenhang mit der Klimastreikbewegung zu stehen (Bauer und Kolly 2019; Koponen 2019; Rytz 2019).

Trotz des grossen Erfolgs der Bewegung sowohl auf nationaler wie auf globaler Ebene gibt es Ziele, die bis dato nicht erreicht werden konnten. So wurde zum Beispiel an der Klimakonferenz 2019 in Madrid keine Einigung für verschärfte Massnahmen im Kampf gegen den Klimawandel erzielt (Müller 2019). In der Schweiz gibt es einige Anzeichen für politische und gesellschaftliche Veränderungen, aber auch Gegenbeispiele wie die schweizweite Zunahme der Anzahl Passagiere im Flugverkehr des Jahres 2019 im Vergleich zu 2018 (Bundesamt für Statistik BFS 2020).

Am Beispiel der Forderung nach einem Klimanotstand zeigt sich, wie schwierig es für die Bewegung ist, konkrete Veränderungen zu erreichen. Die Ausrufung eines nationalen Klimanotstandes ist eine der Forderungen der nationalen Klimastreikbewegung (siehe Kapitel 2.2 *Entstehung und Entwicklung der*

---

<sup>1</sup> Regionale Organisationseinheiten der Klimastreikbewegung. Die Regionalgruppen sind für die Koordination der Aktivitäten in ihrer Region verantwortlich (Climatestrike 2020b).

*Schweizer Klimastreikbewegung*). In verschiedenen Kantonen und Gemeinden wurde auf diese Forderung reagiert und der Klimanotstand ausgerufen oder ähnliche politische Vorstösse wurden angenommen (Climatestrike 2020c)<sup>2</sup>. Die Anerkennung der Klimakrise als ein dringliches Problem durch demokratisch legitimierte Gremien stellt für die Klimastreikbewegung zwar bereits einen grossen Erfolg dar. Häufig handelt es sich aber eher um eine symbolische Stellungnahme ohne verbindlichen Charakter, auch wenn die einzelnen Vorstösse sehr unterschiedlich ausgestaltet sind (Climatestrike 2020c). Mit dem Klimanotstand werden meistens keine konkreten Massnahmen definiert und so werden alleine damit keine Veränderungen, wie zum Beispiel die Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen, erreicht. Weder der gesellschaftliche Erfolg in Form der weitgreifenden Mobilisierung noch die politische Anerkennung des Klimanotstandes führen also aus Sicht der Klimastreikbewegung zu einem ihrer wichtigsten Ziele. Für die Bewegung stellt sich darum die Frage, wie sie tatsächliche Veränderungen erzielen kann.

Die Klimastreikbewegung ist nicht die erste soziale Bewegung, die sich mit der Frage auseinandersetzt, wie sie die Welt verändern kann. Das Ziel eines sozialen Wandels ist eines der Hauptmerkmale sozialer Bewegungen (Brand et al. 1986, S. 36–37; McAdam und Snow 1997, S. xviii; Rucht 1994a, S. 22–23; Turner und Killian 1987, S. 223). Durch Bewegungen haben Menschen und insbesondere Jugendliche die Möglichkeit, an Politik und Gesellschaft teilzuhaben (Pickard 2019, S. 393). Für den Erfolg einer sozialen Bewegung, der häufig anhand tatsächlich erzielter politischer Veränderungen gemessen wird, sind gut ausgearbeitete Strategien entscheidend. Diverse Studien beschäftigen sich darum mit den Strategien von Bewegungen und deren Erfolgsfaktoren (siehe Kapitel 3.2.3 *Ziele und Strategien von Bewegungen*).

Die Klimastreikbewegung bietet die Möglichkeit, eine aktuelle globale Jugendbewegung sowie ihre strategische Ausrichtung zu untersuchen. Die vorliegende Arbeit trägt damit einen Teil zum Verständnis der Funktionsweisen einer neuartigen Bewegung bei (Pickard 2019, S. 403).

## **1.1 Zielsetzung**

Die vorliegende Masterarbeit untersucht in einem partizipativen Prozess und anhand von Interviews mit an der Schweizer Klimastreikbewegung beteiligten Jugendlichen, welches die Pläne sind, um Einfluss auf politische oder gesellschaftliche Prozesse auszuüben. In diesem Rahmen beleuchtet diese Arbeit zudem die organisatorische und strategische Entwicklung der Gruppierung.

## **1.2 Aufbau der Arbeit**

Nach Kapitel 1 *Einleitung* zeigt Kapitel 2 *Forschungskontext: Die Klimastreikbewegung* die Entstehung und Entwicklung der Klimastreikbewegung seit 2018 in der Schweiz. Dazu gehören der globale Zusammenhang, die Forderungen der Bewegung als ihre inhaltlichen Grundlagen sowie ein Überblick über die Entwicklungen der Bewegung im Jahr 2020. Anschliessend legt Kapitel 3 *Theoretischer*

---

<sup>2</sup> Kantone und Gemeinden, die eine politische Vorlage wie den Klimanotstand angenommen haben:  
Kantone: Freiburg, Basel-Stadt, Waadt, Jura, Zug, Luzern  
Gemeinden: Liestal, Olten, Uster, Bülach, Genf, Wil, Zürich, Bern, Köniz, Thun  
Auflistung in chronologischer Reihenfolge nach [de.climatestrike.ch/wiki/Klimanotstand](https://de.climatestrike.ch/wiki/Klimanotstand)

*Hintergrund* die theoretischen Grundlagen sowie den Stand der Forschung zur Partizipation von Jugendlichen und zu sozialen Bewegungen dar. Abgeleitet aus den theoretischen Hintergründen wird die Forschungslücke aufgezeigt und die Forschungsfrage erläutert. Kapitel 4 *Methoden* beschreibt, mit welcher Vorgehensweise gearbeitet wurde, um die Expert\*inneninterviews vorzubereiten und durchzuführen sowie diese zu codieren und zu analysieren. Am Schluss des Kapitels wird die Positionalität und die methodische Vorgehensweise in der Arbeit reflektiert. Kapitel 5 *Auswertung: Ziele und Strategien der Klimastreikbewegung* zeigt, welche verschiedenen Ziele mit welchen Mitteln und Strategien verfolgt werden. Kapitel 6 *Auswertung: Strukturelle Aspekte* führt aus, wie die internen Entscheidungsstrukturen und Organisationsprozesse funktionieren und wie diese einen Einfluss auf die Entwicklung und die Verfolgung von Zielen und Strategien ausüben. Kapitel 7 *Diskussion* bringt die Ergebnisse der vorhergehenden Kapitel in einer Synthese zusammen und diese werden mit Blick auf die Literatur diskutiert. Die abschliessenden Erkenntnisse aus der Arbeit werden in Kapitel 8 *Schlussfolgerung* festgehalten.

## 2 Forschungskontext: Die Klimastreikbewegung

In diesem Kapitel wird die Klimastreikbewegung mit einigen Eckpunkten ihrer Entstehung und Entwicklung auf internationaler sowie nationaler Ebene beschrieben (siehe

Abb. 1). Das gemeinsame Verständnis der Klimastreikbewegung dient als Grundlage für die wissenschaftliche Untersuchung und die Einordnung der Bewegung.

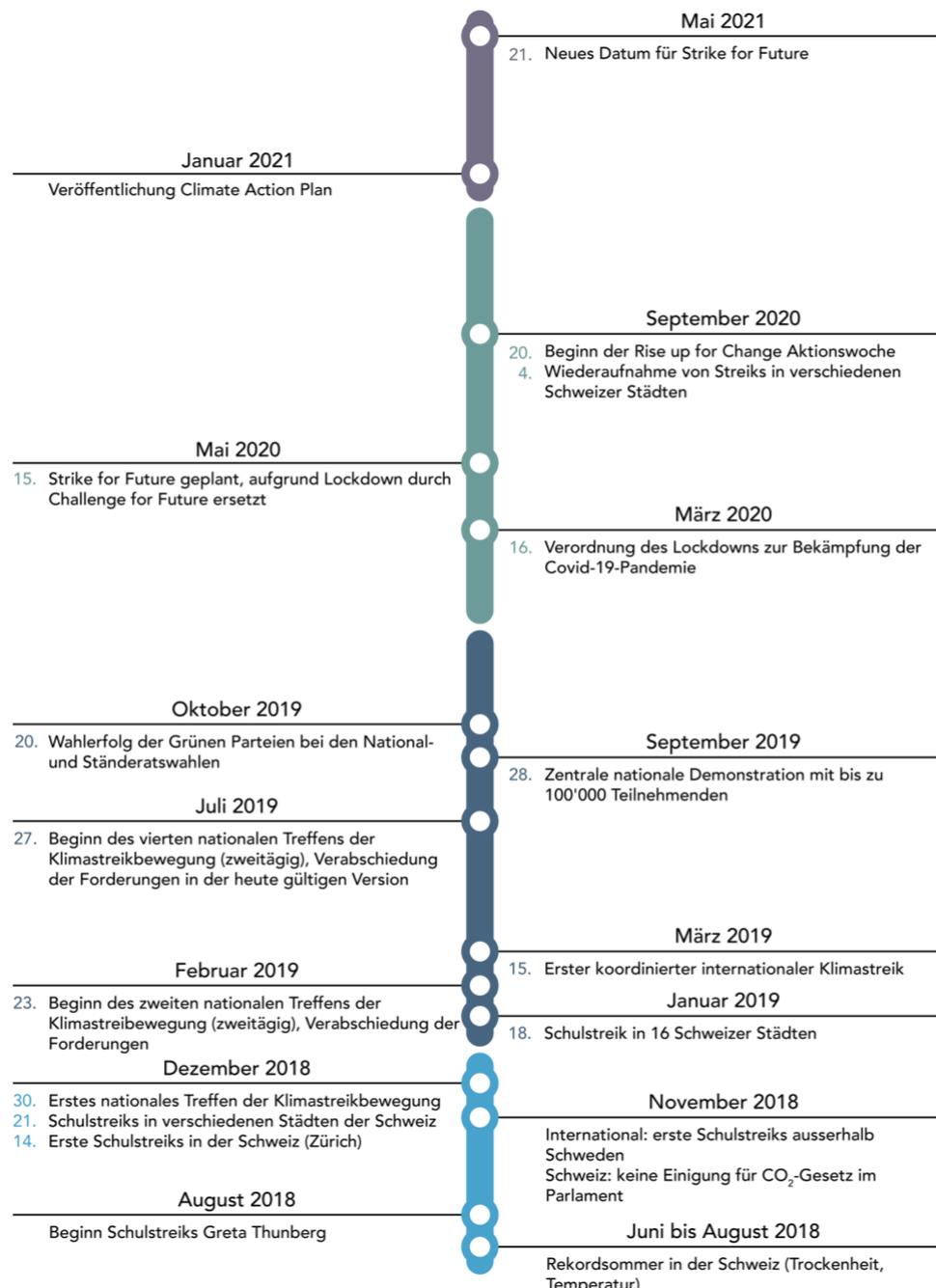


Abb. 1: Übersicht über die zeitliche Entstehung und Entwicklung der Klimastreikbewegung (Quelle: eigene Darstellung).

## **2.1 Die internationale Klimastreikbewegung (Fridays for Future)**

Der erste Klimastreik in der Schweiz fand am 14. Dezember 2018 in Zürich statt (Climatestrike 2020d). Es handelte sich um einige hundert Schüler\*innen, die gemäss dem Vorbild von Greta Thunberg an einem Freitag streikten, statt in die Schule zu gehen. Greta Thunberg ist eine schwedische, damals 16-jährige Schülerin, die seit August 2018 jede Woche am Freitag in der Schule streikte. Thunberg argumentierte, dass sie keinen Grund sehe zur Schule zu gehen und etwas für eine Zukunft zu lernen, die es nicht geben werde (Thunberg 2019, S. 7). Mit ihren Streiks sowie ihrer Rede an der Klimakonferenz in Katowice (Thunberg 2018) erlangte Thunberg Aufmerksamkeit in den Medien und die Idee ihrer Streiks wurde in die Welt getragen. Erste Streiks nach ihrem Vorbild durch andere Personen fanden Ende November 2018 statt, zum Beispiel am 30. November 2018 in Australien (Zhou 2018).

## **2.2 Entstehung und Entwicklung der Schweizer Klimastreikbewegung**

Für die Schweiz wird der Beginn der Klimastreiks häufig mit zwei weiteren Ereignissen in Verbindung gebracht. Dies ist zum einen der Rekordsommer 2018, der mit seiner Trockenheit und seiner Hitze (Meteo Schweiz 2018) viele Menschen in der Schweiz auf die Folgen des Klimawandels aufmerksam machte. Dazu kam im November 2018, dass im eidgenössischen Parlament keine Einigung für ein wirksames CO<sub>2</sub>-Gesetz gefunden werden konnte (Climatestrike 2020a).

Nach dem ersten Streik in Zürich am 14. Dezember 2018 folgten eine Woche später, am 21. Dezember 2018, weitere Streiks in Basel, Bern, Zürich und St. Gallen. Bald darauf, am 30. Dezember 2018, fand das erste nationale Treffen von circa 150 Personen in Bern statt. Dort wurden die Grundsteine für die Forderungen der Klimastreikbewegung der Schweiz gelegt sowie weitere Daten von Streiks und Demonstrationen vereinbart. Die Bewegung wuchs weiterhin schnell und konnte mit dem ersten nationalen Streik am 18. Januar 2019, bei dem in 16 Schweizer Städten gestreikt wurde, weitere Aufmerksamkeit der Medien und der Öffentlichkeit auf sich ziehen. Am 15. März 2019 folgte dann der erste internationale Klimastreik, an welchem in der Schweiz 66'000 Personen teilnahmen (Climatestrike 2019a). Die Schweizer Klimastreikbewegung genoss in der Folge weiterhin viel Aufmerksamkeit in den Medien und führte weitere Streiks sowie Demonstrationen durch. Es wurden diverse Regionalgruppen gegründet und regionale sowie nationale Treffen durchgeführt (Climatestrike 2020d).

Eine quantitative Studie zum internationalen Streiktag am 15. März 2019 in 13 verschiedenen Städten Europas von Wahlström et al. (2019) untersuchte, wer die Streikenden waren, welche Faktoren zu ihrer Teilnahme führten sowie welche grundlegenden Haltungen sie vertraten. Dort zeigte sich, dass es sich bei den jungen Streikenden mehrheitlich um Personen handelte, die vorher noch nie an einer Demonstration waren und die keine Verbindung zu politischen Parteien oder Umweltorganisationen hatten (Wahlström et al. 2019, S. 11–15). Die untersuchte Gruppe war bezüglich Ansichten und Meinungen sehr heterogen, jedoch war ein grosser Teil der Befragten davon überzeugt, dass nicht nur politische, sondern auch persönliche Massnahmen nötig sind, um die Klimakrise zu bekämpfen. In der Schweiz wurden Streikende in Lausanne und Genf befragt (Giugni und Lorenzini 2019). Die befragten Jugendlichen und Erwachsenen gaben zu grossen Teilen an, dass sie selbst persönliche Verhaltensänderungen umsetzen, dass sie ihr Umfeld über die sozialen Medien auf die Streiks sowie die Klima-

wandelproblematik aufmerksam machen und dass sie sich an politischen Aktionen wie zum Beispiel Petitionen beteiligen. Bei den Petitionen unterscheiden sich die Jugendlichen von den Erwachsenen, letztere beteiligen sich häufiger an solchen Aktionen. Der direkte Kontakt zu politischen Akteuren ist jedoch bei allen Gruppen eher selten (Giugni und Lorenzini 2019, S. 104). Häufig wurde der Aufbau von Druck auf Politiker\*innen als grosse Motivation für die Teilnahme an den Streiks oder Demonstrationen genannt (Giugni und Lorenzini 2019, S. 105). Nur wenige der Befragten gaben jedoch an, Vertrauen in diese Akteure zu haben, dass sie die Probleme lösen könnten (Giugni und Lorenzini 2019, S. 108). Die befragten Streikenden setzen ihre Hoffnungen eher in die Wissenschaft und neue Technologien (Giugni und Lorenzini 2019, S. 109).

Am 28. September 2019 fand eine zentrale nationale Demonstration mit bis zu 100'000 Teilnehmenden in Bern statt, bei der es sich um eine der grössten Kundgebungen handle, die es in der Schweiz je gegeben habe (Climatestrike 2020d; swissinfo.ch 2019). Bei den National- und Ständeratswahlen (Legislative der Schweiz) im Herbst 2019 konnten die Grünen Parteien (Grüne und Grünliberale) in vielen Kantonen Sitze gewinnen. Der Erfolg der Grünen Parteien wurde möglicherweise aufgrund der Mobilisierung und Sensibilisierung durch die Klimastreikbewegung erreicht (Rigendinger et al. 2019).

### **2.2.1 Die Forderungen der Klimastreikbewegung**

Die Forderungen der Klimastreikbewegung in der Schweiz wurden am zweiten nationalen Treffen am 23. und 24. Februar 2019 von der Bewegung beschlossen. An diesem Treffen waren über 300 Personen anwesend, die in einem Konsensentscheid die Forderungen definierten (Climatestrike 2019b). Die Forderungen wurden am vierten nationalen Treffen vom 27. und 28. Juli 2019 (Climatestrike 2020e) das letzte Mal geändert und sind bis heute in dieser Form gültig (siehe Kapitel 5.1 *Forderungen*). Sie wurden einer breiten Öffentlichkeit kommuniziert und bilden seither die inhaltliche Grundlage der Bewegung. Die Forderungen lauten:

- "Wir fordern, dass die Schweiz den nationalen Klimanotstand ausruft: 'Die Schweiz erkennt die Klimakatastrophe als zu bewältigende Krise an. Sie hat folglich auf diese Krise zu reagieren und die Gesellschaft auch kompetent darüber zu informieren.'
- Wir fordern, dass die Schweiz bis 2030 im Inland netto 0 Treibhausgasemissionen ohne Einplanung von Kompensationstechnologien verursacht. Die netto Treibhausgasemissionen müssen zwischen 1.1.2020 und 1.1.2024 um mindestens 13% pro Jahr sinken, und danach um mindestens 8% pro Jahr sinken bis 1.1.2030. Alle Anteile verstehen sich relativ zu den Emissionen von 2018.
- Wir fordern Klimagerechtigkeit.

Falls diesen Forderungen im aktuellen System nicht nachgekommen werden kann, braucht es einen Systemwandel." (Climatestrike 2019c)

### **2.2.2 Situation der Klimastreikbewegung im Frühling 2020**

Nach den nationalen Wahlen im Herbst 2019 verlor die Klimastreikbewegung einen Teil der Aufmerksamkeit, die sie vorher erhalten hatte. Diese Entwicklung wurde durch das Auftreten eines neuartigen Coronavirus in China, das ab Frühling 2020 die Covid-19-Pandemie auslöste, verstärkt (siehe Kapitel 5.2 *Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit*).

In der Schweiz wurden aufgrund der Covid-19-Pandemie im Frühling 2020 verschiedene Massnahmen verhängt, welche die Arbeit der Klimastreikbewegung beeinträchtigten. Dazu gehört das Verbot von Versammlungen mit über 1000 Teilnehmenden (Der Schweizerische Bundesrat 2020a), auf welches im Verlauf der Pandemie auch noch deutlich restriktivere Massnahmen folgten. Wie alle anderen Menschen in der Schweiz waren auch die Träger\*innen der Klimastreikbewegung durch den nationalen Lockdown stark betroffen (Der Schweizerische Bundesrat 2020b). Es konnten jetzt keine Sitzungen mehr durchgeführt werden, die Aktivitäten der Bewegung in der Öffentlichkeit wurden stark eingeschränkt und die gesamte Aufmerksamkeit der Medien galt der Pandemie.

Am 15. Mai 2020 hätte der Strike for Future stattfinden sollen, ein nationaler Streik- und Aktionstag. Zur Zielgruppe der Veranstaltung zählten nicht nur Schüler\*innen, darum wurde unter anderem intensiv mit den Gewerkschaften zusammengearbeitet, um Arbeitnehmende einzuschliessen. Der Strike for Future hätte im Rahmen eines Gesamtprojekts, mit dem die Vernetzung zwischen der Klimastreikbewegung und anderen politischen und gesellschaftlichen Akteur\*innen der Schweiz gefördert worden wäre, stattfinden sollen. Ein weiterer Bestandteil wäre der vermehrte Aufbau von sogenannten Klimagruppen<sup>3</sup> (siehe Kapitel 5.3 *Klimagruppen*) gewesen (Climatestrike 2020f).

Da die Durchführung des Strike for Future durch den andauernden Lockdown nicht mehr möglich war, wurde ein Ersatzprogramm entwickelt, die Challenge for Future. Bei der Challenge for Future machten die Teilnehmenden ihr Umfeld von zu Hause aus darauf aufmerksam, dass die Klimakrise weiterhin aktuell sei (Climatestrike 2020i).

### **2.2.3 Die Klimastreikbewegung im Sommer, Herbst und Winter 2020**

Sobald es aufgrund der Lockerung der Massnahmen zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie wieder möglich war, kamen verschiedene Aktionen von Regionalgruppen zustande. Am 4. September 2020 fanden nationale Klimastreiks statt. Vom 20. bis am 27. September 2020 wurde in Bern unter dem Motto "Rise up for Change" eine Aktionswoche durchgeführt (Climatestrike o. J.-a). Um Aufmerksamkeit zu erhalten und darauf hinzuweisen, dass trotz Dringlichkeit der Klimakrise seit Beginn der Klimastreikbewegung auf politischer Ebene bis dahin wenig Veränderungen zu erkennen waren, setzte die Klimastreikbewegung neu vermehrt auf den Einsatz zivilen Ungehorsams. Diese Strategie war insofern erfolgreich, als dass die Klimastreikbewegung damit ein grosses Medienecho auslöste (z.B. SRF 2020; Tages-Anzeiger 2020; Weder et al. 2020).

---

<sup>3</sup> Als Klimagruppen (teilweise auch Lokalgruppen genannt) werden lokal oder sektoriell organisierte basisdemokratische Gruppen bezeichnet, die Teil eines neu aufgebauten politischen und gesellschaftlichen Systems sein sollen. Die Klimagruppen beschäftigen sich mit der Alltagspolitik in ihrer Gemeinde oder ihrem Sektor (siehe Kapitel 5.3 *Klimagruppen*).

## 2.3 Organisation der Bewegung

Dieses Unterkapitel gibt einen Überblick über die Organisation der Klimastreikbewegung (siehe Abb. 2). Die über 20 Regionalgruppen organisieren die Aktionen ihrer Region. Sie setzen sich aus verschiedenen Arbeitsgruppen (AG, bzw. Working Group WG) zusammen. Die Beteiligung der Regionalgruppen auf der nationalen Ebene ist sehr unterschiedlich (Climatestrike 2020a).

Auf nationaler Ebene geht es hauptsächlich um die Koordination der regionalen Aktivitäten sowie die Verbindung zur internationalen Bewegung. Auch die nationale Ebene ist in Arbeitsgruppen gegliedert (Climatestrike 2020a).

Seit Beginn der Bewegung gab es vier nationale Treffen (Dezember 2018, Februar 2019, Mai 2019, Juli 2019), an denen in Plenarversammlungen wichtige und bindende Entscheide für die gesamte Bewegung gefällt wurden (Climatestrike 2019d).

Eine wichtige Entscheidung der Gesamtbewegung (neben den Forderungen, siehe 2.2.1 *Die Forderungen der Klimastreikbewegung*) ist der Aktionskodex. Darin wird geregelt, welche Richtlinien für Aktionen im Namen des Klimastreik Schweiz beachtet werden müssen. Es handelt sich um ein Minimum, da den Regionalgruppen viel Selbständigkeit überlassen wird. Die Punkte des Kodex sind:

1. "Wir sind eine friedliche Bewegung. Alle Aktionen sind non-violent. Oberste Priorität hat dabei, keinen Lebewesen zu schaden. Weiterhin sollen Sachbeschädigungen vermieden werden.
2. Alle Aktionen sollen unsere Forderungen ([www.climatestrike.ch](http://www.climatestrike.ch)) unterstützen/weiterbringen.
3. Alle Aktionen sollen Vielfältigkeit und Offenheit vermitteln.
4. Alle Aktionen richten sich nach dem bisherigen nationalen Konsens, sich nur einseitig von Organisationen/Parteien unterstützen zu lassen. Wir wollen nicht, dass Organisationen/Parteien unsere Aktionen für ihre Zwecke nutzen." (Climatestrike 2020g)



### **3 Theoretischer Hintergrund**

In diesem Kapitel werden die theoretischen Grundlagen der Einflussnahme von Jugendlichen in der Form von Partizipation und sozialen Bewegungen erläutert. Zudem gibt das Kapitel einen Überblick über frühere Bewegungen sowie ihre Strategien. Zum Schluss des Kapitels wird die Forschungslücke aufgezeigt und daraus die Forschungsfrage abgeleitet.

#### **3.1 Partizipation**

Partizipation bezeichnet die "Mitwirkung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen" (Moser 2010). Für diese Mitwirkung durch verschiedene Gruppen steht gemäss Moser (2010, S. 71) häufig die Frage im Fokus, wie die einzelnen Personen dieser Gruppen am gesellschaftlichen und politischen Leben beteiligt werden können. Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen hat eine besondere Wichtigkeit, da diese die kommende Generation der Gesellschaft bilden und ihre Beteiligung und Mitgestaltung darum zentral ist (Moser 2010, S. 74). Jugendliche können unterschiedlich stark in Prozessen mitwirken, die sie betreffen (Hart 1992). In einem von anderen, etwa von Erwachsenen, gesteuerten Projekt, können ihre Entscheidungen zu verschiedenen Graden berücksichtigt werden. Die intensivste Form der Partizipation durch Jugendliche beschreibt Hart (1992) als ein Projekt, bei dem der Anstoss von den Jugendlichen selbst gegeben wird. Auf diese intensivste Form der Partizipation konzentriert sich Pickard (2019) mit dem Konzept der "Do-It-Our-selves Participation" (DIO-Partizipation). Damit bezeichnet Pickard (2019) die Beteiligung von Jugendlichen, die mitgestalten, obwohl ihre Beteiligung nicht bewusst von den Entscheidungstragenden eingeplant wurde. Diese Form der Mitbestimmung und Einflussnahme wird von den Jugendlichen selbst gesteuert und ausserhalb der politischen Institutionen gelebt. Jugendliche setzen sich nicht nur für sich selbst, sondern für ethische, moralische soziale und ökologische Probleme ein (Pickard 2019, S. 391). Die "Do-It-Our-selves Politic" (DIO-Politik) der Jugendlichen kann einen grossen Einfluss auf die nationale und regionale Politik sowie die Gesetzgebung ausüben (Pickard 2019, S. 475). DIO-Politik kann ein Individuum und seine Handlungen oder auch eine ganze Gemeinschaft betreffen, die sich für etwas einsetzen. Dazu gehört das Engagement in einer sozialen Bewegung (Pickard 2019). Soziale Bewegungen stellen ein Beispiel von DIO-Partizipation dar. Verschiedene Formen von sozialen Bewegungen sowie theoretische Konzepte dazu werden in den folgenden Unterkapiteln genauer erläutert.

#### **3.2 Soziale Bewegungen**

Verschiedene Definitionen zu "soziale Bewegung" (social movements) vereinen, dass sie kollektives Handeln von Menschen mit einem gemeinsamen Ziel, das sozialen Wandel bewirken soll, als Hauptpunkt nennen. Von einer sozialen Bewegung wird dabei ein gewisses Ausmass an Organisation und Dauerhaftigkeit verlangt sowie ein Handeln ausserhalb des institutionalisierten Rahmens, das sich auf Interaktionen mit Autoritäten bezieht (Rucht 1994a, S. 22–23; Tarrow 2011, S. 9).

Nach Snow et al. (2004, S. 11) handelt es sich bei einer sozialen Bewegung um "kollektive Akteure, die mit einem gewissen Mass an Organisation und Kontinuität ausserhalb institutionalisierter Kanäle handeln, mit dem Ziel, etablierte Autoritäten im Namen von gesellschaftlich benachteiligten Gruppen herauszufordern. Es handelt sich bei den Autoritäten nicht zwingend um politische Autoritäten. Soziale

Bewegungen bestehen aus einem Netzwerk von Organisationen<sup>4</sup> und individuellen Aktivist\*innen, die alle mehr oder weniger dasselbe Ziel verfolgen." Diese Definition charakterisiert auch die in der vorliegenden Arbeit untersuchte Klimastreikbewegung treffend, denn es handelt sich um eine Bewegung von Menschen mit gemeinsamen Zielen, die Forderungen an die Entscheidungsträger\*innen innerhalb von anerkannten politischen und gesellschaftlichen Institutionen stellt. Die Bewegung setzt sich selbst mit Demonstrationen, Streiks sowie Aktionen zivilen Ungehorsams hauptsächlich ausserhalb institutionalisierter Kanäle für ihre Anliegen ein. Sie fordert damit die Politik als etablierte Autorität heraus. Die benachteiligten Gruppen, für die sich die Klimastreikbewegung einsetzt, sind einerseits die Jugend, die stärker von den klimatischen Veränderungen betroffen sein wird als ältere Personen, und andererseits Personen in Ländern, die wenig Emissionen verursachen, aber stark von der Klimakrise betroffen sind und in Zukunft noch mehr betroffen sein werden (IPCC 2018, S. 8, 13).

Für die Erklärung, wieso soziale Bewegungen entstehen und wie sie funktionieren, gibt es verschiedene theoretische Ansätze mit jeweiligen Stärken und Limitationen. Der "Structural-Strains"-Ansatz erklärt, wieso Bewegungen auftreten und welche sozialen Gruppen für ihre Mobilisierung anfällig sind (Koopmans 1998, S. 217). Durch schnelle Veränderungsprozesse in der Gesellschaft entstehen Problemlagen, die zur Entstehung von Bewegungen führen. Menschen, die sich durch die Veränderung benachteiligt fühlen oder deren Werthaltungen nicht mit den Veränderungen vereinbar sind, werden eher in einer Bewegung aktiv. Der Structural-Strains-Ansatz kann nicht erklären, wieso nicht bei allen Veränderungen in der Gesellschaft Bewegungen entstehen (Koopmans 1998, S. 217). Nach dem "Collective-Identity"-Ansatz werden Bewegungen durch die Herausbildung kollektiver Identitäten zusammengehalten. Die Unterscheidung zwischen "wir" (den Personen in der Bewegung) und "die" (Personen ausserhalb der Bewegung, die Institutionen, die Gesellschaft) ist entscheidend (Koopmans 1998, S. 219). Der Collective-Identity-Ansatz wird in dieser Arbeit in Zusammenhang mit der Identität der Klimastreikbewegung verwendet. Der "Framing"-Ansatz hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Collective-Identity-Ansatz, da bei beiden Ansätzen kollektive Überzeugungen zentral sind. Beim Framing handelt es sich jedoch um gemeinsame Deutungsmuster zur Konstruktion eines Problems, mit dem sich die Bewegung befasst (Koopmans 1998, S. 220). Auch der Framing-Ansatz wird in der vorliegenden Arbeit verwendet, insbesondere zum Thema, wie die Klimastreikbewegung mit der Öffentlichkeit interagiert. Der Ressourcenmobilisierungsansatz erklärt den Auf- und Abschwung einer Bewegung mit den materiellen und organisatorischen Ressourcen, zu denen sie Zugang hat (Koopmans 1998, S. 221). Da die verfügbaren Ressourcen einen grossen Zusammenhang mit der Strategie und den Strukturen einer Bewegung haben, wird dieser Ansatz in der vorliegenden Arbeit verwendet. Zuletzt erklärt der "Political-Opportunity"-Ansatz das Aufkommen und die Entwicklung einer Bewegung mit den politisch-institutionellen Strukturen, die in der Gesellschaft vorhanden sind (Koopmans 1998, S. 223). Auch auf diesen Ansatz wird in der vorliegenden Arbeit Bezug genommen.

Die Entwicklung von Zielen, Strategien und Strukturen von sozialen Bewegungen lässt sich nicht mit einer Theorie vollumfänglich erläutern, darum werden in der vorliegenden Arbeit die aus den einzelnen Ansätzen relevanten Aspekte für Ziele, Strategien und Strukturen der Klimastreikbewegung

---

<sup>4</sup> Die Hauptunterscheidung zwischen einer Bewegung und einer Organisation ist die Mitgliedschaft. Organisationen kennen formelle Mitgliedschaften mit klaren Bedingungen, während sich bei einer Bewegung jede und jeder als Mitglied bezeichnen kann (Kühl 2014, S. 82).

kombiniert genutzt (siehe Kapitel 3.2.3 *Ziele und Strategien von Bewegungen*). Zuerst werden in den beiden folgenden Kapiteln weitere Unterteilungen sozialer Bewegungen vorgestellt.

### **3.2.1 Umweltbewegungen**

Bei einer Umweltbewegung handelt es sich um eine soziale Bewegung, die durch kollektives Handeln charakterisiert wird, das von Bedenken betreffend Umweltaspekten geleitet ist (Rootes 2007, S. 610). Bei der Klimastreikbewegung stehen Befürchtungen über das Klima und dessen Auswirkungen auf das Leben der Menschen auf der Erde im Zentrum, darum kann sie als Umweltbewegung bezeichnet werden. Ein weiteres Beispiel für eine Umweltbewegung in der Schweiz ist die Anti-Atomkraftwerk-Bewegung. Es handelt sich um eine in den 1970er Jahren entstandene Bewegung mit direkten politischen Forderungen, die unter anderem verschiedene Volkinitiativen in der Schweiz zum Ausstieg aus der Atomenergie lancierte (Hug 2007).

### **3.2.2 Jugendbewegungen**

Als Jugendbewegung wird eine soziale Bewegung bezeichnet, die hauptsächlich von Jugendlichen getragen wird. Die Vereinten Nationen verstehen unter Jugend die Personengruppe über 14 und unter 25 Jahren (United Nations o. J.). Da ein grosser Teil der in der Klimastreikbewegung aktiven Personen in dieser Altersspannweite ist, handelt es sich bei ihr ebenfalls um eine Jugendbewegung. Obwohl die Bewegung auch ältere Personen erreicht (Koponen et al. 2019), wird die Klimastreikbewegung teilweise sogar explizit als "Klimajugend" bezeichnet. Die Konzentration auf das junge Alter der Beteiligten ist jedoch aus Sicht der Bewegung selbst problematisch, da sie der Diversität der darin aktiven Menschen nicht gerecht wird. Ausserdem kann Jugend auch mit Unüberlegtheit und Krawall in Verbindung gebracht werden (Klimastreik Schweiz 2020). Auch wenn viele Exponent\*innen der Bewegung ein jugendliches Alter aufweisen und die Klimastreikbewegung somit eine Jugendbewegung ist, wird die Bewegung durch viele weitere Faktoren gekennzeichnet. Aus diesem Grund geben die hier dargelegten Erläuterungen zu Jugend und Jugendbewegungen einen angemessenen theoretischen Hintergrund für die vorliegende Arbeit und werden nicht weiter ausgeführt.

Die Mitgestaltungsmöglichkeiten der Jugendlichen waren bereits in der 1980er-Jugendbewegung in der Schweiz ein wichtiges Thema. Bei dieser Bewegung wurde unter anderem untersucht, welche Hintergründe die Akteur\*innen hatten und wie die Bewegung aufgebaut war (Nigg 2001a). Aus der Bewegung gingen keine für die institutionelle Politik relevanten Initiativen hervor, dennoch wird der Einfluss auf die Gesellschaft als sehr gross empfunden. Das Verständnis der Allgemeinheit für die Anliegen von Jugendlichen vergrösserte sich laut Nigg durch die Jugendbewegung (Nigg 2001b, S. 346). Die Jugendbewegung bewirkte auch in akademischen Kreisen, zum Beispiel an der Universität Zürich, Veränderungen. Studierende der Geographie forderten, inspiriert von der Bewegung, eine kritischere Auseinandersetzung mit Stadtgeographie, Feministischer Geographie und Disziplingeschichte («Bewegte Geographen» 1981; Korf 2020). Die Bewegung übte beispielsweise mit Gewalt, Demonstrationen und Besetzungen Druck auf die staatlichen Institutionen aus. In den 1980er-Jahren war der Umgang mit den Demonstrierenden ein grosses Thema, es wurde viel Polizeigewalt eingesetzt. Der Konflikt wurde als ein Konflikt zwischen Generationen erlebt (Nigg 2001a). Bei der Klimastreikbewegung spielt die Generation ebenfalls eine Rolle. Die Lebensgrundlagen künftiger Generationen werden durch die Entscheidungen in der heutigen Zeit bedroht. In diesem Zusammenhang wird aktuell

diskutiert, welche Verantwortung die Menschen heute gegenüber jenen der Zukunft haben (Skillington 2019).

### 3.2.3 Ziele und Strategien von Bewegungen

Wie aus der Definition von sozialen Bewegungen hervorgeht, haben diese das Ziel, Veränderungen zu bewirken oder sie zu verhindern. Die Ziele einer sozialen Bewegung beinhalten demnach einen Zustand, auf den die Bewegung hinarbeitet. Bewegungen sind nicht zwingend an *ein* Ziel gebunden, sondern können parallel auch mehrere Ziele gleichzeitig verfolgen. Die Ziele sind dabei dynamisch zu verstehen: Sie können sich verändern und unterschiedlich weitreichend sein. Das Vorgehen, mit dem die Ziele erreicht werden sollen, wird als Strategie bezeichnet. Mintzberg et al. (1999) definieren verschiedene Betrachtungsweisen von Strategien. Im Rahmen dieser Arbeit wird eine Strategie, basierend auf diesen Betrachtungsweisen, definiert als ein Aktionskurs für die Zukunft, als ein Weg, der dem Erreichen eines Ziels dient. Strategien sind also die Unterziele und das Vorgehen, die zum Erreichen der Ziele entwickelt werden (Bosse 2019, S. 16). Sie bezeichnen die konzeptionelle Verbindung zwischen Intention, Handeln und Ergebnis (Bosse 2019, S. 20).

Diverse Studien befassen sich mit den Strategien von sozialen Bewegungen, deren Entstehung und Entstehungsbedingungen oder deren Erfolg, der meist anhand der tatsächlich erzielten politischen Veränderung gemessen wird. Taylor und van Dyke (2004, S. 279–282) untersuchten, welche Merkmale der Strategien von Bewegungen eher zu Erfolg führen. Sie betrachten Neuheit, den richtigen Grad von Radikalität, die Diversität von Protestformen, die Anzahl der Beteiligten und die kulturelle Anschlussfähigkeit als Erfolgsfaktoren. Nach McCammon et al. (2007) sowie Edwards und McCarthy (2004) sind Bewegungen erfolgreicher, wenn sie über gut ausgearbeitete Strategien verfügen. Auch in Bewegungen aktive Personen nennen Strategien als ein Erfolgsfaktor (Bosse 2019, S. 17). Auch wenn Strategien in einer Bewegung häufig durch einen kollektiven Entscheid gestaltet werden, stellt Ganz (2000) fest, dass Strategien dann erfolgreicher sind, wenn die Entscheidungskompetenzen eher bei Führungskräften der Bewegung liegen.

Die Strategien von sozialen Bewegungen werden aber nicht nur nach ihrem Erfolg untersucht und beurteilt, viele Studien betrachten auch die Bedeutung verschiedener Aspekte für das Zustandekommen von konkreten Strategien. Freeman (1999) hat ein Modell entwickelt, mit dem Strategien von Bewegungen anhand der ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen, der Begrenzungen der Nutzung dieser Ressourcen, der internen Struktur der Bewegung und der Gelegenheiten, die sich der Bewegung bieten, analysiert werden. Auch bei della Porta und Diani (1998, S. 152) wird die Entwicklung von Strategien als abhängig von den vorhandenen Ressourcen und deren Nutzung beschrieben, wobei die Nutzung durch Werte, Erfahrungen und Erwartungen eingeschränkt werden kann. In einer kürzlich erschienenen Studie analysiert Bosse (2019) den Entstehungsprozess von Strategien in Basisgruppen der deutschen Umweltbewegung. Sie erweitert bisherige Einflussfaktoren auf Strategien um die Theory of Change. Ihre Ergebnisse weisen darauf hin, dass die individuellen Theories of Change der Mitglieder, also was diese als sinnvoll erachten und wofür sie bereit sind, sich zu engagieren, einen grossen Einfluss auf die Strategie der Gruppe haben (Bosse 2019, S. 337).

Die Entscheidung für eine Strategie hängt teilweise von den sich der Bewegung bietenden Gelegenheiten ab (Freeman 1999). Wenn eine Organisation nicht über die Möglichkeit verfügt, in einem insti-

tutionellen Rahmen zu handeln, bieten sich ihr nach Keck und Sikkink (1998, S. 228) zwei Arten von Strategien: die Protestpolitik und die Informationspolitik. Bei der Protestpolitik soll die Masse mit kollektiven Protestaktionen mobilisiert werden, bei der Informationspolitik werden Informationen gesammelt und an einem strategisch wichtigen Ort verwendet. Ein offenes politisches System, als welches die Schweiz als halb-direkte Demokratie betrachtet wird, führt dabei zu einer hohen Mobilisierung, die häufig gemässigt verläuft. Im Gegensatz dazu führt ein eher geschlossenes politisches System, ein Beispiel ist Frankreich, bei dem die Mobilisierung tief ist, zu radikaleren Protestformen (Kriesi et al. 1995). Ein Beispiel für die Entwicklung unterschiedlicher Strategien basierend auf den sich bietenden Rahmenbedingungen zeigt Rucht (1994a, S. 235–290) mit der Untersuchung der Ökologiebewegungen in den USA, in Frankreich und in der Bundesrepublik Deutschland ab den 1970er Jahren. Die Strategien der Bewegungen in den drei Staaten entwickelten sich aufgrund der jeweiligen Rahmenbedingungen, insbesondere der politischen Gelegenheitsstrukturen, in unterschiedliche Richtungen. In den USA konnten Ökologiebewegungen aufgrund der dominierenden zwei Parteien nicht selbst in die institutionelle Politik einsteigen. Sie setzten darum auf Beeinflussung der Politik und Expert\*innenwissen, mit denen sie persönliche Verhaltensänderungen und praktische Massnahmen erzielen wollten. Die Ökologiebewegungen in Frankreich waren gekennzeichnet von internen Konflikten und schwachen Strukturen, die dazu führten, dass sich keine nationalen Organisationen verankern konnten und dass das Mobilisierungsniveau tief blieb. In der Bundesrepublik Deutschland ging aus der Ökologiebewegung über die Strukturkritik an Staat und Parteien eine eigene Partei hervor: die Grünen. Zudem wurde ein Grundsatzstreit zwischen Ökonomie und Ökologie geführt. Die Strategien der Ökologiebewegungen in Deutschland und den USA waren erfolgreicher als jene in Frankreich. Das Beispiel der Entwicklung der Strategien der Ökologiebewegungen in den USA, Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland zeigt, dass der Erfolg von Strategien vom Kontext abhängig ist, also von den im jeweiligen Land und in der jeweiligen Zeit herrschenden Rahmenbedingungen, beispielsweise vom politischen System.

Ein mögliches strategisches Vorgehen aufgrund der sich bietenden Gelegenheiten kann sich bewusst oder unbewusst durch eine Arbeitsteilung zwischen einer sozialen Bewegung und ihren gemässigten Verbündeten, die sich innerhalb etablierter Institutionen einsetzen, entwickeln. Die soziale Bewegung führt kollektive Aktionen durch und die Position der Verbündeten wird durch diese Mobilisierung gestärkt. Auch innerhalb einer Bewegung ist eine Arbeitsteilung zwischen Vertreter\*innen extremer und gemässigter Ausrichtungen möglich und kann so lange funktionieren, wie die Gegner\*innen diese Arbeitsteilung nicht gegen die Bewegung verwenden können. Diese Arbeitsteilung beobachtete Karstedt-Henke (1980) beispielsweise bei der Anti-Atomkraftwerk-Bewegung. Hamdan (2000) beschäftigte sich mit dem Zusammenspiel zwischen Bewegungsorganisationen und etablierteren Stellen. Er beschreibt, wie eine Bewegung mit Bereitstellung von Hintergrundinformationen, in diesem spezifischen Fall durch Greenpeace, arbeiten kann. Resultate von sorgfältigen Recherchen erhöhen die Glaubwürdigkeit einer Kampagne und können Journalist\*innen angeboten werden, um den Medien Inhalte zu liefern.

Zu den Strategien von Bewegungen gehört der Umgang mit Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Öffentlichkeit hat für eine Bewegung einen hohen Stellenwert: Wenn viele Menschen erreicht werden können, kann eine Bewegung mehr Druck auf Institutionen und Entscheidungstragende ausüben

(Rucht 1994b, S. 353). Die Wichtigkeit der Massenmedien für soziale Bewegungen bestätigen Vliegert und Walgrave (2012, S. 395). Aktuelle Forschung zur Öffentlichkeit von sozialen Bewegungen beschäftigt sich zudem häufig mit der Beziehung der sozialen Bewegungen zu den sozialen Medien. Lopes (2014, S. 17) suchte quantitative Zusammenhänge zwischen der Anzahl Facebook-Nutzenden eines Landes und der Menge von Protestaktivitäten. Sie stellte jedoch keinen direkten Zusammenhang fest und schloss daraus, dass gesellschaftliche und wirtschaftliche Einflüsse für das Aufkommen von Protestaktivitäten wichtiger sind. In einer Studie zu den Protesten in Ägypten zwischen 2004 und 2011 werden die sozialen Medien als essentieller Beitrag an die Proteste, die dann auch Offline stattfanden, gesehen (Lim 2012). Auch bei Protesten in Guatemala 2009 fand die erste Mobilisierung online statt, die Proteste wurden dann aber in der Offline-Welt ausgetragen (Harlow 2011). Für die internationale Klimastreikbewegung der letzten Jahre waren die sozialen Medien ebenso von grosser Bedeutung. Boulianne et al. (2020, S. 216) zeigen, dass die über Twitter geteilten Inhalte eher für die Information als für die Mobilisierung verwendet wurden. Über die sozialen Medien ist es möglich, dass aus einzelnen lokalen Protesten ein zusammenhängendes Netz einer globalen Bewegung entsteht. Brünker et al. (2020) untersuchten Akteur\*innen und deren Motive in einer Bewegung, die hauptsächlich in den sozialen Medien stattfand: in der #metoo-Debatte<sup>5</sup>. Für die Verbreitung waren eigennützige und werbetechnische Beiträge von grosser Bedeutung.

Zusammenfassend wird das Vorhandensein von Strategien als grundsätzlicher Erfolgsfaktor für die Erreichung der Ziele einer sozialen Bewegung angesehen. Der Erfolg und die Ausgestaltung der Strategien werden durch vorhandene Ressourcen, die gesellschaftlichen Gegebenheiten, die innere Kongruenz und die Arbeitsteilung (Organisation innerhalb der Bewegung) sowie durch die Öffentlichkeitsarbeit der Bewegung beeinflusst.

### **3.2.4 Organisation von Bewegungen**

Zwischen der Strategie einer Bewegung und ihrer Organisation besteht ein grosser Zusammenhang. So kann eine soziale Bewegung mit vielen organisatorischen Ressourcen eher Strategien verfolgen, die Lobbying, Prozessieren oder Beteiligung an Wahlen beinhalten (Gais und Walker 1991; McCarthy et al. 1996). Ohne diese Ressourcen wird eine Bewegung dazu gezwungen, nicht-institutionalisiertes Handeln zu verfolgen, da der Zugang zum Ort, an dem Entscheidungen getroffen werden, erschwert ist.

Für die Analyse der Strukturen in einer Bewegung wird häufig die These von Freeman (1970) verwendet, nach der unstrukturierte und hierarchiefreie Gruppen nicht existieren. Rucht (1994a, S. 87) beschreibt ergänzend, dass eine gewisse Organisation notwendig ist, damit eine Bewegung über eine längere Zeitspanne bestehen und Menschen mobilisieren kann. Als Organisation werden in diesem Zusammenhang Planung, Entscheidungsstrukturen, Kommunikationswege und das Sammeln von Ressourcen bezeichnet. Die Struktur ist gegen aussen häufig schwer durchschaubar, da in der Bewegung keine Standardisierung und keine Formalisierung stattfindet. Rucht (1994a, S. 253–269) beschreibt, dass sich Ökologiebewegungen stärker auf Strukturen stützen als andere Bewegungen. Sie

---

<sup>5</sup> Eine weltweite online-Bewegung mit mehreren Millionen Tweets v.a. in 2017 und 2018. Das Ziel der Bewegung war, die Öffentlichkeit auf sexuelle Belästigung, die Frauen erfahren, aufmerksam zu machen und die Verbreitung des Problems zu zeigen (Hillstrom 2018, S. 1).

kommen zwischen 1970 und 1994 in den USA, Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland in vielen verschiedenen Formen vor. In den USA prägen organisierte Gruppen wie zum Beispiel WWF oder Greenpeace mit einem flächendeckenden Netz und vielen Ressourcen die Bewegungslandschaft. In Frankreich sind in Ökologiebewegungen weniger Strukturen und stärkere Fragmentierungen zu beobachten. In der Bundesrepublik Deutschland entstehen aus einem Netzwerk von einzelnen autonomen Gruppen grosse und einflussreiche Gruppierungen wie zum Beispiel der BUND, aber auch Gruppierungen der institutionellen Politik wie die Grünen. Staggenborg (1989) hat sich mit Organisationen befasst, die Teil einer sozialen Bewegung sind. Sie stellte einen gewissen Zielkonflikt fest: Mit mehr organisatorischen Strukturen wurde die Innovation vermindert, ohne diese Strukturen fehlte hingegen die Stabilität. Für Staggenborg (1989, S. 90) können die Vorteile der verschiedenen Systeme nur dann genutzt werden, wenn viele Organisationen mit unterschiedlichen Strukturen sich gemeinsam an einer Bewegung beteiligen.

Zur Organisation einer Bewegung gehört insbesondere ihre Entscheidungsstruktur. Geiges (2014) untersuchte unter anderem die basisdemokratisch geprägten Entscheidungsstrukturen der Occupy-Bewegung in Deutschland. Die Aktivist\*innen verständigten sich an ihren Asambleas-Versammlungen mit typischen Handzeichen, kannten keine Leitung, sondern nur eine Moderation, und strebten Konsens an.

### **3.3 Forschungslücke und Forschungsfrage**

Der aufgeführte Forschungsstand zeigt, dass es verschiedene Untersuchungen dazu gibt, wie Jugendbewegungen oder soziale Bewegungen Einfluss auf die Politik und die Gesellschaft ausüben können. Soziale Bewegungen können zu Veränderungen der Gesellschaft beitragen und stellen damit einen wichtigen Untersuchungsgegenstand dar. Es ist von Interesse diese Veränderungen der Gesellschaft und die damit verbundenen Prozesse so gut wie möglich zu verstehen und nachzuvollziehen. Die Geographie widmet sich in diesem Zusammenhang hauptsächlich der Frage, inwiefern Raum, Skala und Ort Einfluss auf soziale Bewegungen ausüben (Nicholls 2007, S. 607). So kann erklärt werden, wieso soziale Bewegungen in einem spezifischen Fall auftreten und wie die Besonderheiten des jeweiligen Raumes die Bewegung prägen (Routledge 2015, S. 384). Veränderungen können auf unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Ebenen oder Skalen angestrebt werden, die sowohl für Bewegungen als auch für die Entscheidungstragenden unterschiedliche Möglichkeiten bieten (Nicholls 2007, S. 614). Wie in der Literatur gezeigt wurde, prägen die politischen Strukturen und Institutionen eines Staates die möglichen Ziele und Strategien einer Bewegung.

Ein wichtiger Faktor für die Erwirkung von Änderungen ist also die Strategie einer Bewegung, die neben vielen anderen Aspekten stark durch ihre Organisation beeinflusst wird. Zu den Themen Strategie und Struktur von Umweltbewegungen sowie sozialen Bewegungen allgemein ist in der Schweiz aus den letzten Jahren sehr wenig Forschung vorhanden. Die Klimastreikbewegung ist ein sehr neues Phänomen und es gibt darum noch kaum wissenschaftliche Untersuchungen. Die vorliegende Masterarbeit untersucht, welche Strategien die aktuelle Klimastreikbewegung in der Schweiz verfolgt, wie sich ihre Einflussnahme auf verschiedene Akteur\*innen entwickelt und welche Entwicklungsperspektiven die in der Bewegung beteiligten Personen sehen. So wird aufgezeigt, inwiefern sich Parallelen zu vergangenen Bewegungen sowie zu theoretischen Erklärungsansätzen für Bewegungen ziehen lassen.

Die vorliegende Arbeit klärt primär die folgende Forschungsfrage:

Mit welchen Mitteln versucht die Schweizer Klimastreikbewegung, politische und gesellschaftliche Veränderungen zu bewirken und wie verändern sich diese Mittel?

Diese Forschungsfrage wird basierend auf der in diesem Kapitel aufgeführten Literatur zu sozialen Bewegungen, Strategien und Zielen sowie zu Strukturen und Prozessen durch die folgenden Fragestellungen vertieft:

1. Welche Ziele und Strategien haben die an den Klimastreiks beteiligten Jugendlichen, um Veränderungen zu erreichen?
2. Wie beeinflussen Strukturen und Prozesse die Strategie und die Entwicklung der Klimastreikbewegung?

Bei den beiden Fragestellungen geht es explizit um den beabsichtigten und angestrebten Einfluss und nicht um den effektiv erreichten Einfluss. Ebenfalls konzentriert sich diese Arbeit nur auf die Schweiz sowie hauptsächlich auf den Zeitraum zwischen Dezember 2018 und Juli 2020.

## 4 Methoden

In diesem Kapitel wird das methodische Vorgehen im Rahmen dieser Arbeit beschrieben. Als Ausgang dient die Art der Datenerhebung (Kapitel 4.1 *Datenerhebung*), die zur Untersuchungsgruppe hinleitet (Kapitel 4.2 *Untersuchungsgruppe*) und zur Datenanalyse führt (Kapitel 4.3 *Datenanalyse*). In der Arbeit werden Prinzipien der partizipativen Forschung angewendet, die in Kapitel 4.4 *Partizipative Forschung* beschrieben werden. Den Abschluss des Kapitels bilden die Reflexion der eigenen Forschungsposition (Kapitel 4.5 *Positionalität*) sowie des Forschungsprozesses (Kapitel 4.6 *Reflexion des methodischen Vorgehens*).

Um zu verstehen, wie die Jugendlichen in der Klimastreikbewegung ihren Einfluss in der Gesellschaft organisieren und planen, eignen sich qualitative Verfahren. Diese können eingesetzt werden, wenn es darum geht, Verständnis für ein wenig untersuchtes Phänomen – im vorliegenden Fall eine neuartige soziale Bewegung – zu entwickeln (Helfferich 2011, S. 21). Sowohl die Datenerhebung als auch die Analyse erfolgen daher qualitativ.

### 4.1 Datenerhebung

Die Daten für die vorliegende Arbeit wurden in erster Linie durch offene Leitfadeninterviews mit Expert\*innen erhoben. Diese wurden ergänzt durch Video- und Audioaufnahmen von Sitzungen, durch die teilnehmende Beobachtung sowie durch Dokumente der Bewegung. Das genaue Vorgehen der Datenerhebung wird im Folgenden erläutert.

#### 4.1.1 Expert\*inneninterviews

Expert\*inneninterviews sind für die Erhebung von Fakten, beispielsweise zu den Vorgängen in einer Organisation, gut geeignet (Bogner und Menz 2009; Helfferich 2011, S. 162). Zusätzlich kann mit dieser Art von Interviews die Perspektive von Expert\*innen auf Probleme und auf Ursachen sowie auf Lösungen und auf Konsequenzen ermittelt werden (Pfadenhauer 2007, S. 459–460). Die Expert\*inneninterviews sollen in dieser Arbeit zur Beantwortung der Fragestellungen dienen, also dazu, mehr über die Funktionsweise der Klimastreikbewegung zu erfahren sowie die Sicht der beteiligten Personen auf die Entwicklungsmöglichkeiten der Bewegung zu erfassen.

In dieser Arbeit werden Expert\*inneninterviews eingesetzt, um subjektives Wissen darüber abzuholen, wie ein soziales System funktioniert (Bogner und Menz 2009, S. 48). Expert\*innen können zu ihrem eigenen Handeln befragt werden, was zu Betriebswissen führt, oder auch zu den Kontextbedingungen des Handelns anderer, was als Kontextwissen bezeichnet wird (Meuser und Nagel 2009, S. 470). Die interviewten Expert\*innen wurden für diese Arbeit zu beiden Aspekten befragt, wie es von Meuser und Nagel (2009, S. 471) empfohlen wird.

Im Rahmen von Expert\*inneninterviews besteht grundsätzlich ein Fokus auf Wissen aus dem Expert\*innenhandeln (Meuser und Nagel 2009, S. 467), dieses kann aber nicht immer von Wissen der Person aus dem privaten Handeln abgegrenzt werden und das muss auch nicht unbedingt das Ziel sein (Bogner und Menz 2009, S. 53). Im Rahmen der Interviews der vorliegenden Arbeit wurden die Expert\*innen zu ihrem persönlichen Hintergrund ausserhalb der Klimastreikbewegung befragt, um ihre Aussagen grob dem Expert\*innenwissen oder dem privaten Wissen zuordnen zu können. Gemäss

Bogner und Menz (2009, S. 53) können beide Arten von Wissen für die Analyse verwendet werden. Ausserdem enthalten viele Expert\*inneninterviews narrative Passagen (Meuser und Nagel 2009, S. 473), was auch bei den Interviews dieser Arbeit der Fall ist. Dadurch dauerten die Interviews sehr lang. Teile der narrativen Passagen wurden in der Auswertung genutzt, andere Teile nicht weiter verarbeitet. Um das Expert\*inneninterview auf die relevanten Themen zu fokussieren, empfehlen Meuser und Nagel (2009, S. 476) ein offenes Leitfadenterview.

#### **4.1.2 Gestaltung des Leitfadens**

Um die im Sinne des partizipativen Ansatzes gewünschte inhaltliche Freiheit für die Expert\*innen zu erreichen und trotzdem die relevanten Themen zu besprechen, wurde ein offener Leitfaden gewählt. Ein Leitfaden kann als Hilfsmittel verstanden werden, damit die gewünschten Inhalte behandelt werden, er soll aber bei der Formulierung und Reihenfolge der Fragen genügend Offenheit lassen, um sich der Gesamterzählung anpassen zu können (Helfferich 2011, S. 181).

Der Leitfaden wurde in Anlehnung an das SPSS-Prinzip ("Sammeln", "Prüfen", "Sortieren", "Subsumieren") von Helfferich (2011, S. 182–185) in vier Schritten erstellt. Zuerst wurden dabei alle Fragen gesammelt ("Sammeln"), die in Zusammenhang mit dem Forschungsgegenstand von Interesse sein könnten. Als nächstes folgte das Überprüfen dieser Fragen ("Prüfen"), insbesondere auf den Gesichtspunkt der Offenheit und das Eliminieren nicht brauchbarer Fragen. In einem dritten Schritt wurden die Fragen sortiert ("Sortieren") und gebündelt, bevor sie in einem vierten Schritt subsumiert wurden ("Subsumieren").

Die ersten beiden Interviews wurden stärker am Leitfaden orientiert geführt. Nachher wurde der Leitfaden aufgrund der ersten Transkriptanalyse überarbeitet, gewisse Themenblöcke wurden angepasst und andere ergänzt. Die dritte Person erwähnte im Gespräch zur Vereinbarung des Interviews, dass sie schon genau wisse, was sie zum Thema Strategien der Bewegung erzählen könne, darum wurde dieses Interview offener gestaltet, die Person erzählte zuerst aus ihrer Sicht und nachher wurde zu einzelnen Punkten spezifisch nachgefragt. Die offene Interviewform kommt einem narrativen Interview näher, bei dem mit einer Erzählaufforderung begonnen wird, dann an die erzählten Inhalte angeknüpft und nachgefragt wird, bevor gegebenenfalls neue Themen eingebracht werden (Helfferich 2011, S. 178–179). Diese offene Form der Interviewführung half dabei, das Interesse und die Handlungsbereiche der Person besser fassen zu können, und darum wurde in den verbleibenden Interviews eine ähnliche Vorgehensweise verfolgt, auch wenn unspezifische Erzählaufforderungen in Expert\*inneninterviews grundsätzlich nicht empfohlen werden (Helfferich 2011, S. 179). Der Leitfaden wurde in den späteren Interviews als Überprüfungshilfe eingesetzt, um festzustellen, ob alle Themen abgedeckt waren. Die vierte interviewte Person wurde als eine Person angekündigt, die noch nicht so lange aktiv sei, und aufgrund dieser Information wurde der Leitfaden mit Fragen dazu angepasst, wie Einsteiger\*innen sich in der Klimastreikbewegung fühlen. Während des Interviews stellte sich heraus, dass die Person doch schon längere Zeit dabei war, und darum wurden im Interview dann doch viele Fragen des ursprünglichen Leitfadens verwendet.

### 4.1.3 Durchführung der Interviews

Die Interviews dieser Arbeit wurden von mir als Verfasserin durchgeführt, ich nahm jeweils die Rolle der Interviewerin ein.

Bogner und Menz (2009, S. 58–72) beschreiben verschiedene Möglichkeiten, die als Strategie von Interaktion in einem Interview gewählt werden können. Um ein möglichst grosses Vertrauensverhältnis zu schaffen, eignet sich eine Gesprächsführung als Komplizin. Dies habe ich in den Interviews im Rahmen dieser Arbeit durch eine Offenheit und positive Haltung gegenüber der Klimastreikbewegung versucht zu erreichen. Es gab aber auch Situationen, in denen sich diese Rolle veränderte. Es wurde zum Beispiel in Zusammenhang mit verschiedenen Absenkpfeifen erwähnt "das weisst du ja wahrscheinlich besser, wenn du Geographie studiert hast" (IP 2). In diesem Moment wurde ich als Interviewerin eher als Expertin von einem anderen Feld, also der Geographie beziehungsweise bezüglich wissenschaftlicher Hintergründe zum Klimawandel, empfunden. In einer anderen Situation wurde bezüglich "Die-Ins"<sup>6</sup> gefragt, ob ich wisse, was das sei (IP 2). Ich bat die interviewte Person, dies zu erklären, da ich davon ausging, es könne interessanteres Prozess-Wissen der Person erfasst werden, als wenn ich nur bejaht hätte. In diesem Moment agierte ich als fachkundige Person. Aufgrund meiner Stellung als externe Person und teilweise aufgrund kritischen Nachfragens ist es auch möglich, dass ich zeitweise als Autorität oder mögliche Kritikerin wahrgenommen wurde.

Vier der fünf Interviews mit den Expert\*innen führte ich per Videokonferenz (Zoom oder Skype) durch, da sie in der Zeit des Lockdowns aufgrund der Covid-19-Pandemie stattfanden. Das fünfte Interview fand relativ kurz nach dem Lockdown statt. Aufgrund der Pandemie-Situation überliess ich es der interviewten Person, ob sie ein virtuelles oder ein physisches Treffen wünschte. Nach der langen Zeit der digitalen Kontakte war ein physisches Treffen eine willkommene Abwechslung. Das Interview fand in einer Räumlichkeit der Universität Zürich statt, die eine ruhige Umgebung bot.

Videointerviews sind bisher wenig erforscht und werden selten als eigene Methode erfasst (Dmitrieva 2018, S. 107). Sie wurden in Vergangenheit hauptsächlich eingesetzt, um bei grossen geographischen Distanzen zwischen Interviewer\*in und interviewten Personen Kosten und Ressourcen sparen zu können. Videointerviews bringen hingegen gewisse Nachteile mit sich. So werden die Interaktionen im Vergleich zu physischen Treffen weniger authentisch eingeschätzt. Mit der alltäglichen Nutzung von neuen Technologien verändert sich aber auch der Umgang mit Videogesprächen. Diese werden mit der Zeit natürlicher und so können auch dort authentische Gespräche geführt werden (Sullivan 2012, S. 59).

### 4.1.4 Beobachtung und Aufzeichnung von Sitzungen

Um die Vorgänge der Klimastreikbewegung erleben zu können, wurden im Rahmen dieser Arbeit verschiedene Sitzungen (beziehungsweise Online-Calls) der Bewegung besucht. Von den besuchten

---

<sup>6</sup> Ein Die-In (deutsch etwa "gemeinsames Sterben") ist eine Aktionsform, die in der Klimastreikbewegung zur Erregung von Aufmerksamkeit bei Passant\*innen eingesetzt wird. Aktivist\*innen versammeln sich unauffällig an einem öffentlichen Ort (beispielsweise einem Bahnhof) und legen sich zu einem vereinbarten Zeitpunkt auf den Boden. Dies soll symbolisieren, dass in Zukunft Menschen aufgrund der Klimakrise sterben werden. Nach ein paar Minuten stehen alle Aktivist\*innen wieder auf und rufen Parolen (IP 2).

Sitzungen wurden Beobachtungsprotokolle erstellt. Die teilnehmende Beobachtung dient dem Sammeln der Eindrücke zum Verhalten verschiedener Personen (Mattissek et al. 2013, S. 151). Aufgrund der digitalen Durchführung der Sitzung gab es wenige zwischenmenschliche Interaktionen und Verhaltensweisen von Personen zu beobachten, so fallen die Protokolle sehr kurz aus. In dieser Arbeit fließen die Beobachtungen in die Resultate ein.

Einzelne besuchte Sitzungen wurden zudem mit dem Einverständnis der anwesenden Personen per Video und Audio aufgezeichnet (siehe Tabelle 1). Für die Analyse wurde nur die Audioaufnahme verwendet. Mit den Aufnahmen der Sitzungen werden, ähnlich wie bei Gruppendiskussionen, die unterschiedlichen Sichtweisen und Standpunkte verschiedener Personen aufgezeigt sowie die Diskussionskultur erfasst. Es handelt sich bei der Klimabewegung um ein kollektives Phänomen, so dass eine Erforschung in einem Gruppensetting einen natürlichen Zugang darstellt (Loos und Schäffer 2001). In den Aufzeichnungen der Calls wurde analysiert, wie die anwesenden Personen diskutieren und welche Themen behandelt wurden.

Tabelle 1: Auflistung der besuchten Calls

Datum	Typ / Thema des Calls	Ebene	Datenaufnahme
21.03.2020	Strategy and Coordination Call 1	National	Beobachtung
04.04.2020	Strategy and Coordination Call 3	National	Video- und Audioaufnahme
09.05.2020	Strategy Development	National	Video- und Audioaufnahme
24.05.2020	Plenum Klimastreik Zürich	Regionalgruppe Zürich	Beobachtung

#### 4.1.5 Interne Dokumente

Die Klimastreikbewegung verfügt über eine cloudbasierte Speicherung von Dokumenten, in der Grundlegendendokumente, Sitzungsprotokolle etc. abgelegt werden und so für alle beteiligten Personen zugänglich sind. In dieser Arbeit werden solche Dokumente dann beigezogen, wenn sie Wissen beitragen können, das nicht aus den Interviews, aus den Sitzungsaufzeichnung oder aus den Beobachtungen hervorgeht. Dies sind beispielsweise Protokolle von Calls sowie Dokumente zum Thema Strategie und Strategieentwicklung.

#### 4.1.6 Datenaufbereitung

Für die Auswertung müssen die aufgenommenen Interviews transkribiert werden. Bei den Expert\*inneninterviews sind Lautäusserungen sowie die genauen Satzstellungen nicht von grosser Bedeutung (Meuser und Nagel 2009, S. 476). Zur besseren Lesbarkeit werden die Satzstellung angepasst und der Stil geglättet (Mayring 2002, S. 91). Die Interviews der vorliegenden Arbeit wurden in Schweizerdeutsch durchgeführt, da dies für die interviewten Personen die natürlichste Sprache ist. Die Aussagen wurden bei der Transkription ins Schriftdeutsche übersetzt und die in der Arbeit wörtlich verwendeten Zitate wurden sprachlich geglättet.

## 4.2 Untersuchungsgruppe

Die Auswahl von Expert\*innen ist ein wichtiger Schritt für die Durchführung von Expert\*inneninterviews. Im Folgenden wird darum erläutert, welche Merkmale zur Qualifizierung als Expert\*in für diese Arbeit verwendet wurden. Weiter wird beschrieben, wie diese Personen ausgewählt wurden und wie sich die Untersuchungsgruppe schlussendlich zusammensetzte.

### 4.2.1 Auswahl der Expert\*innen

Der Begriff der Expert\*innen wird je nach Autor\*in unterschiedlich gefasst. Die konstruktivistische Sicht auf die Expert\*innen-Rolle ist, dass die forschende Person eine andere Person zu einer\*em Expert\*in macht, indem sie davon ausgeht, dass die Expert\*in relevantes Wissen zu einem bestimmten Thema besitzt (Bogner und Menz 2009, S. 49). Allein die konstruktivistische Sicht zur Qualifikation eines\*r Expert\*in zu beachten, lehnen viele Autor\*innen ab (Bogner und Menz 2009; Meuser und Nagel 2009) und die Handlungsebene wird von ihnen betont. So bezeichnen Meuser und Nagel (2009, S. 377) als Expert\*in eine Person, die "in irgendeiner Weise Verantwortung trägt für den Entwurf, die Implementierung oder die Kontrolle einer Problemlösung" oder die "über einen privilegierten Zugang zu Informationen über relevante Personengruppen, Soziallagen und Entscheidungsprozesse verfügt". Gemäss Bogner und Menz (2009, S. 54) soll die Möglichkeit bestehen, "dass der Experte oder die Expertin seine oder ihre Orientierungen (zumindest teilweise) durchsetzen kann". In Bezug auf die Klimastreikbewegung sind diese Definitionen von Expert\*innen insofern schwierig, als dass die Hierarchien sehr flach gestaltet oder kaum vorhanden sind (siehe Kapitel 6.1.4 *Kollektive Intelligenz*) und sich darum kaum Personen finden lassen, die eine Durchsetzungsbefugnis oder Verantwortung über einen bestimmten Bereich innehaben. Dennoch handelt es sich bei allen interviewten Personen um Personen mit einem privilegierten Zugang zu Informationen über die Abläufe und Haltungen innerhalb der Bewegung.

Ein Expert\*innenstatus wird in der Literatur häufig mit Wissen, das durch einen bestimmten Beruf erlangt wird, in Verbindung gebracht. Bogner und Menz (2009, S. 50) argumentieren dafür, dass auch Personen, die in einer bestimmten Organisation aktiv sind, über Expert\*innenwissen verfügen können. Diese Position wird von Meuser und Nagel (2009, S. 468) unterstützt, welche Personen, die zum Beispiel in einer Bürgerinitiative, einer Hilfsorganisation oder einer Selbsthilfegruppe aktiv sind, ein durch ihre Tätigkeit erworbenes Expert\*innenwissen zuschreiben. Dieses Sonderwissen ist sozial institutionalisiert und an einen spezifischen Funktionskontext gebunden. Um diese Art von Wissensgenerierung geht es auch bei den Expert\*innen aus der Klimastreikbewegung.

Im Forschungsalltag handelt es sich bei Expert\*innen trotz aller Umbrüche in den Geschlechterverhältnissen häufig um männliche Personen (Meuser und Nagel 2009, S. 376). Für die vorliegende Arbeit wird ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis angestrebt. Erschwert wird ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis aber, da sich weibliche Personen in strategischen Themen oft unterlegen fühlen (siehe Kapitel 6.1 *Sitzungskultur*).

### 4.2.2 Zugang zum Feld

Da sich diese Arbeit damit befasst, wie in der Klimastreikbewegung aktive Personen die Bewegung, ihre Strategie und ihre Organisation sehen, sind diese Personen die Hauptzielgruppe für die Interviews.

Als relevante Interviewpartner\*innen werden alle im Klimastreik aktiven Personen definiert, die sich Gedanken zu möglichen Strategien der Bewegung machen. Bei der Recherche im Rahmen dieser Arbeit tritt auch die Working Group (WG) "Strategy and Future" in den Fokus, die in der Klimastreikbewegung auf nationaler Ebene aktiv ist und die sich möglicherweise intensiv mit den für die Fragesellungen dieser Arbeit relevanten Themen auseinandersetzt. Bei der Kontaktaufnahme über die Regionalgruppe von Zürich stellte sich heraus, dass es sich bei dieser Working Group eher um eine lose Gruppierung handelt, die keine festen Mitglieder hat und keine regelmässigen Sitzungen durchführt. Mit der Kontaktperson der Regionalgruppe Zürich wurde ein Strategiewochenende im März 2020 als Ausgangspunkt für die Suche von Expert\*innen vereinbart. Aufgrund der Covid-19-Pandemie wurde dieses Wochenende abgesagt und durch einen Call ersetzt. Die geplante Kontaktaufnahme zu weiteren Personen gestaltete sich bei diesem Call schwierig. Die Kontaktperson, die als "Gatekeeper" (Helfferich 2011, S. 175) fungierte, war bereit für ein erstes Interview. Für die Identifikation der relevanten Expert\*innen sind Kenntnisse der Strukturen und Gruppendynamiken der Bewegung notwendig und darum wurde in der Folge mit dem Schneeballsystem (Helfferich 2011, S. 176) nach weiteren Personen gesucht. Nach Aussage der ersten Kontaktperson seien Personen, die sich in der WG beteiligten, nicht unbedingt besser für ein Gespräch zu Strategie und Struktur geeignet als andere in der Bewegung aktive Personen, die sich mit den Zielen, der Strategie und den Strukturen der Klimastreikbewegung auseinandergesetzt hätten.

#### **4.2.3 Beschreibung der Untersuchungsgruppe**

Über einen Zeitraum von drei Monaten wurden mit fünf verschiedenen Personen Interviews durchgeführt. Bei den Expert\*innen handelt es sich um zwei männliche und drei weibliche Personen, die zum Zeitpunkt der Interviews zwischen 17 und 24 Jahre alt waren. Um ein Vertrauensverhältnis zu unterstützen, wurden die interviewten Personen darüber informiert, dass ihre Aussagen in anonymisierter Form verwendet werden. Die hier aufgeführten Beschreibungen wurden von den jeweiligen Personen in dieser Form akzeptiert. Es handelt sich um sehr kurze Beschreibungen, die keine Rückschlüsse auf die Personen zulassen, aber einen kleinen Einblick zum Hintergrund jeder Person bieten sollen. Die Interviews sind nicht nach der Reihenfolge der Durchführung nummeriert.

Interviewte Person 1 (kurz "Person 1" oder "IP 1"): Diese Person kommt aus Zürich und ist hauptsächlich in der Regionalgruppe Zürich aktiv. Sie hat im Sommer 2019 die Matura absolviert und anschliessend ein Zwischenjahr gemacht, in dem sie sich fast vollständig mit der Arbeit beim Klimastreik beschäftigte. Sie war in der Zeit vor dem Interview bei praktisch allen Projekten dabei.

Interviewte Person 2 (kurz "Person 2" oder "IP 2"): Diese Person kommt aus Zürich und ist hauptsächlich in der Regionalgruppe Zürich aktiv. Sie interessiert sich besonders für die Themen Kommunikation und Medien.

Interviewte Person 3 (kurz "Person 3" oder "IP 3"): Diese Person kommt aus Bern und wurde erst im Rahmen der Challenge for Future (15. Mai 2020) auf nationaler Ebene aktiv. Vorher war sie hauptsächlich in der Regionalgruppe Bern aktiv.

Interviewte Person 4 (kurz "Person 4" oder "IP 4"): Diese Person kommt aus Bern und ist seit Beginn der Bewegung auf nationaler Ebene sehr aktiv. Sie spricht im Interview an, dass sie sich aktuell aus der Klimastreikbewegung etwas zurückzieht.

Interviewte Person 5 (kurz "Person 5" oder "IP 5"): Diese Person kommt aus Zürich und ist seit Beginn der Bewegung auf nationaler Ebene sehr aktiv. Sie spricht im Interview an, dass sie sich aktuell aus der Klimastreikbewegung etwas zurückzieht.

### **4.3 Datenanalyse**

Im Folgenden wird beschrieben, wie die erhobenen und aufbereiteten Daten schlussendlich analysiert wurden.

#### **4.3.1 Kodierung der Interviews**

Beim Kodieren von Expert\*inneninterviews werden die Passagen thematisch geordnet. Eine Passage kann dabei einem oder mehreren Codes zugeordnet werden. In einem ersten Schritt wurde mit dem einzelnen Interview gearbeitet (Meuser und Nagel 2009, S. 476). Im Rahmen des thematischen Vergleichs wurden Passagen aus verschiedenen Interviews thematisch gebündelt (Meuser und Nagel 2009, S. 476). Dabei wurden die Codes über alle Interviews hinweg vereinheitlicht und die Zuordnung wurde wiederholt überarbeitet. Dies deckt sich mit der induktiven Kategorienbildung nach Mayring (2002, S. 117), bei der ebenfalls direkt vom Material ausgegangen wird und die Kategorien immer wieder überarbeitet werden. Für die Kodierung der Expert\*inneninterviews dieser Arbeit wurde die Software MAXQDA2020<sup>7</sup> benutzt.

#### **4.3.2 Interviewanalyse**

Auch bei Expert\*inneninterviews kann nicht alles Wissen direkt erfragt und abgelesen werden, insbesondere ungeschriebene Prozesse, Entscheidungsmaximen und implizites Prozesswissen müssen aus den Antworten abgeleitet werden (Meuser und Nagel 1994).

Die Analyse von Experteninterviews beschreiben Meuser und Nagel (2009, S. 477) als soziologische Konzeptualisierung und theoretische Generalisierung. Bei der soziologischen Konzeptualisierung werden Gemeinsamkeiten und Differenzen abstrahiert und generalisiert. Die Resultate aus diesem Prozess sind in den Kapiteln 5 *Auswertung: Ziele und Strategien der Klimastreikbewegung* und 6 *Auswertung: Strukturelle Aspekte* festgehalten. Bei der theoretischen Generalisierung werden die Resultate mit Theorien verknüpft, was in Kapitel 7 *Diskussion* festgehalten wird. Zudem werden die Resultate in Kapitel 7 *Diskussion* mit der Literatur in Zusammenhang gesetzt.

### **4.4 Partizipative Forschung**

In dieser Arbeit geht es hauptsächlich darum, welche Strategien die Aktivist\*innen erleben und wie sie ihre Organisation gestalten. Um den Fokus auf die Bewegung zu verstärken, wird ein partizipativer Forschungsansatz gewählt. Dadurch werden am Klimastreik beteiligte Personen als Mitforschende aktiv in den Forschungsprozess einbezogen und die interviewende Person profitiert so von den vertieften Kenntnissen der Organisation durch die beteiligten Personen. Mit der Aussenperspektive einer forschenden Person könnte über den vorgegebenen Untersuchungszeitraum nicht das gleiche

---

<sup>7</sup> Weitere Informationen unter [www.maxqda.com](http://www.maxqda.com)

Verständnis der Prozesse in der Bewegung erlangt werden. Bei partizipativer Forschung geht es darum, soziale Wirklichkeit partnerschaftlich zu erforschen und zu verändern (von Unger 2014, S. 1). Die Entscheidungsmacht liegt aufgrund der Rahmenbedingungen bei der Verfasserin der Arbeit, eine Partizipation bei der Forschung ist aber auch durch Mitbestimmung oder eine teilweise Entscheidungskompetenz der interviewten Personen gegeben (von Unger 2014, S. 40), dieser Grad der Mitbestimmung wird in dieser Arbeit angestrebt. Da bei der partizipativen Forschung die Beteiligten als Co-Forschende in alle Phasen des Forschungsprozesses einbezogen werden sollen (von Unger 2014, S. 35), ist bereits zu Beginn des Forschungsprozesses klar, dass insbesondere die Fragestellungen und Methoden an die Bedürfnisse der Bewegung angepasst werden. Damit soll erreicht werden, dass diese Arbeit in eine Richtung gelenkt wird, die für Personen innerhalb der Klimastreikbewegung interessant erscheint und welche die Bewegung weiterbringen könnte. Dabei zeigt sich auch eine Schwierigkeit der partizipativen Forschung: Sie erfordert explizit eine Positionierung und normative Setzung, was in der Wissenschaft häufig kritisiert wird (von Unger 2014, S. 9). Dem kann einerseits entgegengehalten werden, dass keine Forschung als objektiv und werteneutral betrachtet werden kann (von Unger 2014, S. 9), und andererseits, dass es Themen gibt, in denen Wissenschaftler\*innen aufgrund ihrer gesellschaftlichen Verantwortung Stellung nehmen müssen. Dass es sich bei der Thematik des Klimawandels und damit verbundenen Bewegungen um solche Themen handelt, zeigt beispielsweise die Unterstützung der Klimastreikbewegung durch Scientists for Future. In wenigen Monaten haben über 26'000 Wissenschaftler\*innen aus dem deutschsprachigen Raum mit ihrer Unterschrift die Anliegen des jugendlichen Klimastreiks für berechtigt und gut begründet erklärt (Scientists for Future k.J.). Ein wichtiger Aspekt einer partizipativen Forschung ist der Aufbau einer langfristigen Beziehung, die dem beidseitigen Vertrauen dient (von Unger 2014, S. 12), dies ist in der vorliegenden Arbeit aufgrund der begrenzten Datenerhebungszeit und insbesondere durch die erschwerte Datenerhebung aufgrund der Covid-19-Pandemie nur beschränkt möglich. Das Vertrauen ist in diesem Fall jedoch nicht von entscheidender Bedeutung, da es sich nicht um ein besonders heikles Thema handelt und Vertrauen aufgrund der inhaltlichen Nähe aller Beteiligten relativ schnell aufgebaut werden kann.

Wer in welcher Rolle in den Forschungsprozess einbezogen werden soll, wird gemeinsam mit den ersten drei Expert\*innen erarbeitet. In diesen Gesprächen sind auch die Ziele der Forschung im Allgemeinen ein Thema. Diese Besprechung findet im Anschluss an die Interviews statt, wird ebenfalls aufgenommen und anschliessend transkribiert. Aufgrund der Beiträge dieser drei Personen wird der Interviewleitfaden für die folgenden Interviews jeweils leicht angepasst. Zudem wird bei der Analyse der Daten die Perspektive der "Mitforschenden" berücksichtigt.

Die mitforschenden Jugendlichen werden auch in die Auswertung einbezogen. Dies kann mit einem gruppenbasierten partizipativen Auswertungsverfahren (group participatory data analysis (Jackson 2008)) erreicht werden. Die Grounded-Theory-Methodologie eignet sich besonders für die Auswertung bei partizipativen Forschungsansätzen, damit möglichst keine bevormundenden Deutungen der Resultate entstehen (von Unger 2014, S. 62). Die Grounded-Theory-Methodologie bietet sich ebenfalls für die Auswertung an, weil sie es ermöglicht, Unerwartetes und Neues zu entdecken (Charmaz 2006), was ein Ziel der Arbeit ist. Die Resultate und Diskussionen werden deshalb an alle interviewten Personen zur Durchsicht gesendet und die Personen werden um schriftliche oder mündliche Rück-

meldung gebeten. Die Sichtweise der interviewten Personen wird anschliessend in die Resultate und die Diskussionen eingearbeitet (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Übersicht Rückmeldungen Resultate und Diskussion der Expert\*innen

Person	Rückmeldungen zu Resultaten und Diskussion
1	Schriftliche Rückmeldung
2	Schriftliche Rückmeldung
3	Schriftliche Rückmeldung
4	Schriftliche Rückmeldung
5	Schriftliche Rückmeldung, inhaltliche Anmerkungen

#### 4.5 Positionalität

Die Position der forschenden Person spielt in einem Forschungsprozess eine grosse Rolle (England 1994, S. 87). Im Folgenden reflektiere ich als Verfasserin daher meine eigene Haltung, um mir so bewusst zu werden, wo und wie ich möglicherweise den Forschungsprozess beeinflusste.

Bei einem partizipativen Ansatz und der Arbeit mit Jugendlichen zu einem Thema, das auch für mich interessant ist, bestand die Gefahr, dass ich von der Thematik über den Rahmen der Masterarbeit hinaus eingenommen würde. In diesem Fall wäre es nicht ganz einfach gewesen abzugrenzen, was noch Arbeit für die Masterarbeit ist und was nur noch Arbeit für die Bewegung ist. Diese Problematik beobachtete ich von Anfang an, aber dadurch, dass in der Zeit meiner Datenerhebung relativ wenige Sitzungen und Aktionen stattfanden und diese zudem alle digital durchgeführt wurden, wurde ich nicht übermässig in die Bewegung hineingezogen. Ich kann mir sogar vorstellen, dass eine stärkere persönliche Bindung mir bei der Forschung geholfen hätte, zum Beispiel beim Finden von Expert\*innen und bei der Erarbeitung der Entwicklungen nach Ende meines Forschungsprozesses.

Ich bin der Meinung, dass die Klimakrise die grösste Bedrohung für die aktuelle und zukünftige Weltbevölkerung ist und dass dringend etwas dagegen unternommen werden muss. Insofern teile ich die Meinung vieler Personen, die sich in der Klimastreikbewegung aktiv beteiligen. Die übereinstimmende Grundhaltung half mir, in den Interviews ein Komplize-Verhältnis aufzubauen (siehe Kapitel 4.1.3 *Durchführung der Interviews*). Bezüglich Systemwandel (Kapitel 5.4 *Gesellschaftlicher Wandel*) und Demokratisierung der Gesellschaft (Kapitel 5.3 *Klimagruppen*) bin ich selbst noch unschlüssig, ob und in welcher Form diese eine Möglichkeit wären, um die Klimakrise zu bekämpfen. Diese Unentschlossenheit führte möglicherweise in gewissen Situationen dazu, dass ich in den Interviews als mögliche Kritikerin wahrgenommen wurde, was grundsätzlich nicht das Ziel von Expert\*inneninterviews ist. Auch wenn meine Überzeugung häufig mit jener der Personen in der Klimastreikbewegung übereinstimmte, hinterfragte ich deren Aussagen im Rahmen dieser Arbeit kritisch.

Wenn über die teilweise fehlende Struktur gesprochen wurde, war es für mich sehr schwierig, dies nicht zu werten. Ich bin seit langer Zeit in meiner Freizeit in einer Jugendorganisation aktiv und bin aus diesem Kontext heraus funktionierende Strukturen gewohnt. Als ich eine der interviewten Personen

auf diese Verbindung ansprach, lehnte sie die Struktur wie zum Beispiel in dieser Jugendorganisation, die sie stark mit Hierarchie verbindet, ab. Für mich hat die Organisationsstruktur in der Jugendorganisation jedoch sehr wenig mit Hierarchie zu tun, da diese in meiner Erfahrung häufig sehr flach gestaltet wird. In meiner Jugendorganisation wird nicht offiziell ein Konsens-Prinzip verfolgt, aber in meinem Umfeld wurde dieses Prinzip sehr häufig gelebt. Für mich sind darum Strukturen und klare Aufgabenverteilungen nicht zwingend mit Hierarchie verbunden und ich hatte Mühe, diese Sichtweise nachzuvollziehen.

#### **4.6 Reflexion des methodischen Vorgehens**

Mit den erläuterten Methoden konnten für die Fragestellungen relevante Informationen ermittelt werden. Im Rahmen dieser Arbeit musste jedoch stärker als geplant vom ursprünglichen Forschungskonzept abgewichen werden. Der Hauptgrund dafür war die Covid-19-Pandemie, zu deren Bekämpfung im März 2020 der Bundesrat einen nationalen Lockdown verordnet hatte (Der Schweizerische Bundesrat 2020b). Als Folge dieser Massnahme waren keine Treffen von mehr als drei Personen erlaubt und es wurde empfohlen, so viel wie möglich zu Hause zu bleiben. Auch die Klimastreikbewegung musste ihre Aktivitäten absagen oder sehr weitgehend anpassen. Ein Beispiel dafür ist der Strike for Future, ein nationaler Streiktag, der für den 15. Mai 2020 geplant war und in der Folge durch die Challenge for Future ersetzt wurde. Ein weiteres Beispiel ist das Strategie-Wochenende, das einen idealen Ausgangspunkt für die inhaltliche und soziale Verknüpfung mit mir als Verfasserin und meinem Forschungsprojekt dargestellt hätte. Durch die digitale Durchführung der Sitzungen wurden die zwischenmenschlichen Vorgänge reduziert, was die Kontaktaufnahme erschwerte und die Möglichkeiten für eine teilnehmende Beobachtung reduzierte. Diese erschwerten Bedingungen äussern sich in der vorliegenden Arbeit in erster Linie in der eingeschränkten Einbindung der beteiligten Personen in den partizipativen Forschungsprozess sowie in der geringen Zahl der Interviews.

Für Expert\*inneninterviews ist eine geringe Zahl von Interviews üblich, aber fünf Interviews sind sehr wenig und ich hätte darum gerne noch mit mehr Personen gesprochen, um ein breiteres Bild zu erhalten. Neben der erschwerten Kontaktaufnahme aufgrund der digitalen Sitzungen und der ausgesetzten Aktionen war ein Problem, dass viele der angefragten Personen nicht oder erst nach relativ langer Zeit zurückschrieben. Ich wollte zudem nicht zu viele Personen gleichzeitig anfragen, damit ich später niemandem absagen musste. Ich hatte ausserdem Skrupel, die zeitlichen Ressourcen der Personen, die sich in ihrem Alltag schon sehr intensiv ehrenamtlich engagieren, mit aufdringlichem Nachfragen noch mehr zu strapazieren. In meinem Zeitplan war die Datenaufnahme von März bis Mai geplant und ich entschied mich dafür, sie um einen Monat zu verlängern, um im Zeitplan nicht zu weit zurückzufallen. Deshalb gab ich mich mit den fünf Interviews zufrieden.

Mein Ziel war, die ersten beiden Interviews zu transkribieren, bevor ich weitere Interviews führen würde, damit ich aufgrund erster Analysen bereits meine Fragetechnik verbessern und im Sinne der Grounded Theory erste Theorien hätte aufstellen können. Ich merkte dann jedoch, dass sich durch die zeitintensive Transkription der Prozess der Datenaufnahme sehr in die Länge zog. So musste ich dieses Konzept anpassen, es folgten weitere Interviews vor der Transkription der vorherigen.

## 5 Auswertung: Ziele und Strategien der Klimastreikbewegung

Als erstes wird in den Interviews im Rahmen der Fragestellung 1 untersucht, welche Ziele die Klimastreikbewegung anstrebt und welche Strategien zu deren Erreichung verfolgt werden. Aus der Analyse der Interviewtranskripte ergeben sich acht verschiedene Themen, die in den folgenden Unterkapiteln ausgeführt werden. Im Kapitel 5.1 *Forderungen* geht es darum, wie die Expert\*innen die Rolle der Klimastreik-Forderungen für die Strategie der Bewegung einordnen. Die folgenden Kapitel behandeln einzelne Ziele und wie diese erreicht werden. Kapitel 5.2 *Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit* beschreibt das Ziel, Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu generieren, Kapitel 5.3 *Klimagruppen* die Klimagruppen, die sehr häufig als zentrales Ziel der Bewegung genannt werden, und im Kapitel 5.4 *Gesellschaftlicher Wandel* wird behandelt, wie die Expert\*innen das Verhältnis zwischen einem gesellschaftlichen Wandel und der Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen als Ziel sehen. Im Folgenden, Kapitel 5.5 *Institutionelle Politik* und Kapitel 5.6 *Vernetzung*, wird das Verhältnis zur institutionellen Politik sowie zu anderen Organisationen behandelt. Kapitel 5.7 *Rolle von Einzelpersonen* zeigt auf, welche Haltung die Expert\*innen zu dem in der Öffentlichkeit häufig diskutierten Ansatz der Eigenverantwortung haben. In Kapitel 5.8 *Veränderungen der Ziele und Strategien durch die Covid-19-Pandemie* wird erläutert, wie sich gewisse Ziele, Strategien oder Haltungen aufgrund der Covid-19-Pandemie im Frühling 2020 verändert haben.

Bei der Analyse der Interviews konnte nicht klar zwischen Zielen und Strategien unterschieden werden, da diese Unterscheidung von den Expert\*innen nicht gemacht wurde. Die Unterscheidung erscheint zudem in Bezug auf die Klimastreikbewegung nicht sinnvoll, denn verschiedene Aspekte können je nach Sichtweise und Gewichtung als Ziel oder als Strategie definiert werden.

### 5.1 Forderungen

Die einzigen Ziele, die sich die Klimastreikbewegung als Ganzes bewusst gesetzt und öffentlich kommuniziert hat, sind die Forderungen, die im Frühling 2019 erarbeitet wurden (siehe Kapitel 2.2.1 *Die Forderungen der Klimastreikbewegung*). Die interviewten Expert\*innen geben an, dass diese Ziele von den Menschen der Bewegung weiter als aktuell eingeschätzt und bei der politischen Positionierung der Bewegung helfen würden. Die politische Funktion der Forderungen hebt die interviewte Person 3 hervor:

"(...) Aber darum habe ich das Gefühl, die Ziele, die wir haben, also die Klimagerechtigkeit, netto 0 2030 und Klimanotstand und eben wenn nötig System Change sind nicht schlecht, gerade eben, weil sie uns ... als eine Art ... politische Akteurin etablieren." (IP 3)

Auch zwei weitere Person sehen die Forderungen klar als eigentliche Ziele der Klimastreikbewegung, halten aber fest, dass es sehr unkonkrete Ziele seien, mit denen keine Strategie entwickelt werden könne. Dies wird in den Interviews der Personen 1 und 2 thematisiert:

"(...) so Ziele wie netto 0 2030, aber das ist ja nicht ein Ziel, basierend auf welchem du irgendeine Strategie machen kannst, so, weil du weisst halt nicht, wie du das erreichen kannst oder was du dafür machen musst, damit du das erreichen kannst (...)" (IP 1)

Eine weitere Schwierigkeit der Forderungen im Sinne von Zielen bestehe darin, dass die Forderungen von verschiedenen Personen oder Personengruppen unterschiedlich verstanden und gewertet würden. So lasse sich für eine Konkretisierung in der Bewegung keine gemeinsame Haltung finden. Die Diskussion konzentriere sich gemäss Person 4 hauptsächlich darauf, ob das wichtigste Ziel das emissionsbezogene Ziel sei (netto 0 2030, Forderung 2) oder ob es stärker um die Klimagerechtigkeit gehen solle, womit meistens antikapitalistische oder systemkritische Tendenzen verbunden seien (Forderung 3 und Zusatz). Person 4 sieht dort eine Diskrepanz zwischen dem aktiven Kern der Bewegung, bei dem diese Gewichtung aktiv diskutiert werde, und den 30'000 Menschen, die sich jeweils an den Aktionen beteiligten, bei denen sie den Schwerpunkt klar bei der Forderung 2 nach netto 0 2030 sehe.

Vor diesem Kontext bringt eine andere interviewte Person auf, dass es zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr denkbar gewesen wäre, nationale Forderungen mit so wenig Diskussionen und einem anschliessenden Konsensentscheid zu definieren:

"Das ist etwas, das wahrscheinlich heute nicht mehr funktionieren würde, weil man eben jede, ... bei jedem Ziel diskutiert man zuerst, was für einen Inhalt wollen wir, was nicht, was für eine Formulierung, in welcher Form wollen wir es präsentieren und das nachher im Konsens ..." (IP 3).

## **5.2 Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit**

Soziale Bewegungen können eine Protest- oder eine Informationspolitik verfolgen, um die Öffentlichkeit auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen (Keck und Sikkink 1998, S. 228). Mit den heutigen technischen Möglichkeiten sind die Voraussetzungen für eine Informationsstrategie tief und stehen schon wenig entwickelten Organisationen zur Verfügung (Meyer und Tarrow 1998, S. 18). Vor allem zu Beginn der Klimastreikbewegung war das Generieren von Aufmerksamkeit und die damit verbundene Mobilisierung möglichst vieler Menschen ein Hauptziel der Bewegung. Das Ziel konnte mit den grossen Demonstrationen im September 2019 und dem Erfolg der Grünen Parteien bei den nationalen Wahlen im November 2019 (Rigendinger et al. 2019) in dieser Phase erreicht werden.

Die folgenden Unterkapitel zeigen, wie die Klimastreikbewegung die Sensibilisierung, Mobilisierung und Politisierung von möglichst vielen Menschen anstrebte (siehe Kapitel 5.2.1 *Sensibilisierung, Mobilisierung und Politisierung*) und wie sich durch diese verstärkte Aufmerksamkeit die Diskussionen, die in der Schweiz zum Klimawandel geführt wurden, veränderten (siehe Kapitel 5.2.2 *Diskursverschiebung*). Zudem wird die Bedeutung erarbeitet, welche die Expert\*innen den Demonstrationen und Aktionen der Bewegung zuschreiben (siehe Kapitel 5.2.3 *Bedeutung von Demonstrationen und Aktionen*). Weiter wird gezeigt, wie die Klimastreikbewegung mit den Medien arbeitete (siehe Kapitel 5.2.4 *Umgang mit Medien*) und wie die Bewegung durch eine bewusste Positionierung in der Öffentlichkeit versucht, ihren Zielen näher zu kommen (siehe Kapitel 5.2.5 *Positionierung in der Öffentlichkeit*).

### **5.2.1 Sensibilisierung, Mobilisierung und Politisierung**

Zu Beginn der Klimastreikbewegung war die Mobilisierung von möglichst vielen Menschen für die nächste Demonstration ein grosses Ziel. Expert\*innen 1 und 2 erläutern, dass mit grossen Menschenmengen und dem Streiken in der Schule möglichst viel Aufmerksamkeit erregt werden sollte:

"Und am Anfang hatte man halt mega das konkrete Ziel von ja, einfach, die nächste Demo, im nächsten Monat machen wir nochmals eine Demo und es kommen immer mehr Leute und es ist voll krass." (IP 1)

"Und so am Anfang würde ich sagen, war glaube ich, die Strategie vom Klimastreik ganz einfach, wir gehen nicht in die Schule am Freitag [...] Und erregen so Aufmerksamkeit. .... einfach möglichst viele Leute auch auf die Strasse zu bringen, also Demos mit zehntausend Menschen war irgendwie so das Ziel." (IP 2)

Die Mobilisierung durch die Klimastreikbewegung führte gemäss Personen 3 und 4 bei den Jugendlichen zu einer Sensibilisierung für die Thematik des Klimawandels und damit verbunden zu einer Politisierung:

"Und ich glaube das [die breite Mobilisierung] ist wichtig, gerade eben für die Sensibilisierung von den Leuten selbst, die nachher am Klimastreik teilnehmen und gerade auch jüngere Menschen, die jetzt trotzdem auch politisiert werden, oder, ja, sieht man ja auch so in Umfragen, dass 17-jährige heute ... viel mehr bereit wären zu wählen gehen als noch vor ein paar Jahren ..." (IP 3)

"... ich glaube, das ist wirklich dort wo die Klimabewegung am meisten erreicht hat, ... in der Mobilisierung und vor allem in der Organisation von vielen jungen Menschen, und Politisierung, Radikalisierung ..." (IP 4)

In Zusammenhang mit den grössten Erfolgen der Bewegung sprechen die interviewten Personen von der Sensibilisierung, Mobilisierung und Politisierung. Die Zitate zeigen, dass das Ziel der Sensibilisierung zu grossen Teilen erreicht wurde.

### 5.2.2 Diskursverschiebung

Mit der im vorherigen Kapitel erläuterten Sensibilisierung und Mobilisierung ist auch eine Verschiebung des Diskurses zum Thema Klimawandel verbunden. Die interviewten Personen erläutern, dass das Thema Klimawandel eine andere Relevanz in der Gesellschaft erhalten habe: "(...) es haben alle nur vom Klimastreik und Fridays for Future gesprochen und so" (IP 2). Zudem habe sich auch verändert, worüber gesprochen werde, erwähnt Person 4: "(...) man konnte auch gewisse Aspekte im Diskurs voranbringen, glaube ich."

Die Diskursverschiebung, die von der interviewten Person 5 wahrgenommen wurde, ist, dass nicht mehr darüber diskutiert werde, ob es den Klimawandel gebe oder nicht, sondern dass Einigkeit darüber bestehe, dass der Klimawandel ein grosses Problem der heutigen Zeit darstelle. Dies wird als ein wichtiges Ziel der Bewegung bezeichnet:

"(...) man wollte nicht mehr, dass ... die, die denken es sei ein riesiges Problem und die, die sagen, dass der Klimawandel nicht echt ist, dass die das ausdiskutieren, sondern man wollte wie, dass die Leute realisieren – 'oh fuck, it's a problem' und ich würde mal sagen das hat auch funktioniert, so. Ähm das war sicher das Ziel am Anfang." (IP 5)

Person 5 betont aber auch, dass die von ihr wahrgenommene Diskursverschiebung noch nicht ausreiche, um langfristige Veränderungen zu bewirken und dass es auch noch weitere Akteur\*innen

brauche, die sich dafür einsetzen: "es genügt per se einfach noch nicht." (IP 5) Diese Haltung teilt Person 4: "also ich glaube die Klimabewegung alleine genügt nicht." (IP 4)

### 5.2.3 Bedeutung von Demonstrationen und Aktionen

Die Klimastreikbewegung hat hauptsächlich mit Streiks und Demonstrationen Aufsehen in der Öffentlichkeit erregt. Die interviewten Personen 1 und 2 betonen, dass die Demonstrationen zusätzlich vor allem intern wichtig seien, um den Aktivist\*innen Kraft und Energie zu spenden:

"Ich glaube wie, dass es schon bald mal wieder eine Demo bräuchte, um so etwas diese Energie zu haben, also nur schon für uns intern, nicht mal unbedingt aus dem Gedanken von wie viel bringt das dann." (IP 1)

"Also ich glaube, das ist halt wirklich etwas, das man nicht unterschätzen darf, ich glaube so Demos sind wirklich extrem wichtig auch für die gesamte Bewegung, so als Gefühl und so irgendwie, ja, weil es wirklich eine mega Kraft gibt, einfach, auch wenn es so mega banal ist eigentlich, es hat schon einen grossen Selbstzweck." (IP 2)

Person 2 betont in diesem Zusammenhang ebenso, dass teilweise Aktionen durchgeführt würden, bei denen klar sei, dass sie nicht so viele Personen erreichten, die aber für die Motivation und den Zusammenhalt innerhalb der Bewegung extrem wichtig seien. Neben diesem Selbstzweck wird die Bedeutung von Demonstrationen und Aktionen für die Gewinnung von Aufmerksamkeit von Person 2 betont. Mit den öffentlichkeitsrelevanten Aktionen hätten die Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Botschaft so genau wie möglich der Politik und der Öffentlichkeit zu präsentieren. Dabei werde hin und wieder eine rechtliche Grenze überschritten, wenn damit mehr Aufmerksamkeit generiert werden könne:

"Ich glaube bei den Aktionen gibt es meistens immer den Hauptnutzen ... Aufmerksamkeit und ... auch sich auf eine möglichst ... präzise Aussage so irgendwie [zu fokussieren], was ist die Aussage der Aktion ... Das Ziel ist wie, das Kommunikationsziel, dass das rüberkommt. Erstens an die Politik, aber auch an die Öffentlichkeit. [...] Ich meine dort gibt es so die direkten Aktionen, die einfach so durch das Aufmerksamkeit-Erregen, dass es etwas Verbotenes beinhaltet, ein Transparent aufhängen an einem Ort der auffällig ist, aber halt nicht erlaubt, oder wie eine Grenze überschreiten und durch das über die Ziele, von den Medien halt auch die Aufmerksamkeit zu bekommen." (IP 2)

Unabhängig von der Wirksamkeit der Demonstrationen und Aktionen zur Gewinnung von Aufmerksamkeit wird der Nutzen der Demonstrationen von den Personen 1 und 3 hinterfragt. Einfach nur sehr grosse Demonstrationen zu machen, genüge alleine nicht mehr, um die sehr grossen Ziele der Bewegung zu erreichen:

"Und jetzt ist, glaube ich schon auch weil man sich halt auch etwas mehr damit befasst, hey was bringen überhaupt Demos und so, was versucht man eigentlich zu erreichen mit dem, und es ist nicht einfach nur man versucht möglichst viele Leute an eine Demo zu bringen, sondern wir haben extrem grosse Ziele und so, kann man die überhaupt erreichen." (IP 1)

"... aber ich habe das Gefühl, das genügt irgendwie nicht, ... noch ein Jahr so weiterzumachen." (IP 3)

"Ich habe das Gefühl, das ist so etwas die sinnvollere Taktik [Klimagruppen] als einfach zu probieren eine zentrale Demo in Bern zu machen wo mehr als 100'000 Leute kommen." (IP 3)

Irgendwann würden ausserdem die Demonstrationen ihre Wirkung verlieren. Ein Aspekt davon sei, dass die Menschen irgendwann genug davon hätten, zu demonstrieren, es keinen Spass mehr mache (IP 3). Gleichzeitig werde Person 3 häufig gefragt, wann die nächste Demonstration stattfinde. Sie sehe darin die Erwartung der Gesellschaft gegenüber der Klimastreikbewegung, dass diese weiterhin Demonstrationen organisieren solle.

#### **5.2.4 Umgang mit Medien**

Um möglichst viel Aufmerksamkeit von der Öffentlichkeit zu erhalten, spielen die Medien eine entscheidende Rolle (Vliegthart und Walgrave 2012, S. 235). Person 2 erzählt, wie sich der Umgang mit den Medien seit Beginn der Klimastreikbewegung verändert habe und wie der gegenwärtige Umgang aussehe. Mit dem längeren Bestehen der Bewegung hätten die Aktivist\*innen herausgefunden, wie sie mit Videos und Fotos umgehen müssten, so dass diese von den Medien aufgenommen würden. Es sei wichtig, dass relativ schnell nach einer Aktion gute Fotos oder Videoaufnahmen zusammen mit einer Medienmitteilung versendet würden, denn dadurch könnten Schlagzeilen und viele Klicks generiert werden. Ausserdem sei eine gute Koordination der Medienarbeit über Social Media nötig (IP 2).

Person 3 geht es teilweise schon fast zu weit, wie die Klimastreikbewegung damit arbeitet, was die Medien interessant finden:

"Irgendwie ist es etwas schade, wenn man nur irgendwie Aktionen plant ... mit dem Ziel gute Bilder zu generieren und diese nachher in möglichst vielen Zeitungen veröffentlichen zu können, dass es möglichst viele Leute lesen und gut finden."

#### **5.2.5 Positionierung in der Öffentlichkeit**

Ein weiteres Themenfeld, das in Zusammenhang mit der Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit angekommen ist, ist die Positionierung der Klimastreikbewegung in der Öffentlichkeit. Dabei sind unterschiedliche Meinungen vertreten, die wiederholt für Diskussionspotential sorgen. Ein Thema ist die Kommunikation der Identität. So werde in der Klimastreikbewegung intern immer wieder in Frage gestellt, welches die Identität der Bewegung sei und wie sie kommuniziert werden solle, damit die Wirkung der Bewegung auf die Gesellschaft möglichst gross sei. Zu dieser Frage hat sich hauptsächlich Person 1 geäussert. In diesem Zusammenhang stelle sich die Frage, wer überhaupt die Bewegung sei und das Recht habe, ihr eine Identität zu geben. Hauptsächlich werde diskutiert, ob eine radikal linke, systemkritische Linie eingenommen werden solle:

"... also, wie diese Leute, die das erarbeiten, ... also [sie vertreten] eigentlich antikapitalistische [Haltungen] und so, das ist aber eigentlich wahrscheinlich nicht der Konsens von den Leuten, die auf der Strasse sind." (IP 1)

Weiter geht es darum, ob es überhaupt sinnvoll sei, eine klare Identität zu schaffen, oder ob es nicht gerade der Vorteil der Bewegung sei, dass sie sehr breite Meinungen in der Bevölkerung abholen könne:

"(...) aus dem ist dann immer mehr auch die Diskussion entstanden, wie fest wollen wir das überhaupt, wie fest wollen wir eine klare Linie, wie fest wollen wir durch das auch unsere Identität viel mehr definieren." (IP 1)

Auch Person 3 bringt auf, dass versucht werde "eine breite Öffentlichkeit an[zu]sprechen, mega diverse, nicht ... zu radikal, nicht zu links, sondern wirklich alle möglichst einbeziehen". In Zusammenhang mit einer klaren Identität der Bewegung werde auch immer wieder diskutiert, ob die Bewegung sich zu einer Organisation mit einer klaren Positionierung entwickeln solle:

"... wie fest will man quasi eine Bewegung sein, die einfach wie alle Meinungen vertritt und so schon eine gemeinsame Forderung hat, aber so etwas auch gewisse Kreise vereint, und wie fest will man sich aber auch positionieren und irgendwie so eine Identität schaffen, was dann so etwas mehr in die Richtung von einer Organisation gehen würde." (IP 1)

Diese Frage ist noch nicht geklärt, die interviewten Personen 1 und 3 sehen aber mehr Vorteile darin, wenn die Klimastreikbewegung nicht zu einer Organisation wird. Um alle ansprechen zu können gehöre dazu, "... dass wir eine soziale Bewegung ... und nicht irgendeine Organisation sind, ein Verein oder so" (IP 3). Person 1 erwähnt andere Organisationen, die sich in eine Richtung entwickelt haben, die sie sich für die Klimastreikbewegung nicht wünscht: "... weil ja ich finde jetzt nicht so überzeugend, was dann mit Greenpeace und so passiert ist". Die Gründung einer Organisation würde aber auch Vorteile mit sich bringen, so könnte damit vielleicht die Lebensdauer der Bewegung erhöht werden:

"Ich glaube einfach allgemein, so etwas ist das Problem von Bewegungen, dass Bewegungen halt immer recht kurze Lebensdauern haben, weil sie eben so von dem, von diesem spontanen Drive leben und dass wir uns jetzt überlegen müssen, ja, wollen wir versuchen, in dem drin zu bleiben oder wollen wir uns irgendwie neu organisieren." (IP 1)

Zudem stellt sich in der Bewegung gemäss Person 1 die Frage, ob es strategisch sinnvoll sei, sich öffentlich zu Themen zu äussern, die auf den ersten Blick nichts mit der Klimakrise zu tun hätten. Als Beispiel nennt sie den Frauenstreik. Zudem seien gewisse Personen der Meinung, dass eine radikal linke Positionierung, wie sie viele der Aktivist\*innen vertreten würden, viele Menschen abschrecken könnte und so verhindern würde, dass neue Personen zur Bewegung hinzukämen. Diese Diskussion stehe in Verbindung damit, wie fest die vierte Forderung, also der Systemwandel, offen thematisiert werden solle (IP 1).

Für Person 4 ist im Interview nicht die Organisationsform entscheidend, sondern die allgemeine Ausrichtung der Bewegung. Sie bringt auf, ob die Klimastreikbewegung eher eine Massenbewegung oder eine Vorreiter-Organisation ("Vanguard") sein sollte:

"Und ich glaube, es ist dort, wo sich vor allem die Meinungen spalten, so. Nämlich in der Meinung, soll die Klimastreikbewegung die Massenbewegung sein oder die Vanguard,

welche die radikalen Ideen voranbringt. Und das hat halt, die beiden Dinge hätten ganz andere Wahrnehmung in der Bevölkerung zur Folge. Und dadurch, dass wir uns wie nicht klar entscheiden können in der Bewegung hat das wie auch eine Dissonanz zur Folge in der Bevölkerung. Dass man merkt, manchmal lassen wir mega radikales Zeug raus und manchmal halt überhaupt nicht, manchmal sind wir halt nur irgendwelche Demos am Maken, so. (...) Also ich habe jetzt sehr lange dafür propagiert, dass die Klimastreikbewegung eigentlich anhand der Voraussetzungen, die man jetzt hat hier, eher eine Massenbewegung sein soll, (...)." (IP 4)

### **5.3 Klimagruppen**

Eines der wichtigsten und am häufigsten thematisierten Ziele der Klimastreikbewegung ist der Aufbau von lokalen Klimagruppen. Über diese basisdemokratisch organisierten Gruppen haben alle interviewten Personen gesprochen, wenn auch nicht alle gleich ausführlich und gleich ausdrücklich. Besonders mit Person 1 nahm die Diskussion zu den Klimagruppen viel Raum ein, da diese Person die Klimagruppen am deutlichsten als klares Ziel benannte.

#### **5.3.1 Funktion der Klimagruppen**

Die interviewten Personen beschreiben, wie die Klimagruppen funktionieren sollen und wie sie einen positiven Einfluss auf die Bekämpfung des Klimawandels haben können.

So sehe das Konzept der Klimagruppen vor, dass sich alle Menschen an dem Ort engagierten und partizipierten, an dem ihre Mitwirkung einen direkten Einfluss auf ihr Leben habe. Die Idee für die Klimagruppen stamme innerhalb der Klimastreikbewegung aus der Idee für einen Generalstreik, der bedinge, dass sich die Leute an den Arbeitsplätzen organisierten und engagierten. Weil aber der Arbeitsplatz nicht mehr für alle ein Ort sei, mit dem sie sich identifizieren würden, sei das Konzept der lokalen Klimagruppen entwickelt worden, das vorsehe, dass sich die Leute an dem Ort einbringen könnten, der dann auch direkte Auswirkungen auf sie habe (IP 1). Das Ziel der Klimagruppen sei, dass die Menschen sich dafür interessierten, wo die Dinge herkämen, die sie zum Leben brauchten. Die Leute sollten vermehrt merken, dass ihre Arbeit und ihr Engagement eine Wirkung hätten und andere Menschen betreffen würden (IP 1):

"... also, dass es wirklich ... lokaler entschieden wird, ... oder nur schon in einer Firma quasi, dass alle mitreden können, wie dass man das jetzt produzieren soll und so. ... und eben auf lokaler Ebene, was wird wo wie produziert ..., dass wirklich das im Dorf von den Leuten besprochen wird." (IP 1)

Neben dem Ort als Bezugsgrösse könnten auch Themenbereiche, die einige Menschen mehr als andere betreffen, zur Organisation in Gruppen genutzt werden. Die Leute sollten dann in den Sektoren, in denen sie sich auskennen, mitreden können. Teilweise wird der lokale Ansatz auch nur als eine Übergangsphase zum sektoriellen Ansatz gesehen, weil sich lokal relativ einfach viele Leute abholen lassen würden (IP 1):

"Wir haben auch ... den Ansatz vom sektormässigen, ... zum Beispiel ... der Landwirtschaftssektor vom Kanton Zürich, nachher kommen dort alle Bäuerinnen von überall

hin, ... . Der lokale Ansatz ist vielleicht auch nur am Anfang sinnvoll, ... weil man dort irgendwie die Leute erreichen kann, direkt, weil man dort steht halt, am Bahnhof, ich glaube das wird sich so etwa zeigen." (IP 1)

Diese Organisation auf lokaler Ebene wird von der interviewten Person 5 mit der Organisation beispielsweise an einer Schule oder in einer WG verglichen:

"Das heisst, wir wollen, dass die Leute an einem Gymi sich zusammentun und eine organisierte Gruppe und einen Info-Tag machen, so, das beeinflusst nachher die Leute und das führt nachher irgendwie zu einer Veränderung, irgendwie so etwas." (IP 5)

"Also da hinter mir [sitzt draussen und deutet auf die Häuser hinter sich] hat es zwei so grosse Studenten-WGs oder so, also ich finde es ist notwendig, dass diese Leute da sich organisieren und dass das dann irgendwie dazu führt, dass es klimafreundlicher ist. Zum Beispiel, dass nicht alle ihre eigene Milch kaufen, sondern dass man sich darauf einigen kann, dass alle die gleiche Milch trinken und nachher ist das wie effizienter, zum Beispiel. (...) Ich glaube das ist extrem notwendig und ich glaube das sollte durchdacht auf grossem Rahmen überall gemacht werden." (IP 5)

Es werden verschiedene Formulierungen verwendet, um die Reorganisation zu charakterisieren. Person 3 beschreibt sie als Demokratisierung, die im aktuellen System aufgrund des Einflusses des freien Marktes zu kurz komme und in allen Bereichen gestärkt werden solle (IP 3).

Person 4 beschreibt die Klimagruppen als Grundlage für eine Welt, die CO<sub>2</sub>-neutral ist, und geht in diesem Zusammenhang ebenfalls auf Entscheidungen auf lokaler Ebene ein, was sie als eine extreme Form des Subsidiaritätsprinzips beschreibt:

"Ich habe das Gefühl, das hängt häufig damit zusammen, dass man halt auf lokaler Ebene über lokale Dinge entscheidet, also einfach das Subsidiaritätsprinzip extremer, ins Extreme treibt, oder noch radikaler umsetzt." (IP 4)

Die Klimagruppen sollten in einer langfristigen Perspektive lokale Strukturen, die untereinander vernetzt sind, erschaffen, in denen es möglich sein solle, Politik zu machen oder auch konkrete Projekte voranzutreiben. Diese Haltung von Person 4 wird auch von Person 5 unterstützt, die darauf hinweist, dass die konkreten Projekte den Leuten helfen würden zu sehen, wie sie sich in ihrem Alltag so organisieren könnten, dass ihr Handeln klimafreundlicher und effizienter sei:

"Also es geht wie darum, dass man halt sich wie anfängt über das auszutauschen auf lokaler Ebene, auf lokaler Ebene langfristig so Zeug aufbaut und dass du überall die Gruppen hast, die Zeug voranbringen können, und dass man wie anfängt ein Netzwerk auch als Klimabewegung in Gang zu setzen, von Gruppen, die überall aktiv sind und auf ihre Art und Weise probieren können, Sachen voranzutreiben. Sei das Politik, sei das in dem Sinn mit Permakulturgärten, was auch immer, so." (IP 4)

"Also ich glaube es ist notwendig, dass viel mehr Leute besser verstehen, was das Problem der Klimakrise ist, was kann man wo dagegen machen. Und dass wie verbreitet wird das Wissen und dass sich basierend auf dem auf verschiedenen Ebenen sich Menschen organisieren." (IP 5)

Die Klimagruppen sollen weiter ein Mittel dafür sein, dass die zur Bekämpfung des Klimawandels notwendigen, aber teilweise sehr extremen Massnahmen von der Gesellschaft akzeptiert würden. So sollten die Bedingungen dafür geschaffen werden, dass Massnahmen zum Klimaschutz angenommen werden könnten, was in der heutigen Politik nicht möglich sei (IP 1).

"ehrlich gesagt ist es in erster Linie vor allem ein Mittel, damit die Massnahmen, die getroffen werden müssen, irgendwie von der Gesellschaft akzeptiert werden" (IP 1).

### **5.3.2 Vorteile gegenüber der institutionellen Politik**

Die in der Klimastreikbewegung aktiven Personen verfolgen die Klimagruppen als Ziel, da sie darin viele Vorteile gegenüber der institutionellen Politik sehen. Person 4 erklärt in diesem Zusammenhang, dass durch kollektive Entscheidungen rationalere Auseinandersetzungen mit den verschiedenen Themen stattfinden würden:

"... dann sieht man direkt die Auswirkungen, welche die Dinge haben, welche man bei sich macht. Also wenn, wie es darum geht, ein Firmensitz oder so, oder irgendeine schädliche Fabrik oder was auch immer, wenn man die gerade bei sich bauen muss, weil man halt über das bestimmt, und das ist eine demokratische Kollektivierung von Eigentum und all diesen Sachen, natürlich, dann wirst du das viel weniger machen." (IP 4)

Ein weiterer Vorteil gegenüber der institutionellen Politik sieht Person 1 im starken lokalen Fokus der Gruppen. Dadurch würden sich die einzelnen Personen viel direkter betroffen fühlen (IP 1).

Ein Problem der institutionellen Politik ist in der Wahrnehmung von Person 5, dass Politik etwas sei, was im Bundeshaus passiere und keinen direkten Einfluss auf unser Leben habe, beziehungsweise dass wir keinen Einfluss darauf hätten. Darum betont sie das griechische Verständnis von Politik, das basisdemokratische Versammlungen mit sich bringe. Durch die Verschiebung der Macht hin zur Bevölkerung durch die lokalen Versammlungen sollten dann klimafreundlichere Entscheidungen getroffen werden. Die Kritik an der institutionellen Politik wird häufig auch mit der Kritik am Parteiensystem kombiniert (IP 4, 5), das dazu führe, dass sich die beteiligten Personen mehr als Vertretung einer Partei wahrnehmen würden denn als Personen mit individuellen Entscheidungskompetenzen. Dies wäre in den lokalen Klimagruppen anders.

Trotz aller Vorteile, welche die Klimagruppen aus Sicht der Klimastreikbewegung gegenüber der institutionalisierten Politik bieten würden, anerkennt Person 1 auch die Bedenken, mit denen sie diesbezüglich konfrontiert wird. Von basisdemokratischen Versammlungen getroffene Entscheide müssten nicht zwingend eine positive Wirkung auf die Bekämpfung der Klimakrise haben:

"Aber ja, dort gibt es natürlich auch wieder Diskussionen, weil es auch Leute gibt, die berechtigterweise sagen, ja, wenn du die Strukturen mal aufgebaut hast, was eh ewig gehen wird, hast du das Problem noch immer nicht gelöst, dann müssen die Strukturen auch immer noch wirklich nachhaltiger sein wie die jetzigen. Also so etwas, vielleicht macht es mehr Sinn, wenn man einfach mit den jetzigen arbeitet ..." (IP 1)

### 5.3.3 Aufbau der Klimagruppen

Die interviewten Personen 1 und 4 äussern sich zum Aufbau der Klimagruppen und zu den möglichen Schwierigkeiten. Ein Problem sei, dass die Gesellschaft sich an die Weise gewöhnt habe, wie sie heute funktioniere und dass es für die Menschen darum schwierig sei, sich eine Alternative vorzustellen. Person 1 meint "wären wir nicht in dem System aufgewachsen (...), dann würden wir auch nicht so denken". Gleichzeitig ist es natürlich sehr schwierig, an dieser Grundvoraussetzung etwas zu ändern:

"aber gleichzeitig halt, jetzt sind wir in dem System aufgewachsen, und wenn wir jetzt versuchen, etwas zu verändern, sind diese Leute auch [in diesem System aufgewachsen]".

Die aktuell eher tiefe Stimmbeteiligung bei Abstimmungen begründet Person 1 ebenfalls mit dem System, in welchem die Menschen aufgewachsen seien. Dabei gehe es um die kurzfristige Bedürfnisbefriedigung, die aber nicht zwingend in der Natur der Menschen liege. Weiter sei ein Problem die Art der Information im aktuellen System, also dass die Medien davon gesteuert würden, was die Menschen lesen wollten und dass zudem die Gesellschaft durch Werbung stark beeinflusst werde. Des Weiteren sei die sehr stabile Lage in der Schweiz nicht eine Ausgangssituation, die den Menschen das Gefühl gebe, dass sie tatsächlich die Macht hätten, etwas zu verändern:

"Also es hat sich schon ewig nichts mehr so wirklich verändert und das führt halt auch etwas dazu, dass man das Gefühl hat, es macht jetzt nicht wirklich einen Unterschied, ob [ich] jetzt da abstimmen gehe oder nicht, ... es ist ja eigentlich schon gut so, wie es ist, und es bleibt ja eh immer so, ja ich glaube, sobald das Verständnis bei den Leuten mal ankommen würde, dass sich jetzt wirklich etwas verändern muss und dass sie mitbestimmen müssen, wie damit es irgendwie nach ihren Bedürfnissen ist ..." (IP 1)

Trotz der Schwierigkeiten, die sich beim Aufbau der Klimagruppen stellen, ist Person 1 davon überzeugt, dass es sich lohnt, es zu versuchen, da sie langfristig keine andere Möglichkeit sieht. Die Alternative zu den Klimagruppen ist für sie eine "extreme Diktatur von Menschen, die es halt getscheggt haben oder die mega gebildet sind", was sie aber nicht als eine echte Option sieht. Weiterzumachen wie bisher, fände Person 1 besonders schlimm. Potentielle Probleme in einem neuen System seien für sie kein Grund, in einem System zu bleiben, in dem es ebenfalls viele Probleme gebe. An diese Probleme habe sich die Gesellschaft einfach gewöhnt oder die Auswirkungen davon seien nicht direkt oder nicht bei uns zu spüren. Aus diesem Grund sieht Person 1 die Notwendigkeit, verschiedene Alternativen auszuprobieren, weil sich dort herausstellen könnte, dass es schlussendlich eine bessere Lösung gäbe als jenes System, das wir heute kennen würden.

Person 1 spricht die Informationsflut an, die uns daran hindere, die wichtigen Dinge zu erkennen, und die durch Werbung noch verstärkt werde. Es sei darum nicht konstruktiv, von Seiten der Klimastreikbewegung mehr Informationen hinzuzufügen, um über die Vorteile eines anderen Systems zu informieren. In gewissen Regionen werde ein Werbeverbot diskutiert, das einen Einfluss darauf haben könnte, wie wir mit Informationen umgehen würden, und das so einen Teil zum System der Klimagruppen beitragen könnte.

Eine weitere mögliche Ansatzstelle für die Systemveränderung, bis zu jener der Klimagruppen, sei die Bildung. Dies beschreibt neben Person 1 auch Person 3. In der Bildung könnte mehr thematisiert

werden, was im aktuellen System nicht funktioniert und wieso dies so sei, damit die Probleme nicht einfach so hingenommen würden (IP 1). Person 3 sieht ebenfalls grosses Potential in der Bildung. Im Moment sei die Schule aber auch ein Ort, an dem viele gesellschaftliche Muster reproduziert würden, die dann eben genau zu den aktuellen Problemen führten.

Neben Veränderungen bei der Bildung könnte direkt mit Klimagruppen gearbeitet werden, die aber am Anfang auf sehr kleiner Ebene agieren würden. Mit vielen kleinen Schritten könnten diese Gruppen langsam an Wichtigkeit gewinnen und ein nachhaltiges Leben ihrer Mitglieder fördern. Ein wichtiger Aspekt sei auch die Vernetzung unter den Gruppen, um Wissen und Motivation auch weitergeben zu können. Person 1 beschreibt den Prozess, wie sie sich die Entwicklung der Gruppen und die ersten Schritte vorstellt:

"Also ich würde ... lokal ... einige Leute suchen, die halt schon interessiert sind eigentlich am Thema und dann mit denen so ein bis zwei Anlässe organisieren, zum Beispiel so eine Standaktion, eine offene Diskussion oder so. ... Langfristige Ziele von dieser Gruppe [wären] eben einerseits das Vernetzen mit den anderen Gruppen, also irgendwie mal gemeinsam etwas machen, zum Beispiel an diesem Tag um 12 Uhr machen wir überall das oder diese Gruppe hat Lust, einen Vortrag zu schreiben, den man in Primarschulen halten könnte, und gibt das dann an alle weiter und nachher könnten das alle überall machen und so. Dass man wie dann versucht, durch das immer mehr Leute lokal herein-zuholen und dann auch sich früher oder später damit befasst, was sind eigentlich lokal die Sachen, die uns etwas angehen, so wird jetzt gerade irgendwie eine neue Tankstelle gebaut, so kann man irgendwie gegen das demonstrieren oder zum Beispiel zumindest erreichen, dass es einen Elektro-Anschluss hat an dieser Tankstelle oder so ... Also man muss auch noch nicht den Anspruch haben am Anfang, das ist jetzt die alternative Struktur, weil das ist halt mega, mega etwas Absurdes, so etwas aber nur mal so ein Netzwerk aufzubauen (...) Ja das sind so die konkreten nächsten Schritte." (IP 1)

In den Städten würden die Klimagruppen hauptsächlich in den Wohnquartieren aktiv werden. Die Leute sollten direkt dort angeworben werden und nicht an den bevölkerungsreichsten Orten (IP 1).

Person 4 betont zwei Aspekte, die den Aufbau der Gruppen zusätzlich erschweren würden. Das eine sei der Zeitdrang, welchen die in der Klimastreikbewegung aktiven Jugendlichen sehr stark erleben würden und der mit dem langsamen Prozess des Aufbaus eines alternativen Systems nicht vereinbar sei. Das andere sei gemäss Person 4, dass die lokale Herangehensweise alleine nicht genüge, da es sich beim Klimawandel um ein globales System handle, das auch durch globale Lösungen angegangen werden müsse. (IP 4)

#### **5.3.4 Klimagruppen, Strike for Future und Covid-19-Pandemie**

Die Klimagruppen werden oft in Zusammenhang mit dem Strike for Future erwähnt. Der Strike for Future, ein nationaler Aktionstag, der für den 15. Mai 2020 geplant war, hätte genutzt werden sollen, um die Klimastreikbewegung mit anderen Gruppen im gleichen Bereich oder auf lokaler Ebene zu vernetzen, was dann auch bei der Gründung der Klimagruppen hilfreich gewesen wäre (IP 1, 4). Die lokalen Klimagruppen hätten auch einen Teil zum Strike for Future beitragen sollen (IP 4). Person 1 beschreibt, dass der Strike for Future der Höhepunkt eines längerfristigen Projekts zum Aufbau der

Klimagruppen hätte sein sollen. Bei diesem Projekt hätten sich bestehende Gruppen auf lokaler Ebene (beispielsweise Religionsgemeinschaften, Gewerkschaften) mit der Klimastreikbewegung vernetzen und so zu einem grossen Netz an Organisationen und Einzelpersonen beitragen sollen. Dies wäre ein erster Schritt auf dem Weg zu den Klimagruppen gewesen wäre.

Die Klimagruppen wurden teilweise bereits vor dem Strike for Future ins Leben gerufen. Diese Gruppen wurden dann durch den Lockdown in Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie daran gehindert, weitere Treffen durchzuführen. Für basisdemokratische Versammlungen im Entstehen war dies ein grosses Hindernis. Die interviewten Personen 1, 3 und 4 sehen noch immer Potential in den Klimagruppen, da diese ihre Wirkung vor dem Lockdown noch nicht hätten entfalten können, bei einzelnen Gruppen aber doch schon eine positive Richtung zu erkennen gewesen sei:

"Aber ich glaube insgesamt die, ja es waren irgendwie über siebzig Klimagruppen, die wir gegründet haben und das ist schon so etwas ... Ich glaube es wäre ein mega Potential gewesen, das man hätte packen können und jetzt gerade wegen Corona etwas untergegangen ist, einerseits, weil irgendwie der Strike for Future abgesagt wurde und weil das ganze Projekt nicht mehr so weitergezogen wurde und darum auch wenig Leute sich vom Klimastreik verantwortlich gefühlt haben, das irgendwie weiterzudenken. Und was könnte man alternativ machen, um die Klimagruppen am Leben zu halten und so, aber gleichzeitig kann ich mir auch vorstellen, dass es bei den Klimagruppen nicht anders geht. Ich meine die konnten sich auch nicht mehr treffen und waren teilweise wirklich gerade eben am Entstehen, also da ist es glaube ich nachher noch schwieriger, irgendwie den Kontakt zu behalten." (IP 3)

"Seit dann [Lockdown] sind, glaube ich, recht viele Lokalgruppen so etwas tot, einfach, weil es halt nicht so Sitzungen und so geben konnte, und halt das Online-Treffen, vor allem, weil dort dann halt auch ältere Leute dabei sind, so nicht mega funktioniert und das Gleiche ist es so etwa mit der Koordination mit anderen Akteuren ..." (IP 1)

#### **5.4 Gesellschaftlicher Wandel**

In der Klimastreikbewegung wird immer wieder die Diskussion geführt, ob es der Bewegung nur um die Reduktion des CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre gehen solle oder ob es um den gesellschaftlichen Wandel gehe, der sich eher auf Aspekte wie die Klimagerechtigkeit beziehe (IP 1, 3, 4). Dies zeigt sich zum Beispiel dann, wenn die Entwicklung der Ziele für die Bewegung im Vordergrund steht:

"Wir haben... in Strategie-Diskussionen ... am Anfang mal probiert, über Ziele zu sprechen, weil wir das Gefühl hatten, wenn wir eine Strategie erarbeiten wollen, müssen wir wissen, was unser Ziel ist. Das Problem war einfach immer so, für gewisse Leute ist vor allem das sehr konkrete einfach emissionsbezogene Ziel, von es muss einfach auf 0 gehen, ... und bei anderen ... [ist] noch viel mehr der ganze Gerechtigkeitsaspekt reingekommen, der Aspekt der sozialen Gerechtigkeit mit der Klimagerechtigkeit und damit verbunden halt auch antikapitalistische Tendenzen oder systemkritische. ... Das hat es immer schwierig gemacht, als Bewegung ein Ziel zu setzen." (IP 4)

Das Ziel des gesellschaftlichen Wandels wird aus Sicht der interviewten Personen (IP 1, 2, 4) zusätzlich dadurch erschwert, dass nicht klar sei, wie die Gesellschaft nach dem Wandel aussehen könnte. Auch innerhalb der Bewegung gebe es dazu keine klare Haltung (IP 2). Die heutige Gesellschaft sei zudem so stark von fossilen Energieträgern abhängig, dass wir uns ein Leben ohne sie nicht vorstellen könnten (IP 4).

Im Folgenden wird erläutert, welche Aspekte die interviewten Personen am aktuellen System kritisieren und welche Vorschläge sie haben, um herauszufinden, wie eine alternative Gesellschaft aussehen könnte oder wie sie sich diese Gesellschaft vorstellen würden.

Im aktuellen System wird die Wirtschaft kritisiert. Person 4 bemängelt, dass es in unserem System um Profit und unendliches Wachstum gehe, die Kosten des Wachstums jedoch externalisiert würden. Die Gründe dafür sieht Person 4 in fundamentalen hierarchischen Strukturen in der Gesellschaft:

"Ich habe das Gefühl, die Ausbeutung oder Domination oder die hierarchische Beziehung vom Menschen zur Natur oder zur restlichen Natur wie wir sie momentan erfahren, wo die Klimakrise Teil davon ist ..., die Klimakrise ist auch eine Domination oder Hierarchie von Mensch zu Mensch, also man beutet sich selbst aus, oder gewisse Leute beuten die aus, die irgendwie nicht so viel machen, und ich habe schon das Gefühl dass man das auf die fundamentale Ebene zurückführen kann und dementsprechend habe ich das Gefühl eine real-ökologische Gesellschaft wäre eine Gesellschaft die möglichst hierarchiefrei zu sein anstrebt." (IP 4)

Person 4 beschreibt weiter, dass die Gesellschaft von vielen Menschen als unveränderbar und statisch wahrgenommen würde und sie sich in diesem statischen Rahmen gar nicht vorstellen könnten, dass eine andere Gesellschaft möglich wäre:

"Sogar bei Leuten, die das System aktuell nicht gut finden, ist das häufig eine mega ironische Distanz im Sinne von ja, es ist schlecht, aber trotzdem macht man einfach irgendwie weiter, man glaubt gar nicht richtig, dass etwas anderes überhaupt möglich ist, so." (IP 4)

Das Verharren im eigenen Denkmuster spricht auch Person 5 an, die dort die Schwierigkeit sieht, sich eine Alternative vorzustellen und diese anzustreben. Als Denkmuster bezeichnet sie zum Beispiel, dass sich gewisse Menschen eine funktionierende Wirtschaft ohne freien Markt nicht vorstellen könnten oder dass sie sich eine Rückkehr zur Normalität vor der Corona-Pandemie wünschten. Solange solche Konzepte als unumstößliche Prinzipien gesehen würden, sei es fast unmöglich, eine radikale Veränderung zu bewirken, die für die Bekämpfung der Klimakrise notwendig sei. Eine Bewegung, die etwas ändern möchte, müsse bei genügend Menschen diese Denkmuster ändern, damit überhaupt eine Diskussion über Alternativen stattfinden könne. Diese Tatsache sei auch in der Klimastreikbewegung noch nicht allen klar und die Veränderung des Denkens sei der erste Schritt.

Person 1 beschreibt die Rolle der Klimastreikbewegung in diesem Zusammenhang auch als eine soziale Gruppe, in der es möglich sei, die Gesellschaft zu hinterfragen. Die Bewegung schaffe immer wieder bewusste Gelegenheiten, um alternative Lebensformen oder Umgangsweisen auszuprobieren. Als Beispiel dafür nennt Person 2 das Klimafestival, das mit der Durchführung im Herbst 2019 eine Umgebung geschaffen habe, die den Teilnehmenden ermöglicht habe, Alternativen für unser Ess- und

Konsumverhalten, die Art wie Bildung funktioniert oder auch für den allgemeinen Umgang miteinander zu erarbeiten. Dabei sei sehr umfassend an verschiedenen Themen experimentiert worden:

"Und das Klimafestival ist in dem Sinn, hatte auch zum Ziel, den Leuten zeigen zu können, wie eben eine andere Welt möglich wäre, dass man wie auch das miterleben kann wie man alternativ leben könnte, eben wir haben dort mega uns befasst mit so Sachen wie Abfallkonzept und irgendwie sowieso kein Wegwerf-Besteck und -Geschirr und so weiter und vegane Essensangebote und so weiter und Kleidertausch und solche Dinge. Aber es ist auch sehr darum gegangen, wie stellen wir uns sonst so das Zusammenleben vor mit den Menschen, also dass man gegenseitig voneinander lernen kann, also irgendwie Skillsharing, dass man irgendwie Workshops, hat die gratis sind, wo die Leute sich gegenseitig Sachen beibringen können, das Awareness-Konzept war mega wichtig, es hatte irgendwie ein Care-Team, welches dort war, falls es Leuten nicht gut geht, die irgendwie einspringen können auch ja und halt mit gewaltfreier Kommunikation auch arbeitet." (IP 2)

Person 2 erläutert, dass aus diesem Klimafestival heraus Gruppen innerhalb der Klimastreikbewegung entstanden seien, die sich überlegten, wie ein nachhaltiges Zusammenleben gestaltet werden könne und wie Lebensorte und Bildungssysteme gestaltet werden sollten. Aktuell gehe es in der Gruppe hauptsächlich darum, einen Quartiertreff zu organisieren, an dem sich Bewohnende eines Quartiers organisierten und zu Nachhaltigkeit in einem weiten Sinn austauschten, ob bei der Besprechung von Gemeinschaftsgärten oder bei der Weitergabe von Wissen darüber, wie das Zusammenleben in Zukunft aussehen könnte.

Auch mir als Verfasserin dieser Arbeit ist während den Interviews und den Sitzungen aufgefallen, dass ich viele Funktionsweisen der Gesellschaft als gegeben annehme, die es für die Aktivist\*innen nicht sind.

## **5.5 Institutionelle Politik**

Die institutionelle Politik wird in der Theorie als alle jene Systeme verstanden, die zur politischen Willensbildung und Willensumsetzung anerkannt sind (March & Olsen, 1989, zit. nach Sager 2009, S. 361). Eine Möglichkeit, wie die Klimakrise bekämpft werden könnte, wäre daher in Anwendung der Instrumente der institutionellen Politik.

Die interviewten Personen sprechen von institutioneller Politik in Zusammenhang mit geregelten Vorgängen in Parlamenten und Regierungen sowie wenn es um die klassischen politischen Instrumente geht (z.B. Initiativen und Referenden). Auch politische Parteien werden zur institutionellen Politik gezählt. Gerade in Bezug auf letztere seien seit dem Aufkommen der Klimastreikbewegung gewisse Veränderungen zu beobachten. Person 3 spricht zum Beispiel die Anpassungen in der Priorisierung der Klimapolitik bei Parteien an, die dem Thema schon lange viel Wichtigkeit zusprechen sowie spezifisch im Parteiprogramm der FDP:

"Klar es gibt die Parteien, die es schon lange so sehen, aber die es nochmals mehr aufnehmen und es gibt die FDP, die so tut, ... als ob sie jetzt grün wird und ... das hat schon etwas ausgelöst." (IP 3)

Gleichzeitig wird die institutionelle Politik von der Klimastreikbewegung stark kritisiert (siehe Kapitel 5.5.1 *Grenzen der institutionellen Politik*), beispielsweise sowohl die rechten wie auch die linken Parteien. Noch stärker als in den Interviews äusserte dies eine Aktivist\*in der Klimastreikbewegung an einer Medienkonferenz: "Wir wurden von rechts beschimpft und belächelt, von den linken Parteien benutzt und belogen." (Meret Schefer, zit. in: Poletti 2020). Unabhängig vom Verhältnis zu den Parteien stellten verschiedene Akteur\*innen innerhalb der Klimastreikbewegung immer wieder in Frage, ob es die Rolle dieser Bewegung sei, konkrete politische Vorstösse zu lancieren oder voranzutreiben (IP 5):

"Zum Beispiel gibt es Leute, die sagen 'wir müssen jetzt nicht irgendwie probieren, in der Politik etwas zu machen, das ist nicht unsere Rolle, wir müssen etwas anderes machen, ok.'" (IP 5)

Person 5 ergänzt in der Nachbesprechung der Resultate, dass die einzelnen Personen in der Bewegung, insbesondere im "aktiven Kern" der Bewegung hochpolitisiert seien und die Alltagspolitik intensiv verfolgten. Die eigene politische Ideologie dieser Personen spiele somit eine grosse Rolle für die Entwicklung der Strategien der Bewegung.

### **5.5.1 Grenzen der institutionellen Politik**

Die Expert\*innen sprechen verschiedene Gründe an, wieso ihre Ziele nicht mit den Werkzeugen der institutionellen Politik erreicht werden könnten oder wieso sie nicht stärker mit der institutionellen Politik zusammenarbeiteten.

Ein wichtiger Grund bestehe darin, dass es für herkömmliche politische Instrumente, wie zum Beispiel Volksinitiativen, von der Lancierung bis zur Umsetzung sehr viel Zeit brauche. Aufgrund der empfundenen Dringlichkeit der Klimakrise dauerten diese Prozesse zu lange. Dieses Gefühl findet sich in den folgenden Aussagen wieder:

"Also Initiativen starten ist ehrlich gesagt auch ein viel längerer Prozess, also das geht dann auch schnell 10 Jahre, bis irgendetwas wirklich passiert, und ja, das ist dann auch schon etwas spät." (IP 1)

"Andererseits kommt dort halt schon auch der zeitliche Faktor rein, wo, eben man sieht es jetzt schon in der Schweiz, ist mega gut, kann man ein Referendum ergreifen, aber der Prozess dauert nachher halt einfach jahrelang. Das ist halt etwas die Frage, haben wir die Zeit für das und setzen wir das nachher auch so um und spielt das so zusammen, dass es dann klappt." (IP 3)

"Es gibt auch die, die sagen, dass es einfach zu lange geht, dass sie dort einfach zu langsam sind, wir brauchen einen radikaleren, schnelleren Wandel." (IP 5)

Als einen weiteren Grund für das fehlende Vertrauen in die institutionelle Politik nennt Person 3 die hauptsächlich durch Finanzierung geschaffenen Machtverhältnisse, die gegen die Interessen der Klimastreikbewegung wirkten. Aufgrund dieses Einflusses der Wirtschaft sei die bürgerliche Seite finanziell stärker aufgestellt. Im Gegensatz dazu habe die Klimastreikbewegung sehr wenig Möglichkeiten, Einfluss auszuüben: "dort ist es eben immer recht deprimierend, wie wenig Einfluss man hat" (IP 1). Für die Klimastreikbewegung seien die Möglichkeiten zur Beeinflussung der Politik beschränkt:

"... dann ja, kann man eben gar nicht so kreativ sein, wie man denkt, also das sind dann hauptsächlich Demos oder so, die irgendjemanden interessieren" (IP 1).

Weiter bestehe in der institutionellen Politik die Gefahr von kleinen Veränderungen, die entweder nicht weitreichend genug seien oder dazu führten, dass die Politiker\*innen sich mit zu wenig zufriedengäben. Ein Beispiel dafür sei das CO<sub>2</sub>-Gesetz, für das zum Zeitpunkt der Interviews im Frühling 2020 die Debatte im Nationalrat begann:

"Eben, das Beispiel zum neuen CO<sub>2</sub>-Gesetz, schön und gut, und klar ist es eine Verbesserung zu vorher, aber es ist noch lange nicht genügend, so. Und wenn man sich nachher auf diesen Lorbeeren ausruht ..." (IP 3).

Aus den hier aufgeführten Gründen haben die Personen in der Klimastreikbewegung wenig Hoffnung in die institutionelle Politik (IP 1, 2, 4). Vor diesem Hintergrund ist auch gut verständlich, wieso das Ziel des Systemwandels und der Redemokratisierung durch lokale Klimagruppen innerhalb der Bewegung (siehe Kapitel 5.3 *Klimagruppen*) immer mehr Zuspruch erhält. Person 2 drückt diese Haltung wie folgt aus:

"Ja, jetzt sind natürlich schon inzwischen diese Stimmen etwas lauter geworden, so im Klimastreik, die finden, nein die institutionelle Politik, das lohnt sich nicht dort Energie zu investieren, wir müssen uns andere Alternativen ausdenken oder müssen ja, ähm das System sowieso komplett verändern und darum ist das nicht ein Weg, den wir einschlagen müssen." (IP 2)

### 5.5.2 Konkrete Massnahmen in der institutionellen Politik

Obwohl aus den Interviews allgemein hervorgeht, dass in der Klimastreikbewegung wenig Vertrauen gegenüber dem aktuellen politischen System besteht, gibt es in der Klimastreikbewegung Personen, die versuchen, in diesem System Veränderungen zu bewirken (IP 1, 3, 5). Dies betrifft hauptsächlich Bereiche, in denen mit kleinen Schritten grosse Verringerungen des CO<sub>2</sub>-Ausstosses erreicht werden können, sogenannte "low hanging fruits". Eine Person beschreibt diese so:

"so diese Sachen, die man einfach jetzt gerade machen kann und es hat gerade mega viel Einfluss, ich glaube zum Beispiel bei den Heizungen würde es mega einen Unterschied machen, ähm auch sonst Bauindustrie" (IP 1).

Die Problematik bei diesen Massnahmen sei aber, dass sie zwar einfach wären, dass aber in der Klimastreikbewegung aktive Person sie nicht selbst erreichen könnten, sondern auf die Politik angewiesen seien:

"Aber wir haben jetzt eben mit dem Massnahmenplan mal so die low hanging fruits erarbeitet (...)

Ja also diesen Ansatz braucht es sicher auch, aber dort finde ich es irgendwie mega schwierig so zu sagen was man machen kann. (...) weil es könnte einfach morgen gemacht werden aber so, man kann es wie nicht selbst machen." (IP 1)

Person 1 spricht von einem internen Massnahmenplan, der durch den Klimastreik Kanton Zürich erarbeitet wurde. Die Regionalgruppe Zürich der Klimastreikbewegung forderte von Gemeinde- und

Kantonsrat der Stadt und des Kantons Zürich die Erarbeitung eines Massnahmenplans zur Erreichung von netto 0 Treibhausgasemissionen bis 2030. Weil die von Seiten der Klimastreikbewegung involvierten Personen nicht davon ausgingen, dass Gemeinde- und Kantonsrat dieser Forderung nachkommen würden, ob zufriedenstellend oder überhaupt, erarbeitete die Gruppe selbst ebenfalls einen Massnahmenplan (Klimastreik Zürich, 2020).

Person 3 und Person 5 sprechen den nationalen Climate Action Plan an, der von Klimastreikenden gemeinsam mit Wissenschaftler\*innen erarbeitet wurde und konkrete Massnahmen für die Erreichung von netto 0 Treibhausgasemissionen in der Schweiz enthält (Climatestrike o. J.-b). Im Zeitraum der Interviews wurde zudem der Crisis Action Plan herausgegeben, in dem die wichtigsten Massnahmen zur Bekämpfung der Klimakrise, deren Umsetzung teils gerade in Zusammenhang mit der Covid-19-Krise geschehen könnte, beschrieben werden:

"[Zum Climate Action Plan] ist jetzt vor ein paar Wochen auch schon ... eine Zusammenfassung herausgekommen, also der Crisis Action Plan, gerade so auf Corona bezogen, wie, was könnte man wie jetzt gerade sofort umsetzen. Ich glaube, das ist wie eigentlich schon noch etwas Gutes." (IP 3)

Die Idee zu diesen Plänen sei, dass sie nachher an "Politiker, an Institutionen, an ... [die] Akademie der Wissenschaften oder Klimastadt ..., oder die Umwelt-Allianz, welche die Vorstösse für die Linken schreiben" weitergeleitet werden, so dass diese dann die konkreten politischen Schritte unternehmen würden (IP 5).

Ein weiteres Thema, das verfolgt wird, ist Divestment<sup>8</sup>. Dies wird aber nicht unbedingt auf politischem Weg angegangen. Am Beispiel Divestment erklärt Person 5, wie ein Prozess aussehen könne, bei dem versucht werde, direkte Veränderungen zu bewirken. Der erste Schritt sei, dass überlegt werde, was überhaupt erreicht werden solle, im Beispiel "Wir wollen, dass Banken, Pensionskassen ..., dass sie nicht mehr investieren in fossile Brennstoffe, Finanzierung, Investition, Versicherung. Das ist, was wir erreichen wollen". Weiter werde überlegt, wie der Weg vom aktuellen Zustand zum gewünschten Zustand aussehe. Person 5 sieht dazu zwei Möglichkeiten: die eine, dass über die Politik die Gesetze angepasst würden, die andere, dass die richtigen Leute an der richtigen Stelle überzeugt würden und diese dann ihr Verhalten anpassten. Es werde eine Option gewählt, die realistisch erscheine und zu den Grundprinzipien der Bewegung passe. Person 5 führt aus, dass die Klimastreikenden sich in einem solchen Fall mit Expert\*innen vernetzen und gemeinsam Forderungen, Argumentationen und ein passendes Narrativ entwickeln würden. Im Falle des Finanzplatzes könnte dann ein Brief mit 30'000 Unterschriften an die CEOs von Banken und Pensionskassen gesendet werden. Falls dadurch nichts passierte, würde eine Eskalation in einer anderen Form versucht, beispielsweise indem die Klimastreikbewegung an die Öffentlichkeit ginge, um Druck aufzubauen. Weitere mögliche Stufen wären dann Blockaden oder Boykottaufrufe (IP 5).

---

<sup>8</sup> Divestment bezeichnet den Akt, kein Geld mehr in etwas zu investieren (Cambridge Dictionary o. J.). In diesem Fall meint der Begriff Investitionsstopp alles, was mit der Nutzung fossiler Brennstoffe zusammenhängt (Fossil Free o. J.).

### 5.5.3 Druck auf die institutionelle Politik

Immer wieder wird erwähnt, dass es bei der Klimastreikbewegung darum gehe, Druck auf die Politik aufzubauen (IP 1, 2, 3, 5): "... man hat dann schon so eine Strategie erarbeitet, die ... auf das Steigern ... vom Druck quasi herausgelaufen [ist]." (IP 1)

Die interviewten Personen nennen verschiedene Beispiele für das Aufbauen von Druck wie Aktionen zu einem aktuellen Thema, mit denen die Unzufriedenheit und das Unverständnis gegenüber politischen Diskussionen oder Entscheidungen gezeigt werde:

"Bei der Aktion, die wir gerade gemacht haben in Bern, mit der Swiss [Protest gegen Corona-Hilfspaket], dort war eigentlich die Hauptaussage..., es geht nicht, dass das so passiert in der Politik." (IP 2)

"Aber was eigentlich auch ein grosses Ziel ist, ist dass es [der Flugstreik] wie aufzeigt, es soll wie Druck aufbauen, mit dem du dann wirklich zum Parlament gehen kannst und sagen, schau, so viele Leute, Flugstreiken, wir können nicht weiterhin Inlandflüge haben. Es geht nicht." (IP 5)

"[Es gab eine] Forderungsübergabe an die Politiker in Zürich, also dass man wie so gefunden hat, wenn ihr bis dann nicht einen Massnahmenplan erarbeitet, ... dann geben wir euch unseren Massnahmenplan, also weil, wir haben ja auch einen Massnahmenplan erarbeitet, und ja, das ist so etwa das, was noch nebenbei gelaufen ist." (IP 1)

Person 2 erläutert zwei verschiedene Formen, mit denen Druck auf die Politik ausgeübt werden könne. Dies sei einerseits der direkte Versuch, das Gewissen der Politiker\*innen zu beeinflussen, indem "man einfach vor einer Session vor dem Gebäude steht und ruft und Parolen und Transpis und so, dass nachher die Politiker\*innen, die in die Session hinein gehen, das wirklich direkt sehen und persönlich von dem betroffen werden und sich dementsprechend in einer Session nachher ihre Gedanken machen" (IP 2). Andererseits werde durch die Klimastreikbewegung die Präsenz des Themas Klimapolitik in der Öffentlichkeit über Wochen hinweg aufrechterhalten und so werde beeinflusst, welche Themen in der Politik behandelt und wie Parteien mit der Thematik umgehen würden (IP 2).

### 5.5.4 Zusammenarbeit mit Politiker\*innen

Weil viele Massnahmen, die kurzfristig umgesetzt werden könnten, nicht von der Klimastreikbewegung direkt, sondern nur von politischen Akteur\*innen angegangen werden könnten (IP 1), sei die Zusammenarbeit mit anderen Personen, die in der Politik etwas bewirken könnten, sehr wichtig (siehe Kapitel 5.5.2 *Konkrete Massnahmen in der institutionellen Politik*). Person 5 erklärt dies so:

"Man muss irgendwie gewisse Leute sozusagen, die richtigen Leute an der richtigen Stelle von der richtigen Sache überzeugen und sie verändern dann ihr Verhalten oder entscheiden etwas und das führt dann zu der Veränderung." (IP 5)

In der Schweiz gebe es aber auch schon viele Akteur\*innen, die genau das versuchten, dadurch müsse die Klimastreikbewegung nicht auch noch diese Rolle übernehmen (IP 1, 4). Ausserdem sei dies eine deprimierende Aufgabe, da es dort nur mit sehr kleinen Schritten vorwärts gehe (IP 1) und immer

wieder Kompromisse eingegangen werden müssten (IP 5). Trotzdem schätzt Person 1 die direkte Zusammenarbeit mit Politiker\*innen beziehungsweise das Lobbying als sehr wirkungsvoll ein:

"Und Lobbyismus, ja, ist sicher ein Ansatz, das ist eigentlich im Prinzip auch so das Hauptding, mit dem man es geschafft hat, netto 0 2030 in der Stadt Zürich zu erreichen.

(...)

Ehrlich gesagt sind das die grössten Erfolge, die wir bis jetzt hatten. Die waren durch Lobbyismus. Ja, was auch etwas traurig ist." (IP 1)

Zwei der interviewten Personen (IP 2, 5) sehen die Überschneidungen mit der institutionellen Politik hauptsächlich darin, dass Personen, die im Klimastreik aktiv seien, ein Interesse an Politik hätten oder selbst ein Amt in einem politischen Gremium bekleideten. Insbesondere bei den Jungparteien gebe es viele personelle Kontakte zur Klimastreikbewegung. Ein bewusster, organisierter Kontakt zu Politiker\*innen gebe es aber nicht:

"Das entsteht dann einfach dadurch, dass wie die Politikerinnen mega stark mit uns vernetzt sind oder direkt bei uns sind. Also z.B. Zürich ist Nico Siegrist im Kantonsrat oder und er ist bei uns recht aktiv. ... Und nachher kommt er halt dann und sagt "hey, ... ich muss da irgendwas zum Klima sagen im Kantonsrat, überlegen wir uns das" und nachher wird halt etwas ausgearbeitet und nachher schreibt er da eine Motion mit seinen SP-Kollegen und reicht das dann ein. (...) Und das passiert dann halt im nationalen Parlament zum Beispiel vor allem über Politikerinnen, die jung sind. Zum Beispiel Samira Marti aus Basel, also ich habe sie jetzt auch mehrmals getroffen und so und nachher diskutieren wir halt das Zeug und nachher schreibt sie vielleicht etwas dazu und reicht das ein. Ähm mega gezielt machen wir das aber selten." (IP 5)

## 5.6 Vernetzung

Alle interviewten Personen haben die Rolle der Vernetzung für den Klimastreik angesprochen. Als ein neuer Stakeholder in der Klimapolitik sei die Klimastreikbewegung auf gemeinsame Mobilisierung mit anderen Organisationen mit ähnlichen Zielen angewiesen.

Person 2 nennt die Zusammenarbeit mit Organisationen, die aktivistisch und links eingestellt sind, als eine der drei Hauptstrategien der Klimastreikbewegung. Mit Organisationen oder Szenen, die ähnliche Ziele hätten und vor allem im sozialen Bereich aktiv seien, könne für Projekte oder Aktionen zusammengearbeitet werden, weil so eine grössere Reichweite erreichen werden könne und gleichzeitig an gemeinsamen Zielen gearbeitet werde. Als Beispiele nennt Person 2 für den Raum Zürich aktivistisch arbeitende Bewegungen wie die Bewegung für Sozialismus, die Besetzer\*innenszene und den Frauenstreik.

Etablierte Organisationen im Umwelt- und Klimaschutzbereich wie zum Beispiel Greenpeace könnten die Reichweite der Klimastreikbewegung erhöhen. Person 3 weist ausdrücklich darauf hin, dass die grössten Demonstrationen, die stattgefunden hätten, nur dank gemeinsamer Mobilisierung verschiedener Organisationen so gross gewesen seien. Die Vernetzung habe aber auch für den Auftritt der Klimastreikbewegung in den sozialen Medien eine hohe Bedeutung:

"Wenn jetzt Greenpeace auch etwas auf Facebook postet, dann sehen das 50'000 Leute mehr, als wenn nur wir es posten, idealerweise, und das ist ja der Effekt, den wir suchen. Wir wollen ja nicht, dass unsere 15'000 das sehen, wir wollen, dass es so viele wie möglich sehen, idealerweise." (IP 5)

In Zusammenhang mit Vernetzung wird immer wieder der Strike for Future genannt (IP 1, 3, 4). Dieser Aktionstag hätte genutzt werden sollen, um sich mit Gewerkschaften und vielen anderen Organisationen verstärkt zu vernetzen.

Die Zusammenarbeit bringe jedoch auch Probleme mit sich. Person 3 und Person 5 nennen die unterschiedlichen Ziele als einen Grund, wieso teilweise Kompromisse eingegangen werden müssten. Person 5 meint:

"Das steht natürlich der Zusammenarbeit im Weg, bei der man wie meistens etwas aus der Komfortzone raus muss, damit man zusammenarbeiten kann." (IP 5)

Person 3 führt aus, dass auch verschiedene Organisationsformen, zum Beispiel ob eine Organisation über Angestellte verfüge oder ob sie ausschliesslich auf Freiwilligenarbeit beruhe, zu Unterschieden führen könnten.

Als weiteren Grund, wieso die Vernetzung nicht besser funktioniere, nennt Person 5, dass es sich bei der Vernetzung häufig um mühsame Koordinationsarbeit handle, auf die niemand Lust habe. Dies hänge mit mangelnder Organisation und Kreativität zusammen (siehe Kapitel 6.3 *Übernahme von Verantwortung*): "Wenn das [Koordinationsarbeit] niemand macht, dann passiert es halt einfach nicht."

## **5.7 Rolle von Einzelpersonen**

In Zusammenhang mit der Bekämpfung des Klimawandels wird die Eigenverantwortung von Einzelpersonen von verschiedenen Akteur\*innen genannt (siehe z.B. Gössi und Noghero 2019; Grüter 2019; Wahlström et al. 2019, S. 17). In der Klimastreikbewegung gibt es laut den Expert\*innen jedoch einen starken Konsens, dass dies nicht das Ziel sei (IP 2, 4, 5). Die Gründe dafür seien, dass eine grosse Anzahl der in der Klimastreikbewegung aktiven Personen nicht das Gefühl habe, dass dadurch die Forderungen der Bewegung erreicht werden könnten.

Person 4 merkt an, dass in den letzten 30 Jahren im Klimaschutz auf die Eigenverantwortung von Einzelpersonen gesetzt worden sei und dass diese Zeit zeige, dass damit keine dauerhaften und weitreichenden Veränderungen erzielt werden könnten. Ausserdem würden vor allem Akteur\*innen die Verantwortung auf Individuen abwälzen, die kein Interesse daran hätten, ein bestimmtes Ziel zu erreichen beziehungsweise die Gesellschaft langfristig zu verändern. Durch das Berufen auf Eigenverantwortung entstehe zudem eine Gegenreaktion, die sich gegen die Einschränkungen auflehne, die damit in Verbindung gebracht würden. Weiter verhindere das Hochhalten der Eigenverantwortung die Auseinandersetzung damit, wer wirklich die Macht in der Gesellschaft habe und tatsächlich etwas erreichen könne. In Bezug auf die Entwicklung der Haltung der Gesellschaft zu Verhaltensänderungen von Einzelpersonen seit Beginn der Klimastreikbewegung findet Person 4: "die Eigenverantwortung spielt schon viel weniger eine Rolle als noch vor ein, eineinhalb Jahren."

Obwohl keine bewusste Veränderung des Verhaltens von der Klimastreikbewegung angeregt werde, berichtet Person 5 von Personen, die ihr Verhalten in Zusammenhang mit dem Klimastreik verändert hätten. Dies betreffe hauptsächlich Personen, die in der Bewegung selbst aktiv seien und durch dieses Engagement erfahren würden, wie sie ihr Verhalten klimafreundlicher gestalten könnten und welches ihre Handlungsmöglichkeiten in diesem Bereich seien. Als Beispiel nennt Person 5 den Bereich Foodwaste:

"Du kennst wie diese Orte, an denen du Foodwaste holen kannst, und diese Leute und diese Chats und Facebookgruppen und so, und dann beginnen Leute halt, das zu machen, und so verändert sich ihr Verhalten." (IP 5)

Ein anderer Bereich, in welchem mit dem Verhalten von Einzelpersonen gearbeitet werde, sei, wenn es um eine Anregung für kollektive Verhaltensänderungen gehe. Mit der individualistischen Perspektive entstehe schnell ein Ohnmachtsgefühl angesichts der Grösse des Problems und der begrenzten Wirksamkeit der Handlungen eines Individuums. Durch Projekte, die mit dem Verhalten von Einzelpersonen arbeiteten, solle erzielt werden, dass die Menschen sich nicht mehr als Einzelperson sähen, die nichts bewirken könnten, sondern als Teil einer grossen Gruppe, die Einfluss ausübe (IP 4, 5). Dies sei zum Beispiel beim Flugstreik das Ziel gewesen:

"Das proklamierte Ziel [vom Flugstreik] ist, dass das wie aufzeigen sollte, wie viele Leute eigentlich schon verzichten und darum glücklich sind... Dadurch probierst du wirklich das individuelle Verhalten zu verändern. (...)

Und in dem Sinn ist es jetzt wie, soll es wie eine Stütze sein für kollektive Verhaltensänderung. ... die Leute vom Flugstreik gehen nicht irgendwohin und sagen, hört auf zu fliegen oder so. Oder probieren zu überzeugen mit Argumenten oder was weiss ich, weisst du, das passiert nicht." (IP 5)

Die interviewten Personen 2 und 4 sehen die wichtigste Rolle von Einzelpersonen darin, nicht eine Einzelperson zu bleiben, sondern sich zu Gruppen zusammenschliessen und organisiert grössere Ziele zu verfolgen, da so die nötigen Veränderungen eher erzielt werden könnten. Diese Haltung wurde an der für diese Arbeit mitverfolgten nationalen Sitzung vom 9. Mai 2020 ebenfalls geäussert, einerseits von zwei Personen, die eine Analyse der Situation der Klimastreikbewegung präsentierten, andererseits in einem Gespräch einer Kleingruppe.

## **5.8 Veränderungen der Ziele und Strategien durch die Covid-19-Pandemie**

Die Interviews fanden mehrheitlich während des ersten Lockdowns aufgrund der Covid-19-Pandemie in der Schweiz im Frühling 2020 statt. Darum wurde in allen Interviews das Thema besprochen, was sich aufgrund der aktuellen Situation in Zusammenhang mit der Pandemie verändert hatte. Gewisse Veränderungen innerhalb der Klimastreikbewegung betrafen die Ziele und Strategien der Bewegung.

Eine Strategie, welche gemäss Personen 1 und 3 besonders durch den Lockdown bei der Umsetzung gestört wurde, war der Aufbau von Klimagruppen (siehe Kapitel 5.3.4 *Klimagruppen, Strike for Future und Covid-19-Pandemie*).

Ausserdem habe die Covid-19-Pandemie Auswirkungen darauf gehabt, wie viel sich die Klimastreikbewegung in den Medien beziehungsweise in der Öffentlichkeit zeigen können oder wollen (IP 3, 5). Die etablierten Tageszeitungen zum Beispiel hätten sich in der intensivsten Phase des Lockdowns praktisch nur auf die Covid-19-Pandemie konzentriert. Den interviewten Personen sei klar gewesen, dass sie in dieser Zeit weniger Aufmerksamkeit erhalten würden und dass nichts dagegen gemacht werden können. Person 5 sagt dazu: "Also Corona zum Beispiel, du kannst nicht, niemand hört auf uns."

Die Massnahmen zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie könnten als Beispiel dienen, wieso langfristige Veränderungen im aktuellen System nicht umgesetzt werden könnten (IP 1). Die Massnahmen seien von der Exekutive umgesetzt worden, ohne der Bevölkerung eine Mitsprache zu ermöglichen. Dies habe nur nicht zu Aufständen geführt, weil es sich um temporäre Massnahmen gehandelt habe. Bei ähnlich extremen Massnahmen, die langfristig gelten würden, wie es zur Bekämpfung der Klimakrise notwendig sei, könnten nicht ohne den starken Einbezug der Bevölkerung Massnahmen umgesetzt werden. Für Person 1 verstärkt die Covid-19-Pandemie darum das Bedürfnis nach alternativen Strukturen wie zum Beispiel den Klimagruppen. Dadurch sei es eher möglich, die Bedürfnisse der Bevölkerung von Anfang an einzubeziehen und keine sozialen Gegenbewegungen zu provozieren.

Es sei eine sehr wichtige Veränderung, ausgelöst durch die Covid-19-Pandemie, dass die an der Klimastreikbewegung Beteiligten eher das Gefühl hätten, dass sich die Bewegung offen systemkritisch äussern könne, ohne die Menschen abzuschrecken:

"Und ehrlich gesagt, hat es sich schon während Corona etwas verändert, also vor allem auch zum Beispiel für mich persönlich, weil, ich war vorher immer eher so, dass ich fand, ja es ist nicht gescheit, das [die systemkritische Haltung] schon so offen zu kommunizieren, weil das einfach die Leute abschreckt im Moment. Und ich aber wie finde, dass Corona jetzt eigentlich so die richtigen Umstände geschaffen hat, um das so, diese Diskussion so, in vielen Bereichen anzutreiben. Also jetzt so der Gesundheitssektor, oder nur schon mal zu hinterfragen wieso jetzt ein Banker so viel mehr verdient als eine, die in der Pflege arbeitet." (IP 1)

Person 4 beschreibt die Situation als einen Bruch mit der Realität und mit dem Alltag, den die Gesellschaft durch die Pandemie erlebt habe. Es handle sich um eine Krise, die alle Menschen irgendwie betreffe, weil sie so stark in unseren Alltag eingreife. So starke Veränderungen unseres Lebens machten plötzlich neue Optionen denkbar, die vorher niemals angegangen worden wären. Als Beispiel führt Person 4 die CDU auf, die in Deutschland gefordert habe, dass gewisse Firmen verstaatlicht werden sollten. Dies wäre vorher undenkbar gewesen. Für die Klimastreikbewegung bedeute die Krise aber auch, dass der richtige Moment abgewartet werden müsse, um wieder aufzutreten und radikale Forderungen zu stellen.

## 6 Auswertung: Strukturelle Aspekte

Die Klimastreikbewegung verfügt über eine bewusst aufgebaute Organisationsform mit verschiedenen Systemen und Prozessen für Sitzungen oder Entscheidungen. Die Auseinandersetzung mit den strukturellen Aspekten unterscheidet die Bewegung von anderen Bewegungen (IP 4). Schon beim ersten nationalen Treffen am 30. Dezember 2018 wurden Grundprinzipien wie Basisdemokratie und Konsens sowie die Verwendung der typischen Handzeichen beschlossen (Climatestrike 2020d). Die strukturellen Aspekte einer Bewegung werden sowohl in der Literatur als auch von den interviewten Personen für die Strategie und das Bestehen einer Bewegung als essentielle Faktoren eingeschätzt.

### 6.1 Sitzungskultur

Relativ früh habe sich innerhalb der Bewegung eine organisierte Sitzungskultur ausgebildet. Person 3 beschreibt, dass sie sehr viel habe profitieren können, weil diese Abläufe zum Zeitpunkt, als sie zur Bewegung gestossen sei, schon etabliert gewesen seien. Damit meint sie zum Beispiel "wie man das Protokoll schreibt" oder die abgemachten Zeichen beispielsweise für Wortmeldungen und Zustimmungen. Trotzdem werde weiterhin an den Sitzungsabläufen gearbeitet, so seien in Bern verschiedene weitere Rollen (neben Protokollieren und Moderieren), wie zum Beispiel To-Dos aufschreiben oder Verantwortlichkeit fürs Lüften, ausprobiert worden. Person 5 bemerkt, dass die Diskussionen darüber, wie die Strukturen gestaltet werden sollten, jeweils einen grossen Teil des Inhalts der Sitzungen ausmachten. Dies ist mir als Beobachterin auch aufgefallen. An einem Sitzungs-Call, an dem ich teilnehmen konnte, war die Beteiligung der Anwesenden relativ tief, bis es darum ging, wie ein bestimmtes Traktandum diskutiert werden solle. Diese Diskussion nahm dann etwa zwanzig Minuten ein und es beteiligten sich fast alle daran.

Natürlich werden auch inhaltliche Aspekte besprochen. Person 1 führt aus, dass es eine Phase innerhalb der Bewegung gegeben habe, in der sie sehr viel Zeit in die Diskussion der möglichen Strategien investiert habe, aber auch dazu, wie diese Strategie-Diskussionen so organisiert werden könnten, dass sich möglichst viele beteiligen könnten. Person 1 und Person 3 beschreiben für die Regionalgruppen von Zürich beziehungsweise Bern Sitzungen, bei denen es jeweils darum gegangen sei, wie die Bewegung organisiert sein solle und welche Strategien sie verfolgen sollte. Häufig werden diese Aspekte verknüpft:

"Wir haben ... in Zürich ... eine Restart-Sitzung gemacht, am 1.1.[2020], wo es so genau um das ging, ja. In dem Jahr [zuvor] haben wir es eigentlich nie hingebacht, wirklich eine Strategie zu haben, und das hat einfach dazu geführt, dass wir ... immer so etwas das Ziel vor den Augen verloren haben und so weiter. Und dort haben wir das Ziel... mit Lokalgruppen und so neue Leute reinzuholen und auch ... das Ziel von einem Narrativ uns gesetzt." (IP 1)

"(...) ganz breit, was haben wir für Strukturen, warum funktionieren sie nicht, aber auch schon einfach so das Ding von der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, oder die Energie, die man hat, weil so im ersten Jahr war so mega eine Euphorie da und so Zeug, die Welle auf die man aufgesprungen ist und mega auch in der Öffentlichkeit diese Wahrnehmung, alles so mega neu und so und mit der Zeit ist diese Energie so etwas

abgeflacht und gerade so, also es ist dort auch mega unterschiedlich, das ist noch spannend zu sehen, wie das die unterschiedlichen aktiven Menschen aus Bern wahrnehmen, so, aber eben schon nur die Frage wie, will man noch weiter Demos machen oder was ist sinnvoll, wie können wir koordiniert und strategisch vorgehen." (IP 3)

Die interviewten Personen beschreiben die Gruppendynamik in der Bewegung und an den Sitzungen grundsätzlich als positiv, insbesondere im Vergleich damit, was sie beispielsweise in der Schule erlebten (IP 1, 3). Person 5 beschreibt aber auch, dass sich je nach aktueller Gruppenzusammensetzung in einer Sitzung eine unterschiedliche Dynamik entwickle. Bei gewissen Personen komme immer ein bestimmtes Thema auf, das die Diskussionen nicht vorwärtsbringe oder sogar verunmögliche. Person 5 drückt ihre Frustration darüber sehr heftig aus:

"Dort haben ein paar Leute einfach notwendig, dass man ihnen radikal auf einer sehr persönlichen Ebene einfach die Meinung ins Gesicht sagt, 'also sorry du bist einfach nicht nützlich gerade, du bist useless, das hat nichts gebracht dieses Statement, diese Petition es ist völlig sinnlos, dieser Insta-Post, das ist behin... das ist dumm, das bringt nichts, du raubst unsere Zeit, es stört mich wie du das sagst, es stört mich, dass du das sagst, deine gesamte Präsenz stört mich'." (IP 5)

In der Besprechung der Resultate betont Person 5, dass diese Aussage nicht nur ein Zeichen von Frustration sei. Sie habe damit auch ausdrücken wollen, dass viele Personen in der Bewegung bei als wichtig empfundenen Entscheidungen mit so vielen Emotionen diskutierten, dass sie nur mit sehr heftigen Worten andere Ansichten aufnehmen könnten. Die emotionale Betroffenheit einzelner Personen habe in diesen Fällen einen grossen Einfluss auf die Sitzungskultur.

Person 5 betont aber auch, dass es je nach Region eine unterschiedliche Dynamik gebe. In Bern sei diese besser als in Zürich, in Bern seien einzelne Grüppchen weniger deutlich merkbar, sondern die ganze Regionalgruppe habe einen guten Zusammenhalt.

Ein weiteres Thema, das bei den Interviews 1 und 2 aufkam, ist die Reproduktion gesellschaftlicher Strukturen an Sitzungen beziehungsweise in der Bewegung im Allgemeinen. So hätten zum Beispiel manchmal Personen mehr zu sagen, die sich besser ausdrücken oder durchsetzen könnten, und dies seien häufiger männlich gelesene Personen (IP 1). Gerade auf das Thema Strategie bezogen, falle auf, dass sich Frauen weniger trauten, ihre Meinung zu äussern, oder sich weniger in den Vordergrund stellten als Männer (IP 2). Als Lösungsansätze sehen die Personen einerseits das Bewusstsein darüber, welche Einflüsse die Gesellschaft und das System auf die Bewegung und die Gesprächskultur hätten (IP 1), oder andererseits auch die Existenz von reinen Frauengruppen, in denen diese sich sicherer fühlten (IP 2).

Ein anderer Bereich, in dem gesellschaftliche Strukturen reproduziert würden, sieht Person 1 in der Übernahme von Verantwortung (siehe auch Kapitel 6.3 *Übernahme von Verantwortung*). Manchmal sei der Grund dafür, wieso Personen Mühe hätten, Verantwortung zu übernehmen oder als Kollektiv Verantwortung zu tragen, dass diese Fähigkeit in der Gesellschaft (beispielsweise in der Schule) dadurch, dass wir ständig Anweisungen und externe Anreize erhielten, nicht gefördert werde.

Aufgrund der verschiedenen aufgelisteten Aspekte nimmt die Reflexion von Sitzungen eine wichtige Rolle ein. Grundsätzlich sollte nach jeder Sitzung beziehungsweise nach jedem Call eine Gruppen-

reflexion stattfinden (IP 5). In den Interviews wurde das Thema jeweils von den Personen 2 und 5 kurz angesprochen. Person 2 betonte die Wichtigkeit, dass sich Personen in der Bewegung selbst reflektierten und darüber nachdächten, was ihre Rolle in der Bewegung sei. Häufig fänden in den Reflexionen aufgrund der Dynamik, die entstehe, interessantere Diskussionen statt als in der Sitzung selbst (IP 5):

"Nachher sagt man etwas richtig Kritisches oder etwas richtig Spezifisches, das wie gerade manchmal schon genügt, um eine Dynamik zu machen, also ich erinnere mich zum Beispiel am Montag vor zwei Wochen, nach einem Call, haben sie nachher drei Stunden weiterdiskutiert über eine Gruppendynamik und so in der, so also zwischen den Leuten, die im Call waren. Das ist typisch. Das passiert ständig. Und dort sagen die Leute jeweils auch spannende Dinge über sich selbst auch. Oder auch inhaltlich, etwas das sie vorher gar nicht in Worte fassen konnten, oder, und ich glaube dort hat es vielleicht schon fast etwas eine natürliche Prädisposition, dass wir Leute haben, die diese Art von Diskussionen brauchen, damit sie eine strategische Diskussion führen können." (IP 5)

### **6.1.1 Gesprächskultur**

Wie auch die Gruppendynamik wird auch die Gesprächskultur von den interviewten Personen grundsätzlich als angenehm wahrgenommen (IP 1, 2, 3). Es werden verschiedene positive Aspekte genannt. Ein wichtiger Punkt ist die Sitzungsleitung oder Moderation. Die Person, welche die Moderation übernimmt, hat in der Klimastreikbewegung keine hierarchische, sondern nur eine funktionale Rolle. Ihre Aufgabe sei es, darauf zu achten, dass sich alle beteiligen könnten und dass die Sitzung vorwärts gehe (IP 1, 3). Auch andere Strukturen sind dazu da, dass alle anwesenden Personen ihre Meinung äussern können. Es trügen zudem sehr praktische Aspekte zur Gesprächskultur bei, wie dass ein Kreis gebildet werde, um zu diskutieren oder dass Diskussionen in Kleingruppen verschoben würden, weil es dort den meisten Personen einfacher falle, sich zu äussern (IP 1). Die Sitzungsprozesse würden sehr bewusst so gestaltet und dieses Bewusstsein unterstütze die Entwicklung einer positiven Dynamik (IP 3). Dies liege auch daran, dass die Bewegung vorleben wolle, wie sie sich einen idealen Umgang miteinander in der Gesellschaft vorstelle:

"Kooperation und Zusammenarbeit und irgendwie also das, für mich ist das, wie diese Grundwerte, welche die Klimabewegung hat, auch schon eine Form von alternativem System aufbauen" (IP 2).

Es gibt in der Klimastreikbewegung aber auch Dynamiken, die nicht in diese sehr bewusst gelebte Gesprächskultur passen. Ein möglicher Grund dafür könne sein, dass das Bewusstsein etwas vergessen gehe, wenn sich die anwesenden Personen stark auf die Inhalte einer Sitzung konzentrierten (IP 3). Person 2 und Person 5 sehen als ein Problem, dass häufig zu wenig Verständnis für eine andere Position aufgebracht werde. Um dem entgegenzuwirken, sei es notwendig, dass sich alle an den Sitzungen gegenseitig richtig zuhörten und bereit seien, sowohl die eigene Meinung wie auch die des Gegenübers zu hinterfragen. Weiter sei es manchmal so, dass einfach die eigene Meinung geäußert werde, ohne sich richtig auf die Diskussion einzulassen. Person 3 nimmt manchmal die Angst davor wahr, dass diese Diskussionen ewig lange dauern würden und zu nichts führten. Sie erzählt von einem Treffen, bei dem die Stimmung sehr angespannt gewesen sei und gewisse Personen die Einstellung gehabt hätten, dass

sich die Klimastreikbewegung je nach Ausgang einer solchen Diskussion sogar hätte spalten können. Eine weitere Problematik der Gesprächskultur sei der Wechsel auf die persönliche Ebene. Bezogen auf eine Diskussion, bei der es darum gegangen sei, wie fest der Systemwandel angesprochen werden sollte, hat Person 1 erlebt, dass den Personen, die sich dagegen geäußert hätten, den Systemwandel offen in der Gesellschaft zu thematisieren, vorgeworfen worden sei "ihr seid einfach neoliberal".

### 6.1.2 Entscheidungsprozesse

Wie bereits erläutert, wurde schon am ersten nationalen Treffen der Klimastreikbewegung am 30. Dezember 2018 der Konsens als Entscheidungsform gewählt. Konsens bedeute, dass alle anwesenden Personen ihre Zustimmung zu einem Antrag abgeben müssten und somit nicht einfach eine Mehrheit über eine Minderheit bestimme und dies werde als Inbegriff der Basisdemokratie empfunden (IP 2). Konsensentscheide setzten voraus, dass Vorschläge ausführlich diskutiert werden könnten. Einwände würden geäußert und aufgrund dieser könne ein Vorschlag solange optimiert werden, bis er für alle stimme. Ein wichtiger Aspekt des Konsenses sei die kollektive Intelligenz (siehe Kapitel 6.1.3 *Kollektive Intelligenz*), welche als sehr grosse Chance empfunden werde. Ein Prozess mit Konsensentscheidung benötige sehr viel Zeit. Als zu Beginn der Bewegung alle Entscheidungen an den nationalen Treffen im Konsens hätten getroffen werden müssen, sei dieser Prozess teilweise als frustrierend und ermüdend empfunden worden (IP 2). Einzelne Personen in einer Gruppe von 200 Personen hätten den Prozess blockiert. Als Reaktion darauf sei festgelegt worden, dass Konsens nur noch bei identitätsstiftenden Entscheidungen, welche die Werte und Forderungen der Bewegung betreffen würden, benötigt werde (IP 2). Dies komme sehr selten vor (IP 2, 5). Für andere Entscheide sei das Zweidrittelmehr eingeführt worden. Sowohl der Konsens als auch die anderen Entscheidungsformen führten zu einer gewissen Bürokratisierung (IP 3): Es müsse ein Antrag geschrieben werden, es brauche ein Budget und die Regionen müssten konsultiert werden. Trotz aller Kritik sind die interviewten Personen vom Konsens weiterhin überzeugt. Er gehöre zu einer alternativen Gesellschaft, welche die Klimastreikbewegung nicht nur fordern, sondern auch vorleben wolle (IP 2).

Person 1 nennt Konsens und Basisdemokratie als einen Grund, wieso es für die Bewegung schwierig sei, sich auf konkrete Ziele und Strategien zu einigen. Sie kann sich aber einen kollektiven Prozess vorstellen, der zu einem Ziel führen könnte, wenn dafür viel Zeit eingeplant würde und alle beteiligten Personen einen gewissen Wissensstand erreichen könnten (siehe Kapitel 6.1.3 *Kollektive Intelligenz* und Kapitel 6.1.4 *Hierarchie*).

Vor allem die Personen 4 und 5 äussern das Bedürfnis nach mehr Struktur für Entscheidungsprozesse. Person 4 bezieht diese Kritik vor allem auf die aktuelle Covid-19-Situation, in der sie schnelle und den Umständen angepasste Entscheidungen für die Reaktion und die Kommunikation der Bewegung in der Pandemie als wichtig empfindet und genau dafür keine Möglichkeiten sieht. Im Frühling wurde an einem nationalen Online-Plenum ein Konzept für Entscheidungen per Call verabschiedet, aber es sei auch online ein langer und schwieriger Prozess gewesen. Person 4 und Person 5 finden, dass es auch bei einer horizontal organisierten Gruppe möglich sein müsse, verschiedene Entscheidungskompetenzen an einzelne Organe zu delegieren. Person 4 erwähnt ein Mandatssystem, das für die nationale Ebene ausprobiert werden könnte, die Struktur sei aber noch nicht etabliert. Person 5 fände es sinn-

voll, ein Organ zu haben, das helfe, einen Fokus zu setzen und die Bewegung zu steuern. Im aktuellen System würden einzelne Personen und Gruppen selbst entscheiden, was sie tun wollten:

"Eben es gibt wie die Dynamik 'ich will das machen, weil ich Lust habe' und nachher, was soll ich dir dann sagen, 'mach das nicht?' Nein, das kannst du nicht machen. Nachher sagst du halt so, 'ja ok mach das'. Und dann ist es halt irgendein unreflektierter Scheiss, der dann gemacht wird. Das ist jetzt auch übertrieben, aber diese Dynamik hat es schon etwas." (IP 5)

Person 3 beschreibt, dass diese Form von Entscheidungen, also die Abhängigkeit von den Projektideen einzelner Personen, hauptsächlich für kleine Projekte gelte. Als Faktoren dafür, ob ein Projekt weiterverfolgt werde oder nicht, wird genannt, dass es nicht den Forderungen oder dem Aktionskodex der Klimastreikbewegung widersprechen dürfe und dass es die Bereitschaft weiterer Personen innerhalb der Bewegung brauche, beim Projekt dabei zu sein (IP 3, 5). Bei grösseren Projekten mit nationaler Ausstrahlung (Beispiel *Challenge for Future*, als Alternativprojekt des nationalen *Strike for Future*) sei es aber wichtig, die verschiedenen Regionen in einem partizipativen Prozess einzubeziehen, so dass ein Projekt genügend legitimiert und abgestützt sei (IP 3).

### 6.1.3 Kollektive Intelligenz

Alle interviewten Personen erwähnen die kollektive Intelligenz in Zusammenhang mit Konsensentscheidungen sowie Sitzungskultur. Die Idee ist, dass viele Personen gemeinsam durch die Aktivierung von kollektiver Intelligenz zu besseren Resultaten kommen könnten (IP 1). Der Prozess, der zu einem Konsens führe, sei darum entscheidend, weil in der Gruppe mehrere Menschen mitdenken würden und so eine Optimierung einer Idee erreicht werden könne (IP 2). Die Mobilisierung von kollektiver Intelligenz gelinge aber viel zu selten (IP 5). Die Gründe dafür sieht Person 5 in den Gruppendynamiken und der Gesprächskultur. Wenn keine Diskussionen stattfänden, in denen die Personen aufeinander eingingen und Haltungen hinterfragten, dann sei es nicht möglich, einen kollektiven Denkprozess mit Resultat anzustossen. Person 5 findet, dass kollektive Intelligenz in Bern, wo sie die Gruppendynamik positiver einschätze, viel häufiger aktiviert werde. So beziehen die interviewten Personen aus Bern ihre Kritik an der kollektiven Intelligenz tatsächlich eher auf die nationale Ebene (IP 3, 4). Dort könne es mehrere Monate dauern, bis eine Idee, die geäussert worden sei, vom Kollektiv verstanden und verfolgt werde. Dies sei zum Beispiel beim Thema Strategie der Fall gewesen, bei dem es einige Monate gebraucht habe, bis ein grosser Teil der Bewegung erkannt habe, wie eine Strategie die Bewegung vorwärtsbringen könnte (IP 4). Auf regionale Unterschiede weist auch die Aussage einer weiteren Person aus Zürich hin, die beschreibt:

"Jeder bleibt so irgendwie auf den eigenen Ideen sitzen und tauscht sich mit seinem eigenen Freundeskreis aus, anstatt wirklich so zu sehen, wir sind eine Bewegung und wir funktionieren nur als Bewegung". (IP 2)

### 6.1.4 Hierarchie

Hierarchien werden im Rahmen davon thematisiert, dass die Klimastreikbewegung das Ziel habe, ein Vorbild für die alternative Gesellschaft zu sein, die sie anstrebe (IP 2). Für die beteiligten Personen gehört die Abwesenheit von Hierarchien zum Prinzip der Basisdemokratie (IP 3). Person 4 beschreibt

Hierarchie als "Machtinstrument" oder "institutionelle Form von Zwang und Gehorsam" und meint damit, dass es für die Umsetzung von Hierarchien einen Mechanismus brauche, mit dem eine Person auf eine andere Druck ausüben könne. Dies wäre zum Beispiel dann gegeben, wenn die Klimastreikbewegung jemandem Geld auszahlen und dafür gewisse Folgsamkeit erwarten würde. Das Einführen von hierarchischen Strukturen sei nicht möglich, da diese nicht dem Selbstverständnis und der Realität in der Bewegung entsprechen würden.

Obwohl es in der Bewegung also eine starke Ablehnung von hierarchischen Strukturen zu geben scheint, beobachten die interviewten Personen die Entstehung von verschiedenen Hierarchien innerhalb der Gruppen. Person 1 und Person 2 nehmen Bezug auf die Reproduktion gesellschaftlicher Strukturen (siehe Kapitel 6.1 *Sitzungskultur*), die dazu führten, dass teilweise männlich gelesene Personen eine dominante Position einnahmen. Alle interviewten Personen nehmen zudem Bezug auf unterschiedliche Wissensstände verschiedener Personen innerhalb der Bewegung, welche die Entstehung von Wissenshierarchien begünstigten:

"... weil du halt in der Gruppe immer damit konfrontiert bist, dass verschiedene Leute sich, doof gesagt, auf verschiedenen Ebenen bewegen, es tönt ziemlich abgehoben so, aber ich glaube, das ist schon eine Realität, gerade in der Klimastreikbewegung, wo du halt Leute hast, die schon mega tief über Dinge nachgedacht haben, und andere Leute, die irgendwie in der siebten Klasse sind und einfach etwas Flyern gehen." (IP 4)

Da aufgrund dieser Wissensunterschiede faktische Hierarchien entstehen, gebe es immer wieder Bestrebungen, die Personen, die sowieso häufig entscheiden würden, demokratisch zu legitimieren und ihre Position so offiziell zu bestätigen. Person 2 lehnt auch diese Form von Hierarchien ab: "... ich finde, wir müssen eher gegen diese Hierarchien arbeiten, anstatt sie auch noch zu legitimieren."

Wissenshierarchien werden als grosses Problem in Zusammenhang mit Konsens und kollektiver Intelligenz gesehen. Die interviewten Personen schildern ihre Wahrnehmung der Wissensunterschiede und der daraus entstehenden Dynamiken sehr unterschiedlich. Person 5 scheint eine Person zu sein, die sich sehr für die theoretischen Aspekte von Bewegungen interessiert und dazu viel gelesen hat. Sie beschreibt ihre Rolle so:

"Also ich will mich da jetzt nicht gross auf tun, aber wenn du über gewisse Themen diskutierst, und es kommt jemand, der etwas ..., einfach ein bisschen mehr belesen ist, dann ist, dann würde das eine Frontalunterrichtsstunde, in der jemand, der etwas Ahnung hat von etwas, wie sagt so und so und so und das ist klar wegen a b c d e, und die anderen haben wie keine Ahnung, von was gerade geredet wird, einfach so etwas, ah wow oder weisst du wie ich meine? (...)

Was wir immer machen in Zürich, wir gehen in die Calls rein und es wird [klar], in welche Richtung, dass es gehen muss ... Nachher gehen wir dort rein in diese Sitzungen, probieren das aus den anderen herauszukitzeln, und herausprovizieren und es dauert manchmal einfach ewig, zum Beispiel eine Stunde diskutieren, ... Es ist kein Vorwurf, weisst du, vielleicht sind wir auch dumm, was weiss ich, aber das ist mega oft so, dass du einfach zwei Stunden diskutierst, um auf etwas zurückzukommen, das du schon nach zwanzig Minuten hättest haben können." (IP 5)

Person 1 scheint diese Dynamik ebenfalls erlebt zu haben, aber aus einer anderen Perspektive:

"wenn sich jetzt eine Person schon ein Jahr damit befasst hat, und an das Treffen hin-  
kommt, ... dann weiss diese Person schon genau, was sie sagen muss, damit die anderen  
Leute überzeugt sind von dem, was sie dachte, und dann am Ende ist eigentlich einfach  
das, was diese Person sich überlegt hat, so das, was man gemeinsam erarbeitet hat. (...)  
Und das ist dann eigentlich erstens mal eine Zeitverschwendung, weil man ewig lange  
den Gruppenprozess macht, obwohl am Ende einfach das herausgekommen ist, und  
zweitens auch halt eine Verschwendung von kollektiver Intelligenz, weil es halt wirklich  
einfach dazu führt, dass einige Leute sich das überlegen und so, vielleicht würde man ja  
zu etwas viel Besserem kommen, wenn man wirklich mal diese Diskussionen führen  
würde. (...)

... weil ja, ich glaube, wie ein Konsens hat auch sehr viel mit, mit kollektiver Verantwor-  
tung zu tun, also dass alle sich verantwortlich dafür fühlen, dass man zu einem Schluss  
kommt, und dort halt auch irgendwie versuchen, ihre eigene Meinung zu revidieren und  
nicht einfach das Gefühl zu haben, ja, ich habe schon am meisten Theorie gelesen, es  
muss so stimmen." (IP 1)

Person 1 bezieht diese Hierarchien auch konkret auf die Erarbeitung von Strategien, da es bei diesem  
als schwierig angesehenen Thema besonders auffallende Unterschiede gebe. Person 2 sieht die Prob-  
lematik hauptsächlich in fehlender interner Kommunikation und im Umgang miteinander:

"... dass man wirklich der anderen Person zutraut, dass sie die eigene Position versteht,  
also dass man wirklich so mega fest auch Vorurteile hat gegen andere Leute und sich so  
die Fronten verhärten, weil man einfach nicht mit den anderen Leuten spricht und sieht,  
dass eigentlich die eigene Position nicht so fest anders ist von der anderen Seite ..." (IP 2)

Person 5 ergänzt in der Nachbesprechung, dass viele der im Klimastreik aktiven Personen aufgrund  
ihres eigenen Interesses die Bewegung betreffende Artikel und Literatur lesen würden. Die daraus  
entstehende persönliche Meinung stelle eine Form der Wissenshierarchien dar und übe einen grossen  
Einfluss auf Strategien und Organisation der Bewegung aus.

Eine Möglichkeit, um Wissenshierarchien abzubauen und die dadurch entstehenden Folgen zu  
mindern, sehen die interviewten Personen in der Bildung. Es gebe sehr wenig theoretische Bildung  
innerhalb der Klimastreikbewegung und es komme nur vereinzelt vor, dass jemand zum Beispiel ein  
Buch über soziale Bewegungen oder gesellschaftlichen Wandel lese (IP 5). Sich Zeit zu nehmen, um  
sich über genau diese Themen zu informieren, zu recherchieren und nachzulesen, könne also eine  
Möglichkeit sein, eine gemeinsame theoretische Basis zu erarbeiten, die dann eine Diskussion auf  
Augenhöhe sowie einen kollektiven Prozess ermöglichen würde (IP 1).

Mit dem Thema Wissenshierarchien hat auch die Einbindung von weiteren Personen in die Bewegung  
eine grosse Relevanz (siehe Kapitel 6.2 *Einbindung von weiteren Personen in die Bewegung*). Es wird  
als sehr wichtig empfunden, dass Personen, die schon sehr lange in der Bewegung dabei seien, ihr  
Wissen den neueren Personen weitergeben könnten (IP 2). Die Wissenshierarchien erschwerten den  
Zugang zur Bewegung. Die Bewegung wolle einerseits inklusiv und offen für alle sein, andererseits

brauche es Gruppen mit funktionierenden Dynamiken und ähnlichem Wissensstand, damit Diskussionen, zum Beispiel zu Strategien, geführt werden könnten (IP 4).

## 6.2 Einbindung von weiteren Personen in die Bewegung

In Zusammenhang mit Wissenshierarchien, aber auch mit dem langfristigen Überleben der Klimastreikbewegung ist es relevant, wie die Prozesse funktionieren, mit denen immer wieder neue Personen in der Bewegung aktiv werden, sich dort zurechtfinden und bereits erarbeitetes Wissen übernehmen können. Neue Personen brächten zudem neue Perspektiven, andere Sichtweisen in die Bewegung ein und stellten so sicher, dass die Bewegung sich weiterentwickle (IP 3, 4).

Der Einstieg und die Wissensweitergabe würden sich teilweise schwierig gestalten (IP 3, 4). Die neuen Personen müssten den Anschluss finden, so dass sie wirklich aktiv teilnehmen könnten. Person 4 beschreibt die Gefahr einer Pseudo-Inklusion, wenn Personen zwar anwesend seien, aber aufgrund des fehlenden Wissens nicht wirklich etwas beitragen könnten. Bei den Bisherigen könne es zu Frustration führen, wenn immer wieder die gleichen Diskussionen geführt würden. Erschwerend komme hinzu, dass die Projekte der Klimastreikbewegung immer komplizierter würden und es kaum mehr einfache Aufgaben gebe, die einer\*in Neueinsteiger\*in abgegeben werden könnten (IP 1).

Funktionierende Übergabe-Strukturen und Prozesse sind also von grosser Bedeutung. Die erste Herausforderung sei, dass es Überwindung brauche, um ein erstes Mal an eine Sitzung zu gehen. Person 3 hat dies erlebt, da sie das Gefühl gehabt habe, alle anderen würden sich schon gut kennen. Diese Schwelle schätzt Person 3 als schwierig zu überwinden ein, denn sie ist davon überzeugt, dass von den vielen Personen, die an den Demonstrationen und Streiks teilnahmen, viele bereit wären, etwas im Hintergrund mitzuhelfen und zu organisieren. Um diese Personen zu mobilisieren, würden Flyer verteilt und zusätzliche Treffen veranstaltet.

Weiter könne es ein Problem darstellen, Aufgaben zu finden, die Personen ohne Erfahrung sofort übernehmen könnten. Für die meisten Aufgaben, zum Beispiel in Zusammenhang mit dem *Strike for Future* brauche es Kenntnis von gewissen Dokumenten oder den Kontakt zu anderen Personen, was eine grössere Hürde darstelle (IP 3). In Zürich sei es meistens so geregelt worden, dass Einsteiger\*innen zuerst einmal eine Demonstration organisiert hätten (IP 1). Dabei handle es sich um eine überschaubare Aufgabe, für welche die Abläufe in der Bewegung gut festgehalten worden seien. Bei gewissen Treffen gebe es zudem das Angebot, dass Neueinsteiger\*innen jeweils für eine Einführung in die Thematik eine halbe Stunde früher kommen könnten (IP 3). Ausserdem gebe es beispielsweise Moderationsworkshops, die nicht nur zum Lernen, sondern auch zum Kennenlernen von anderen Personen sinnvoll seien (IP 1). Der Prozess funktioniere grundsätzlich, indem neue Personen an Sitzungen zuerst zuhörten, dann langsam begännen mitzudiskutieren und dann auch erste Aufgaben übernähmen, bis hin zu einer Moderation (IP 3):

"Zuerst bist du so etwas passiv an einer Sitzung, am Zuhören, irgendwie die Leute kennenlernen, schauen, wie es überhaupt funktioniert, ... ich war noch nie irgendwie politisch aktiv oder so, es war irgendwie eine neue Welt oder so. Obwohl, es war schnell klar, dass es irgendwie ähnliche Leute sind, mega offen, dass man eigentlich schnell integriert wird auf eine Art und Weise, mega willkommen ist, genau, dass man sich lang-

sam dran hin tastet, dass man sich nachher selbst beginnt zu melden, beginnt zu diskutieren und so Aufgaben zu übernehmen. Nachher beginnt zu moderieren ..." (IP 3)

Es seien Götti-/Gotte-/Buddysysteme angedacht und teilweise ausprobiert worden, aber auch ohne diese gebe es immer Personen, die bei Schwierigkeiten um Rat gefragt werden könnten (IP 1, 3). Neben dem Ausprobieren könne Neulingen zum Beispiel auch das Klimastreik-Wiki<sup>9</sup> helfen (IP 3).

Ein Problem im Rahmen der Wissensweitergabe sei, dass es für erfahrenen Personen länger dauere, die unerfahrenen Personen bei einer Aufgabe anzuleiten, als die Aufgabe selbst zu erledigen. Person 3 empfindet diese Haltung stark auf Kurzfristigkeit ausgerichtet, da so das Wissen der erfahrenen Personen verloren gehe, wenn diese sich nicht mehr aktiv in der Klimastreikbewegung beteiligten:

"... dann bräuchte es eben mega enge Betreuung und so Supportrolle und das braucht halt Zeit und dann denkt man sich oft so, 'böh, wenn ich es jetzt selbst in fünf Minuten machen kann, dann nehme ich mir jetzt nicht die Stunde Zeit, um es jemandem zu erklären' oder so. Und das ist, glaube ich, ... ein problematisches Denken, das zeigt, dass wir so auf diese Kurzfristigkeit ausgerichtet sind und das Längerfristige irgendwie mega verloren geht oder eigentlich zu kurz kommt. Weil nur schon so kann sich diese Bewegung nicht längerfristig am Leben halten ... nachher, wenn die mal nicht mehr da sind, ... ja dann weiss nachher niemand, wie man Sitzungen strukturiert ... Aber vielleicht könnte man den Übergang auch noch etwas fließender machen und es gibt einige Leute, die das mega probieren und sich dem mega bewusst sind." (IP 3)

"Also wir haben auch so etwas diese Eigenbrötler-Typen, die halt wirklich mega Mühe haben mit dem und die dann so sich darüber aufregen, dass es halt länger geht beim ersten Mal das jemandem zu erklären oder es einfach selbst zu machen, und so finden, 'ja ich mache es jetzt einfach' und sich extrem überarbeiten und so, so die, das gibt es natürlich immer, diese Problemfälle, so. Aber es gibt auch Leute, bei denen funktioniert das recht gut und die nehmen sich auch wirklich zurück, obwohl sie schon mega viel Erfahrung haben." (IP 1)

Person 3 stellt auch die Frage, wie sinnvoll es sei, immer nur noch mehr Personen zu aktivieren. Besser sei es, eine Gruppe von Personen zu haben, die auch tatsächlich motiviert seien und hohe Bereitschaft zeigten, Aufgaben zu übernehmen. Es komme auch vor, dass Personen nur für zwei Monate auftauchten und danach wieder verschwänden (IP 4).

Die Massnahmen zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie hätten ebenfalls einen Einfluss auf die Dynamik von Neueinstiegen gehabt. Der Verzicht auf physische Treffen habe es schwieriger gemacht, Personen dazu zu bewegen, selbst aktiv zu werden, da sie nicht einfach an die nächste Sitzung hätten eingeladen werden können (IP 3). Gleichzeitig hätten die Lockdown-Massnahmen dazu geführt, dass sich die Zusammensetzung der Gruppen verändert habe: Einige Personen hätten am Abend keine Lust mehr gehabt, für einen Call auch noch vor dem Computer zu sitzen, andere hätten mehr Zeit gehabt und seien froh gewesen, in dieser etwas Sinnvolles zu tun (IP 4).

---

<sup>9</sup> <https://de.climatestrike.ch/wiki/Hauptseite>

### 6.3 Übernahme von Verantwortung

In der breiten und gut vernetzten Klimastreikbewegung fallen viele Arbeiten im Hintergrund an. Es handelt sich um Aufgaben, die mit wenig Spass, sondern eher mit Fleiss verbunden sind und nicht direkt ein Resultat sehen lassen. Für diese notwendigen, aber teilweise mühsamen Arbeiten sei es manchmal schwierig, Personen zu finden, welche die Verantwortung übernehmen (IP 1, 4, 5). Zu diesen Aufgaben gehörten zum Beispiel das Initiieren, Vorbereiten und Moderieren von Sitzungen, das Schreiben von Protokollen, das Übersetzen und Korrekturlesen von Dokumenten, die Kommunikation auf *Social Media* sowie die Koordination und Vernetzung mit anderen Akteur\*innen. Person 4 beobachtet: "alle wollen irgendwie mitreden, aber niemand will etwas machen, das ist so etwas das Problem". Person 5 nennt zwei verschiedene Erklärungen dafür, dass immer etwa die gleichen Personen die regelmässigen Arbeiten erledigen, nämlich mangelnde Kreativität oder vermeintliches Unwissen:

"Nachher, es bleibt auch immer an den gleichen Leuten hängen. Die halt wie sich das selbst dann gönnen und ja das ist wie Teil vom Problem. (...)

Aber oftmals fehlt auch so etwas die Kreativität. Also 'ich weiss nicht was ich mit den Leuten machen soll'. So 'was soll ich jetzt mit Vereinen für Sonnenenergie machen, wenn sie sagen sie sind interessiert an einer Zusammenarbeit'. (...)

Also wie schwierig ist das jetzt, Protokoll zu schreiben? Ich weiss es wirklich nicht, sorry, ich finde es nicht schwierig. Wie kann so etwas sein, dass es immer etwas die gleichen Personen machen." (IP 5)

Häufig seien es auf nationaler sowie auch auf regionaler Ebene sehr wenige Personen, die für grosse Projekte zuständig seien. Dies zeige sich zum Beispiel bei der Organisation der Vernetzung:

"Wir hätten Mailverteiler mit 200 Adressen, es sind zweieinhalb Leute, ich, Person X und dann noch ein paar Leute, die manchmal mithelfen, die diese Zusammenarbeit etwas probieren zentral zu koordinieren. Das funktioniert doch nicht. Zwei Leute können nicht all diese Menschen treffen oder allen kleinen Grüppchen telefonieren, das geht nicht." (IP 5)

Die Personen 4 und 5 begründen die schlechte Verteilung von Arbeiten mit fehlender Organisation. Diese führe zudem dazu, dass viele Aufgaben, Aktionen und Projekte, die eigentlich sehr zielführend sein könnten, nicht unternommen würden:

"Und es ist nicht so gut organisiert, aber auch viele Regionen sind zu schlecht organisiert." (IP 4)

Der erste Grund ist, dass wir es einfach nicht machen, wir machen gar nichts irgendwie "schau da müsste man vielleicht ein Gesetz darüber schreiben", schreiben wir das auf und schicken das jemandem, das macht man einfach nicht, wieso auch immer. Also ich würde sagen es ist mangelnde Organisation, so, weil, niemand probiert zum Beispiel das Grüppchen, welches das machen würde, etwas voranzutreiben. Das ist mal ein Grund." (IP 5)

Gleichzeitig sei es aber auch schwierig, Personen dazu zu bringen, Verantwortung zu übernehmen, wenn sie dies selbst nicht wollten:

"Schlussendlich sind alles einfach Individuen, die sich freiwillig engagieren und es ist häufig schwierig, weil du halt niemanden zwingen kannst, wirklich Dinge zu machen."  
(IP 4)

Person 1 bringt zudem den Aspekt der kollektiven Verantwortung auf:

"Wenn du eigentlich eine AG gegründet hast und alle sind motiviert etwas zu machen, wirklich wer dann die Initiative übernimmt, eine Sitzung anzureissen, das ist dann wie so, irgendwie fühlt sich dann niemand dafür verantwortlich weil alle das Gefühl haben, irgendjemand hat ja dieses Projekt angerissen und sagt und dann schon was wir machen müssen, so, aber es ist halt effektiv nicht so, es haben alle zusammen dieses Projekt angerissen und das ist so etwas, mit dem hatte ich am Anfang auch Mühe, so dass ich, dass man eben immer auf etwas wartet und so das, es hat irgendwie so eine Hemmschwelle, die man überschreiten muss, dass man wirklich sich selbst verantwortlich fühlt." (IP 1)

Bei mehreren Interviews habe ich als Verfasserin dieser Arbeit die Personen darauf angesprochen, wann die nächste Sitzung oder Aktion ihrer Region stattfindet. Dies war einerseits aufgrund der Covid-19-Pandemie schwierig abzuschätzen, andererseits wurde aus den Antworten der Personen klar, dass die Verantwortung für das Einberufen einer Sitzung nicht geregelt war.

#### **6.4 Persönliche Beteiligung und Beteiligungsdauer**

Veränderungen in der Gesellschaft finden normalerweise sehr langsam statt. Die Klimastreikbewegung muss also, um langfristige politische und gesellschaftliche Änderungsprozesse anzustossen, eine lange Zeit aktiv bleiben. Seit Aufkommen der Bewegung vor etwa zwei Jahren ergaben sich noch nicht die grossen Veränderungen, welche die Aktivist\*innen sich erhofften. Die Bewegung wird von Menschen getragen und kann sich demnach nur über lange Zeit halten, wenn die Menschen darin genügend motiviert sind, um lange aktiv zu bleiben oder genügend neue Aktivist\*innen dazu kommen (siehe Kapitel 6.2 *Einbindung von weiteren Personen in die Bewegung*).

Die persönliche Motivation wird in den Interviews nur kurz und am Rande diskutiert. Die Gründe dafür, sich in der Bewegung zu engagieren, sind häufig, dass sich die Personen schon länger für Umweltthemen interessieren und in der Bewegung einen Weg sehen, in diesem Bereich politisch aktiv zu werden (IP 3, 4, 5). Ausserdem sei das Engagement sehr erfüllend und so ein Weg, wieso Personen aktiv werden oder bleiben (IP 4). Weiter spielten soziale Faktoren eine Rolle, einerseits die Sympathie und Offenheit anderer Personen (IP 3), andererseits ob die eigenen Freunde aktiv seien oder blieben (IP 4).

Ob die Aktivist\*innen Motivation oder Frustration erlebten, hänge ebenfalls davon ab, ob sie das Gefühl hätten, etwas erreichen zu können oder nicht (IP 3, 4, 5). Bei den Personen 4 und 5, die sich zur Zeit der Interviews überlegten, ob sie aussteigen sollten beziehungsweise bereits sicher waren, dass sie sich aus der Bewegung zurückziehen würden, zeigt sich in ihren Aussagen, dass sie das Gefühl hätten, andere Wege wären aussichtsreicher als diejenigen, welche die Bewegung zu diesem Zeitpunkt

verfolge. Sie hätten keine Hoffnung, dass die Bewegung mit ihren derzeitigen Aktionen und Strategien die weitreichenden Veränderungen erreichen könne, die nötig wären. Dies zeige sich hauptsächlich bei den Personen, die bereits seit Anfang der Bewegung aktiv dabei seien (IP 3). Bei Personen, die neu dazu kommen würden, gelte es, eine gute Balance zu finden, wie Einsteiger\*innen einerseits die Freude und Motivation gelassen werden könne, wie sie aber andererseits auch auf den langen Kampf vorbereitet würden und realistische Erwartungen geschaffen werden könnten (IP 3).

Die Frustration kann zwei Ebenen betreffen: Einerseits ist es die Bewegung selbst, in der einige Strukturen das Gefühl vermitteln könnten, es gehe nicht vorwärts. Andererseits sind auch auf gesellschaftlicher und politischer Ebene nur kleine Erfolge zu erkennen. Wenn Personen das Gefühl hätten, sowohl in der Gesellschaft als auch in der Bewegung nicht vorwärts zu kommen, dann sinke die Motivation, sich zu engagieren (IP 3).

Durch dieses Gefühl, nicht vorwärts zu kommen, das vor allem bei Personen auftrete, die sich schon lange engagierten, fehle mittlerweile die Energie (IP 3, 4). Zudem sei der Energiepegel in der Bewegung ganz allgemein tiefer. Die zu Beginn empfundene Euphorie sei weg, es müsse um die Aufmerksamkeit der Medien gekämpft werden. Weiter seien es nicht mehr so viele Personen, die sich engagierten und es habe noch nicht so viel wie erhofft erreicht werden können (IP 3).

Das Gefühl von Frustration kann zudem in Zusammenhang mit dem im vorherigen Kapitel beschriebenen Thema der Verantwortung stehen. Wenn viele Aktivist\*innen nicht bereit seien, Verantwortung oder anfallende Arbeiten zu übernehmen, obwohl klar sei, dass dies sinnvoll wäre, dann werde dadurch die Motivation beeinträchtigt (IP 4). Das Verhalten anderer Personen könne zudem zu Unmut führen, wenn die persönliche Meinung nicht zurückgestellt werde. Person 5 beobachtet häufig, dass Personen an Sitzungen dafür argumentierten, was sie gerne machen wollten, worauf sie Lust hätten oder was ihrer Ideologie am meisten entspreche, anstatt sich zu fragen, was für die Bewegung am sinnvollsten sei und diese weiterbringen könne.

Person 1 bringt einen weiteren Faktor auf, der einen Einfluss darauf habe, ob sich Personen engagierten oder nicht: Für das Engagement sei es nötig, alle Probleme der Welt an sich heranzulassen und das ganze Leben der Klimakrise unterzuordnen, was zu einer inneren Dringlichkeit führe. Diese Dringlichkeit und Last über eine lange Zeit zuzulassen, wenn Änderungen gleichzeitig nur zögerlich oder überhaupt nicht stattfänden, sei sehr belastend und könne nicht lange durchgehalten werden. Ein ähnliches Phänomen ist der Burn-Out-Aktivismus, auftretend bei Personen, die einige Zeit sehr viel investieren und dann unter dem Druck und der Last zusammenbrechen. Person 4 beschreibt, dass sie über eine lange Zeit den Klimastreik wirklich gelebt und alle Chats gelesen habe, auch überall dabei gewesen sei, das könne schnell zu viel werden. Dort bestehe ein Zusammenhang mit der Übergabe von Wissen: Erfahrene Personen hätten teilweise extrem viel Arbeit und würden lieber alles selbst machen, als sich etwas mehr Zeit dafür zu nehmen, neue Personen einzuführen um Wissen weiterzugeben und so eine nachhaltigere Struktur zu erreichen (IP 1, 3).

## **6.5 Veränderungen der Strukturen durch die Covid-19-Pandemie**

Die Massnahmen zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie hatten einen Einfluss auf die Strukturen und Prozesse, die in der Klimastreikbewegung bestehen. So hätten sich die Sitzungen der Klimastreik-

bewegung durch die Covid-19-Pandemie stark verändert. Es hätten weniger Sitzungen stattgefunden und die Aktivität der Bewegung ganz allgemein sei im Frühling sehr tief gewesen (IP 1, 3, 5). Dies betreffe die Regionalgruppen stärker als die nationale Ebene, da auf nationaler Ebene aufgrund der Herkunft der beteiligten Personen schon vor Beginn der Covid-19-Pandemie häufig Online-Sitzungen durchgeführt worden seien und in den Regionalgruppen auch die sozialen Aspekte des Engagements in einer Bewegung wichtiger seien (IP 3).

Die Gründe dafür, wieso während des Lockdowns weniger Sitzungen durchgeführt wurden, werden so beschrieben:

"Ich finde digital ist es noch viel stärker so, dass immer die gleichen Personen in den Sitzungen sind. Das ist schon in echt noch etwas anders. Wenn man wie auch so etwas zwischenmenschlich aufeinander eingehen kann. Und so man fühlt sich halt auch weniger, wenn man halt einfach zu Hause vor dem Computer sitzt ist man halt weniger aus der Komfortzone draussen, dass man sich dann sowieso überwindet, etwas zu sagen, ja." (IP 1)

"Wo man, es ist wahrscheinlich vielen so gegangen, sich selbst man mit sich selbst beschäftigt hat, weil man irgendwie zu Hause war und Zeit für sich hatte, weil man nicht wollte, wenn man eh schon den ganzen Tag am Compi am Arbeiten ist, nachher nicht noch jeden Tag eine Sitzung hat und so, genau darum ist das jetzt so etwas verlaufen auf eine Art und Weise." (IP 3)

"[Die Personen sind] aber auch rein menschlich überfordert, oh shit, muss ich mich, kann ich jetzt nicht mehr an die Sitzung gehen oder ich kann nicht mehr in den Klimaraum und jetzt müssen wir diese Zoom-Calls machen und so" (IP 5).

Person 1 beschreibt, dass der Einstieg für neue Personen in die Bewegung ohne Sitzungen schwieriger gewesen sei (siehe Kapitel 6.2 *Einbindung von weiteren Personen in die Bewegung*). Auch die interviewten Personen seien teilweise weniger aktiv, so zum Beispiel Person 1. Sie äusserte das Bedürfnis nach einer Demonstration, die viele Personen wieder motivieren könnte und Energie für die Bewegung spenden würde. Damit könnten Gemeinschaftsgefühl und Zusammenhalt in der Bewegung ebenfalls gestärkt werden, die stark darunter gelitten hätten, dass es in grossen Gruppen keine physischen Treffen mehr gegeben habe (IP 2). Die Koordination der ganzen Region (bezogen auf Zürich) sei während des Lockdowns und durch die Veranstaltungsverbote nicht möglich gewesen, da die Plenumsitzungen virtuell nicht funktioniert und sich so nur die Untergruppen getroffen hätten (IP 2). Person 3 erzählt, dass der Klimaraum in Bern während des Lockdowns weiter genutzt werden können und dass einige kleine Aktionen durchgeführt worden seien, zum Beispiel in Zusammenhang mit dem Hilfspaket des Bundes, das für die Fluggesellschaften verabschiedet wurde. Ausserdem fand auf nationaler Ebene die *Challenge for Future* statt.

Ich als Verfasserin dieser Arbeit habe beobachtet, dass die Pausen, die bei Online-Sitzungen stattfanden, sehr selten durch Gespräche zwischen den teilnehmenden Personen gefüllt wurden, sondern dass sich alle einige Minuten ohne Bildschirm und Kamera nahmen. Ich war leider nie an einer physischen Sitzung, kann mir aber sehr gut vorstellen, dass dort die Pausen für Gespräche in kleinen Gruppen genutzt werden, was die soziale Ebene viel stärker fördert.

Personen 3, 4 und 5 sehen im Lockdown aber auch eine Chance. Die Zeit hätte für die interne Bildung verwendet werden können. Diese Chance sei aber viel zu wenig genutzt und die aufgebauten Angebote seien zu wenig besucht worden.

"... aber andererseits habe ich das Gefühl, gerade auch für uns als Bewegung wäre es wichtig, sich damit etwas mehr auseinanderzusetzen, gerade was ist Klimagerechtigkeit, was ist System Change, und es hat jetzt ja viele Webinare gegeben jetzt während Corona ..." (IP 3)

"Corona hätte man wie auch mega nutzen müssen, um sich selbst zu verbessern als Bewegung" (IP 4)

"... schlicht wäre jetzt der Moment, einen Leseclub zu machen und irgendwas zu lesen und niemand macht das, oder nicht so viele machen das, diese Webinare, die wir machen, gestern haben 100 Leute zugeschaut ich weiss nicht, ja, das ist jetzt auch nicht so relevant vielleicht als Thema... Jetzt wäre vielleicht der Moment zu lernen, wie man eine Sitzung moderiert, wie man ein Protokoll schreibt, ich meine das ist ja nicht so schwer. Oder dass man richtig versteht, wie Schweizer Politik funktioniert, jetzt wäre vielleicht der Moment, aber das macht niemand oder nicht so viele auf jeden Fall und so kommst du halt auch nicht voran." (IP 5)

## 7 Diskussion

In diesem Kapitel werden die gewonnenen Erkenntnisse aus Kapitel 5 *Auswertung: Ziele und Strategien der Klimastreikbewegung* und 6 *Auswertung: Strukturelle Aspekte* in Zusammenhang mit der Literatur aus Kapitel 3 *Theoretischer Hintergrund* gebracht und diskutiert. Dadurch wird die Frage beantwortet, mit welchen Mitteln die Schweizer Klimabewegung Veränderungen zu bewirken versucht und wie sich diese Mittel entwickelt haben.

Die Klimastreikbewegung ist ein Paradebeispiel für die Partizipation von Jugendlichen in Gesellschaft und Politik, wie sie von Moser (Moser 2010) oder Hart (1992) beschrieben wird. Die Aussagen der Expert\*innen zeigen zudem viele Aspekte der DIO-Partizipation (Pickard 2019), da es sich um Jugendliche handelt, die Einfluss nehmen und sich beteiligen wollen, ohne dass sie von Entscheidungstragenden dazu aufgefordert wurden. Horizontale Netzwerke und verschiedene, kreative Protestformen sind für die DIO-Partizipation ebenso typisch wie ein fehlendes Vertrauen in politische Akteur\*innen (Pickard 2019, S. 391, 393), was alles auch bei der Klimastreikbewegung zu beobachten ist.

### 7.1 Diskussion der Ziele und Strategien (Fragestellung 1)

In der Auswertung wurden sehr viele verschiedene Aspekte zu Zielen und Strategien der Klimastreikbewegung aufgezeigt. Im Folgenden wird das aus den Expert\*inneninterviews generierte Wissen zusammengefasst, interpretiert und mit der Entwicklung der Klimastreikbewegung (siehe Kapitel 2 *Forschungskontext: Die Klimastreikbewegung*) in Verbindung gebracht. Als ein wichtiges Mittel für die Einflussnahme der Klimastreikbewegung werden zur Beantwortung der Fragestellung 1 *„Welche Ziele und Strategien haben die an den Klimastreiks beteiligten Jugendlichen, um Veränderungen zu erreichen?“* die Ziele und Strategien der Klimastreikbewegung analysiert, um die vergangene und die zukünftige Entwicklung der Bewegung zu skizzieren. In einem ersten Schritt wird aufgezeigt, wie sich die Ziele und Strategien zeitlich entwickelt haben. Anschliessend wird die zeitliche Überschneidung verschiedener Ziele und Strategien dargestellt. Zur abschliessenden Beantwortung der Fragestellung 1 werden die Resultate in Zusammenhang mit der in Kapitel 3 *Theoretischer Hintergrund* aufgezeigten Literatur in Verbindung gebracht (siehe Abb. 3).



Abb. 3: Zeitliche Entwicklung der Ziele und Strategien der Klimastreikbewegung (Quelle: eigene Darstellung).

### **7.1.1 Zeitliche Entwicklung der Ziele und Strategien der Klimastreikbewegung**

Bei der Analyse der geführten Interviews konnten verschiedene Phasen der Bewegung identifiziert werden, in denen es unterschiedliche Ziele und Strategien gab beziehungsweise unterschiedlich mit diesen Themen umgegangen wurde. Die Phasen lassen sich nicht scharf trennen, so wurden zum Beispiel die jeweiligen typischen Diskussionen auch in anderen Phasen geführt, meist aber weniger ausgeprägt. Die nachfolgenden Ausführungen listen die Ziele und Strategien der Klimastreikbewegung anhand der aus den Interviews gewonnenen Informationen zeitlich geordnet auf.

#### **Start bis Herbst 2019: Sensibilisierung und Mobilisierung**

Die Ziele in der Anfangsphase der Klimastreikbewegung waren einfach zu verstehen: Es sollten immer mehr Menschen an den Klimastreiks teilnehmen. Die Strategie zu diesem Zeitpunkt war eine möglichst grosse Mobilisierung durch Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und durch verschiedene Aktionen, die Aufmerksamkeit generieren. Zu Beginn wussten die beteiligten Jugendlichen noch nicht, wie sie mit den Medien und der Öffentlichkeit umgehen mussten, um so eine möglichst grosse Reichweite und Medienpräsenz zu erreichen, aber mit der Zeit erarbeiteten sie sich dieses Wissen. Die Anfangsphase war zudem davon geprägt, dass verschiedene Wege zur Aufmerksamkeitsgewinnung ausprobiert und verschiedene Strategien angewendet wurden.

Innerhalb der Bewegung waren sich die Aktivist\*innen in dieser Phase auch ausserhalb der Themen Sensibilisierung und Mobilisierung zu grossen Teilen einig, so konnten zum Beispiel die Klimastreikforderungen einen Konsens finden. In dieser Phase war das Bedürfnis nach einer koordinierten Strategie nicht in breiten Kreisen vorhanden und es wurde darum noch nicht offiziell an einer Strategie gearbeitet.

Im Herbst 2019 fand eine der bisher grössten Demonstrationen in der Schweiz statt, zu welcher von der Klimastreikbewegung aufgerufen wurde. Auch bei den bald darauffolgenden nationalen Wahlen wurde durch die Sitzgewinne der Grünen Parteien klar, dass ein erstes Ziel der Klimastreikbewegung bereits erreicht war: Die Bekämpfung des Klimawandels wurde von grossen Bereichen der Öffentlichkeit und der Politik als ein ernst zu nehmendes, dringendes Problem erkannt. Die von der Klimastreikbewegung angestrebte Sensibilisierung und Mobilisierung hatte funktioniert.

#### **Herbst 2019 bis Winter 2019/2020: Neuorientierung und Ziellosigkeit**

Mit den Erfolgen im Herbst 2019 stellte sich innerhalb der Bewegung nun die Frage, wie es weitergehen sollte. Es wurde mehrfach diskutiert, wie die Bewegung ihre grösste Wirksamkeit entfalten könnte. In dieser Phase wurde der Ruf nach einer koordinierten Strategie lauter und es gab die ersten Versuche, Strategieguppen ins Leben zu rufen und eine Strategie zu erarbeiten. Die ersten Versuche scheiterten an unterschiedlichen Vorstellungen innerhalb der Bewegung. Die grössten Diskussionspunkte waren, ob es der Klimastreikbewegung hauptsächlich um die Reduktion von Treibhausgasen in der Atmosphäre gehen oder auch ein Gesellschaftswandel angestrebt werden sollte. In die gleiche Richtung geht die Frage, wie stark die vierte Forderung der Klimastreikbewegung eingebracht werden sollte, also jene zum Systemwandel. Zudem beschäftigten die Fragen nach der Organisationsform und der Identität der Bewegung die Beteiligten.

### **Winter 2020 bis zum Covid-19-Lockdown im März 2020: Strike for Future und Klimagruppen**

Ohne eine koordinierte Gesamtstrategie lief die Bewegung weiter. Die Hauptstrategie der nächsten Wochen war stark mit dem Strike for Future verbunden. Beim Strike for Future wollte sich die Klimastreikbewegung mit verschiedenen Akteur\*innen im Umweltbereich, aber vor allem auch mit Gewerkschaften sowie auf lokaler Ebene vernetzen. Verbunden mit dieser Vernetzung war auch der Aufbau von lokalen Klimagruppen (siehe Kapitel 5.3 *Klimagruppen*), die teilweise in der Vorbereitung und teilweise am Tag selbst gegründet werden sollten. Der grosse Streiktag am 15. Mai 2020 hätte ein nationaler Aktionstag sein sollen, an dem durch das neue Netzwerk weiter hätte mobilisiert werden sollen. Diese Phase wurde nie abgeschlossen, da der Strike for Future aufgrund der Massnahmen zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie nicht wie geplant durchgeführt werden konnte.

### **Sommer, Herbst und Winter 2020: Systemwandel und ziviler Ungehorsam**

Der temporäre Lockdown führte bei den interviewten Jugendlichen teilweise zu einer Veränderung der persönlichen Einstellung (siehe Kapitel 5.8 *Veränderungen der Ziele und Strategien durch die Covid-19-Pandemie*) und zur Veränderung gewisser Gruppendynamiken und Prozesse (siehe Kapitel 6.5 *Veränderungen der Strukturen durch die Covid-19-Pandemie*). Die Stimmen wurden lauter, dass die Klimastreikbewegung sich klarer systemkritisch äussern und radikaler werden sollte. Diese Entwicklung wurde dann im August 2020 an die breite Öffentlichkeit getragen und gipfelte in der Aktionswoche "Rise up for Change" im September 2020 (Weder et al. 2020). Die Klimastreikbewegung setzte fortan vermehrt auf zivilen Ungehorsam als Strategie. Eine weitere Aktionswoche war im Dezember 2020 in Zürich geplant, wurde jedoch aufgrund weiterer Massnahmen zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie nicht wie geplant mit physischer Präsenz durchgeführt («Merry Crisis» o. J.).

### **Entwicklungen 2021**

Kurz vor Abschluss dieser Arbeit im Januar 2021 veröffentlichte die Klimastreikbewegung den Climate Action Plan, in welchem Lösungen für die Klimakrise vorgeschlagen werden (Climatestrike o. J.-b). Ausserdem wurde kommuniziert, dass am 21. Mai 2021 der 2020 abgesagte Strike for Future stattfinden sollte und verbunden damit nochmals die Gründung von Klimagruppen angeregt wurde («Strike for Future» o. J.). Es ist wahrscheinlich, dass die Strategie der Klimastreikbewegung 2021 von diesen Entwicklungen geprägt sein wird.

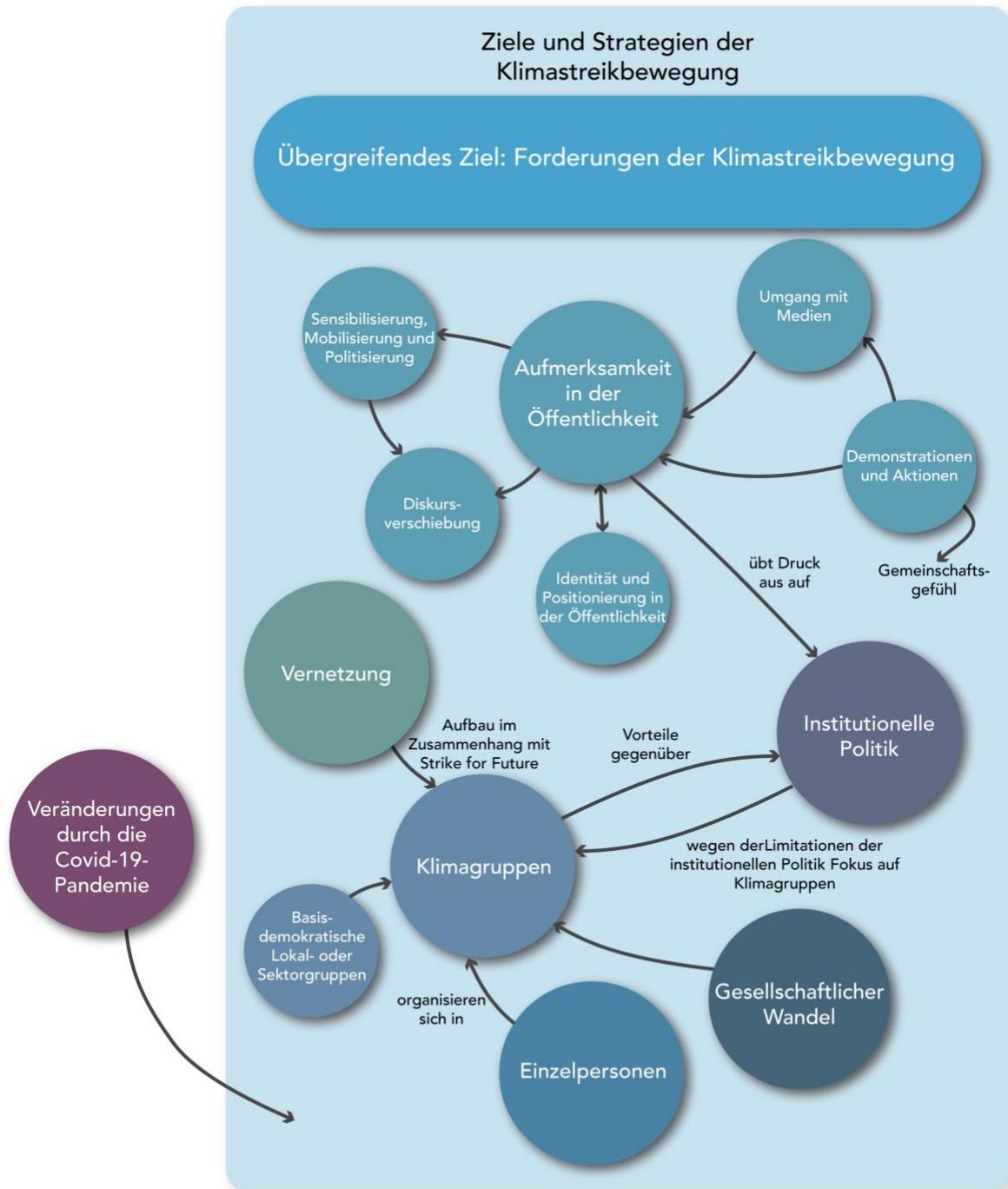


Abb. 4: Überblick über die Ziele und Strategien der Klimastreikbewegung (Quelle: eigene Darstellung).

### 7.1.2 Umgang mit dem Nebeneinander verschiedener Ziele und Strategien

Die in Kapitel 5 *Auswertung: Ziele und Strategien der Klimastreikbewegung* beschriebenen Ziele und Strategien (siehe Abb. 4) können nicht alleine als zeitliche Abfolge verstanden werden. So waren sich bei vielen Zielen und Strategien zu unterschiedlichen Zeitpunkten die Personen, die in der Klimastreikbewegung aktiv sind, nicht vollständig einig, wo die Schwerpunkte liegen sollten. Dies äussert sich zum Beispiel im Verhältnis zur Politik Die interviewten Personen vertreten eine eher kritische Haltung

gegenüber der institutionellen Politik. Es gibt in der Bewegung aber weiterhin Untergruppen, die daran glauben, dass die Politik Lösungen für die Klimakrise erzielen könne (IP 2).

Die Unstimmigkeiten in der Bewegung sind je nach Zeitpunkt relativ gross. Wiederholt wird erwähnt, dass in gewissen Situationen die Gefahr bestanden habe, dass die Bewegung sich hätte spalten können (IP 1, 3). Gerade die Fragen nach der grundsätzlichen Strategie und nach Ausgestaltung der Forderungen, insbesondere der Systemwandel-Forderung, bergen viel Diskussionspotential.

Das Verfolgen der unterschiedlichen Strategien muss aber nicht als Nachteil gesehen werden. Wenn mehrere Strategien gleichzeitig aktuell sind, können parallel auf verschiedenen Ebenen Veränderungen erreicht werden. Auch Taylor und Van Dyke (2004, S. 280–281) haben festgestellt, dass das Verfolgen unterschiedlicher Taktiken zu Erfolg führen kann. Ein Beispiel dafür ist bei der Klimastreikbewegung das Verhältnis zwischen dem Aufbau alternativer Strukturen und der Einflussnahme in der institutionellen Politik. Der Aufbau alternativer Strukturen wird als ein langfristiger Prozess gesehen. Gleichzeitig könne die Bewegung versuchen, auf der Ebene der institutionellen Politik Einfluss zu nehmen, um kurzfristige Veränderungen zu bewirken (IP 1). Auch Person 4 beschreibt, dass auf verschiedenen Wegen am meisten erreicht werden könne:

"Einerseits braucht es eine Massenbewegung, welche es schafft, eine breite Masse mit vielleicht etwas moderateren Meinungen abzuholen, wo man es schafft, wirklich die grosse Gesellschaft zu agieren und sensibilisieren. Und gleichzeitig braucht es wie eine Vanguard-Gruppe, ... die wirklich Ideen und radikalere Konzepte voranbringt, die weniger Zustimmung generieren, aber damit kann man, glaube ich, effektive Diskursverschiebung machen."

In diesem Zusammenhang stelle sich die Frage, wie die Bewegung von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden wolle, teilweise seien die unterschiedlichen Strategien für die Öffentlichkeit verwirrend:

"Und dadurch, dass wir uns wie nicht klar entscheiden können in der Bewegung hat das wie auch eine Dissonanz zur Folge in der Bevölkerung. Dass man merkt, manchmal lassen wir mega radikales Zeug raus und manchmal halt überhaupt nicht, manchmal sind wir halt nur irgendwelche Demos am Machen, so." (IP 4)

### **7.1.3 Einordnung der Resultate**

In der Literatur wird das Vorhandensein von gut ausgearbeiteten Strategien als Erfolgsfaktor von Bewegungen betrachtet (Edwards und McCarthy 2004; McCammon et al. 2007). Eine kritische Haltung gegenüber strategischer Festlegung konnte im Gegensatz dazu Bosse (2019, S. 312–313) in Basisgruppen der Umweltbewegung in Deutschland erkennen. In der Klimastreikbewegung wurde das Bedürfnis nach Strategie von einem grossen Teil der Teilnehmenden lange nicht unterstützt. Die interviewten Personen stehen Strategien teilweise kritisch gegenüber, wenn diese mit einer starken Identität der Bewegung oder sogar mit der Bildung einer Organisation verbunden werden. Die Vermeidung der Bildung einer starken Identität kann gemäss Rucht (2011) die Beteiligung von Aktivist\*innen eines breiten Spektrums fördern und zur Verhinderung von Konflikten beitragen. Diese Einstellung gegenüber der Identität der Bewegung ist bei der Klimastreikbewegung ebenfalls zu erkennen. In der

Klimastreikbewegung nehmen die Befragten die Diskussionen über die Strategie sehr unterschiedlich wahr: Person 3 stellt fest, dass es kaum Diskussionen gebe, die eine Strategie betreffen würden, die weiter als drei Monate vorausschauend. Person 1 hingegen beschreibt, dass sie immer wieder die gleichen Diskussionen zur langfristigen Strategie der Bewegung führe. Diese Beobachtung stimmt mit jener von Bosse (2019, S. 313) überein, dass Strategieprozesse von den verschiedenen interviewten Personen sehr unterschiedlich bewusst wahrgenommen werden.

Der Umgang mit der Identität kann in Bezug auf die kulturelle Anschlussfähigkeit einer Bewegung relevant sein (Taylor und Van Dyke 2004, S. 282). Wenn eine Mehrheit der Öffentlichkeit sich mit den Zielen der Bewegung verbinden kann und diese unterstützt, ist die kulturelle Anschlussfähigkeit höher und dies ist zum Erreichen vieler Menschen relevant. Dieser Umstand ist wichtig, da eine grosse Bewegung mehr Druck aufbauen kann (Taylor und Van Dyke 2004, S. 281). Weiter helfen die grossen Demonstrationen der Klimastreikbewegung dabei, die Aktivist\*innen und die Bewegung allgemein zu stärken. Auch Taylor und Van Dyke (2004, S. 281) beschreiben diese stärkende Funktion von Protesten mit vielen tausend Beteiligten.

Einer der Hauptstreitpunkte in der Klimastreikbewegung betrifft die Radikalität der Bewegung. Dies wurde auch in einer anderen Untersuchung der Klimastreikbewegung, in diesem Fall in Winterthur, festgestellt (Zah 2019, S. 68–71). In Winterthur sorgten die Frage nach der Legalität und Radikalität der Aktionen sowie die Forderung des Systemwandels für eine Spaltungsgefahr. Die Radikalität ist ein sehr wichtiges Merkmal für soziale Bewegungen im Allgemeinen und wird auch in der Literatur wiederholt thematisiert. Ob radikale oder moderate Strategien generell erfolgreicher sind, lässt sich nicht absolut feststellen, hingegen sind für die Zusammenarbeit mit Institutionen sind moderate Strategien von Vorteil (Taylor und Van Dyke 2004, S. 280). Nach Kriesi et al. (1995) schlagen Bewegungen in der Schweiz häufig eine gemässigte Richtung ein, da das politische System als offen empfunden wird. Der Erfolg der Grünen Parteien bei den nationalen Wahlen spricht für diese Offenheit. Für die Aktivist\*innen der Klimastreikbewegung müssten dadurch jedoch konkrete positive Veränderungen in der Klimapolitik erzielt werden, um den Erfolg des politischen Systems zu zeigen. Für die Klimastreikbewegung wäre grundsätzlich auch die Gründung einer neuen politischen Partei denkbar, vergleichbar mit der Ökologiebewegung ab den 1970er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland, aus der die Grünen Deutschland entstanden (Rucht 1994a). Die interviewten Personen haben jedoch ganz grundsätzlich wenig Vertrauen und Hoffnung, dass bedeutende Veränderungen im aktuellen politischen System tatsächlich erreicht werden können. Dies äussert sich in einer zunehmenden Radikalisierung der Bewegung. Der Grad der Offenheit eines Systems führt nach Keck und Sikkink (1998) zur Strategiefrage Protest- oder Informationspolitik. Die Klimastreikbewegung setzte vor allem zu Beginn eine Informationspolitik zur Mobilisierung und Sensibilisierung der Bevölkerung ein. Über die ganze Zeit wurde diese von einer Protestpolitik begleitet, die sich mit der Zeit intensiviert, was auch damit verbunden sein könnte, dass sich bei den Aktivist\*innen die Wahrnehmung, wie offen das politische System ist, verändert hat. Die Bewegung profitierte für ihre Informationspolitik vor allem zu Beginn davon, dass es heute durch die technischen Voraussetzungen auch für weniger entwickelte Organisationen möglich ist, die vorhandenen Medien für eine effiziente Informationsstrategie zu nutzen (Meyer und Tarrow 1998, S. 18). Die Expert\*innen der Klimastreikbewegung sind sich der Rolle der

Massenmedien und der sozialen Medien für den Erfolg der Bewegung bewusst, wie zum Beispiel Person 2 erläutert (siehe Kapitel 5.2.4 *Umgang mit Medien*).

Eine bewusste Arbeitsteilung zwischen Vertreter\*innen extremer und gemässigter Ausrichtungen (Karstedt-Henke 1980) wird bei der Klimastreikbewegung nicht angestrebt. Die Position der Verbündeten der Klimastreikbewegung in der institutionellen Politik scheint aber dadurch gestärkt zu werden, dass die Bewegung die Thematik aktuell hält und die Bevölkerung mobilisiert. Innerhalb der Bewegung scheint ebenfalls eine gewisse Arbeitsteilung stattzufinden. Dies zeigt sich zum Beispiel dadurch, dass Person 2 bezüglich Lobbying durch die Klimastreikbewegung auf einige Personen verweist, die noch Hoffnung in die Politik hätten.

## **7.2 Diskussion der Strukturen und Prozesse (Fragestellung 2)**

In der Auswertung wurden verschiedene Strukturen und Prozesse der Klimastreikbewegung erläutert. Im Folgenden wird das aus den Expert\*inneninterviews generierte Wissen zur Beantwortung der Fragestellung 2 *"Wie beeinflussen Strukturen und Prozesse die Strategie und die Entwicklung der Klimastreikbewegung?"* mit der in Kapitel 3 *Theoretischer Hintergrund* aufgezeigten Literatur in Verbindung gebracht.

Die Klimastreikbewegung zeigt verschiedene organisatorische Strukturen, die für soziale Bewegungen typisch sind (siehe Abb. 5). Dies sind unter anderem definierte Entscheidungsstrukturen, Kommunikationswege sowie das Sammeln von Ressourcen (Rucht 1994a, S. 87). Die Entscheidungsstrukturen werden insbesondere durch Plenumsitzungen mit Konsensentscheiden sowie Zweidrittelmehr geprägt. Organisationen mit heterogenen Identitäten sind selten dazu in der Lage, eine aussichtsreiche Strategie zu entwickeln (Rucht 1994a, S. 88). Der eher lange dauernde Strategieprozess der Klimastreikbewegung führte bis dato noch nicht zu einem Resultat. Dies könnte mit den inhaltlichen Konflikten in Verbindung stehen. Die Konflikte seien jedoch nicht so gross, wie gewisse Personen in der Bewegung das Gefühl hätten (IP 1).

Die Organisationsstrukturen der Klimastreikbewegung sind entsprechend ihrer Werte, sprich mit Basisdemokratie, Hierarchiefreiheit und Konsens als wichtige Punkte, aufgebaut. Bei der Occupy-Bewegung (Geiges 2014), die vergleichbare Werte vertrat, tauchten ähnliche Strukturen auf wie bei der Klimastreikbewegung. Auch die Occupy-Bewegung organisierte sich in Arbeitsgruppen, die sich mit unterschiedlichen Themen befassten. Die Occupy-Aktivist\*innen trafen sich bei Asamblea-Versammlungen, die mit den Plenumsversammlungen der Klimastreikbewegung vergleichbar sind. Wie auch bei der Klimastreikbewegung zeigte sich bei der Occupy-Bewegung in Deutschland ein besonderes Gesprächsklima, das unter anderem durch die typischen Handzeichen geprägt war (Geiges 2014, S. 155). Die Klimastreikbewegung benutzt diese ebenfalls. Die Klimastreikbewegung führt bei den Sitzungen weniger strategisch-politische Auseinandersetzungen, sondern es fließt viel Zeit in die Beschäftigung mit der Selbstorganisation. Dies war bei der Occupy-Bewegung noch stärker zu beobachten. (Geiges 2014, S. 157–158). Eine weitere Gemeinsamkeit, die aus den Interviews dieser Arbeit und Geiges (2014, S. 159–160) Untersuchung der Occupy-Bewegung hervorgeht, ist der Umgang mit Konsensentscheidungen. Ideell waren die Beteiligten der Occupy-Bewegung von ihren Grundwerten (Basisdemokratie, Ablehnung von Hierarchien) überzeugt, trotzdem mussten aufgrund der praktischen Umsetzung Kompromisse gemacht werden. Die Konsensentscheidungen dauerten bei der

Occupy-Bewegung mehrere Stunden und waren anstrengend. Weil dies bei der Klimastreikbewegung sehr ähnlich ist, wird für so wenige Entscheidungen wie nötig der Konsens aller Anwesenden verlangt und es wird auf Zweidrittelmehr oder Entscheidungen ausserhalb von Plenen gesetzt. Bei der Occupy-Bewegung lassen sich weitere Ähnlichkeiten mit der Klimastreikbewegung erkennen. So stellten auch dort Wissenshierarchien zwischen verschiedenen Personen sowie die Legitimation kleiner Gruppen die Bewegung vor Herausforderungen.

Die Diskussionskultur sowie die flachen Hierarchien werden von Person 5 in der Nachbesprechung der Resultate als ein Hindernis für gemeinsame Entscheidungen und insbesondere die Entscheidung für eine Strategie gesehen:

"Vor allem wenn es um Strukturen und Strategie geht, ist es halt wichtig, dass eine Gruppe eine gewisse interne Kohärenz hat, damit sie etwas erreichen kann. Beim Klimastreik ist das halt eine riesige Schwierigkeit, weil nur schon die Kommunikation von einer nationalen Entscheidung (zum Beispiel was die Strategie ist), ist schon nicht ganz einfach, dann muss das auch noch verstanden und natürlich auch umgesetzt werden..."  
(IP 5, Nachbesprechung)

Viele der Empfehlungen, die Freeman (1970) für möglichst hohe Demokratisierung und gleichzeitige politische Effizienz erteilt, werden in der Klimastreikbewegung vollständig oder ansatzweise verfolgt. Dazu gehört die Verteilung der Autorität in der Bewegung auf möglichst viele Personen, eine Weitergabe von Verantwortlichkeiten von Personen zu anderen Personen, damit keine persönliche Verbindung zwischen Aufgabe und Person entsteht sowie die möglichst breite Verteilung von Informationen in der Gruppe. Ein Beispiel der Weitergabe von Verantwortlichkeiten zeigt sich im Prozess der Strategieentwicklung mit dem Festhalten der Aussage "Announce at the meeting that the people who organized the NatMeeting and worked on the Strategy Development process will not keep on working on this. The people working it should completely be exchanged. The idea is that the people's personal ideas and opinions are 'detached' from the process" (Climatestrike 2020h).

Organisationelle Ressourcen werden als limitierender Faktor für Bewegungen angesehen, Lobbying und Politik im Allgemeinen zu betreiben (Gais und Walker 1991; McCarthy et al. 1996). In den Interviews ist zu erkennen, dass insbesondere Person 5 die Gründe für fehlende Zusammenarbeit mit der institutionellen Politik in der fehlenden Organisation der Bewegung sieht. Andere Akteur\*innen in der Bewegung betonen hingegen, dass die Zusammenarbeit mit der institutionellen Politik nicht unbedingt die Aufgabe und Rolle der Bewegung sei. Interessant ist dabei auch, dass Person 2 anmerkt, das Ausrufen des Klimanotstandes in der Stadt Zürich, den sie als den grössten Erfolg der Regionalgruppe Zürich bezeichnet, sei auf diesem Weg, also durch die direkte Zusammenarbeit mit Politiker\*innen, erreicht worden.

Viele der aufgezeigten Aspekte der Struktur der Klimastreikbewegung sprechen für das Fehlen von Stabilität, wie es für offene Bewegungen mit losen Strukturen typisch ist (Staggenborg 1989). Durch den Aufbau verschiedener Organisationen, wie dies Person 4 beschreibt, könnten sowohl die Vorteile von offenen als auch von geordneten Strukturen genutzt werden. Die unterschiedliche Strukturierung der Regionalgruppen wie auch der lokalen Klimagruppen bildet bereits jetzt zu einem gewissen Grad unterschiedliche Organisationen, die Vorteile verschiedener Systeme vereinen. Dieser Effekt kann auf

anderer Ebene bereits zu einem gewissen Grad beobachtet werden: Neben der in dieser Arbeit beschriebenen Klimastreikbewegung, die bisher eher lose Strukturen bildet, wird die weiter gefasste Klimabewegung von vielen verschiedenen Organisationen mitgetragen, wie zum Beispiel von Greenpeace oder von politischen Parteien.

Wie bereits erläutert, scheint es den in der Klimastreikbewegung aktiven Personen wichtig zu sein, die Werte, die sie sich für die Gesellschaft wünschen, in ihrer Bewegung zu leben. Die Schwierigkeiten bei der Umsetzung dieser Werte werden mit der Prägung von Einzelpersonen durch die Gesellschaft, welche die Werte nicht lebt, in Verbindung gebracht. Gleichzeitig scheint es sehr schwierig zu sein, die Reproduktion von Gesellschaftsstrukturen aus der Bewegung zu verbannen. Ein wichtiges dafür eingesetztes Mittel ist das Schaffen von Bewusstsein, aber dies scheint nicht immer zu genügen (Nachbesprechung Person 5).

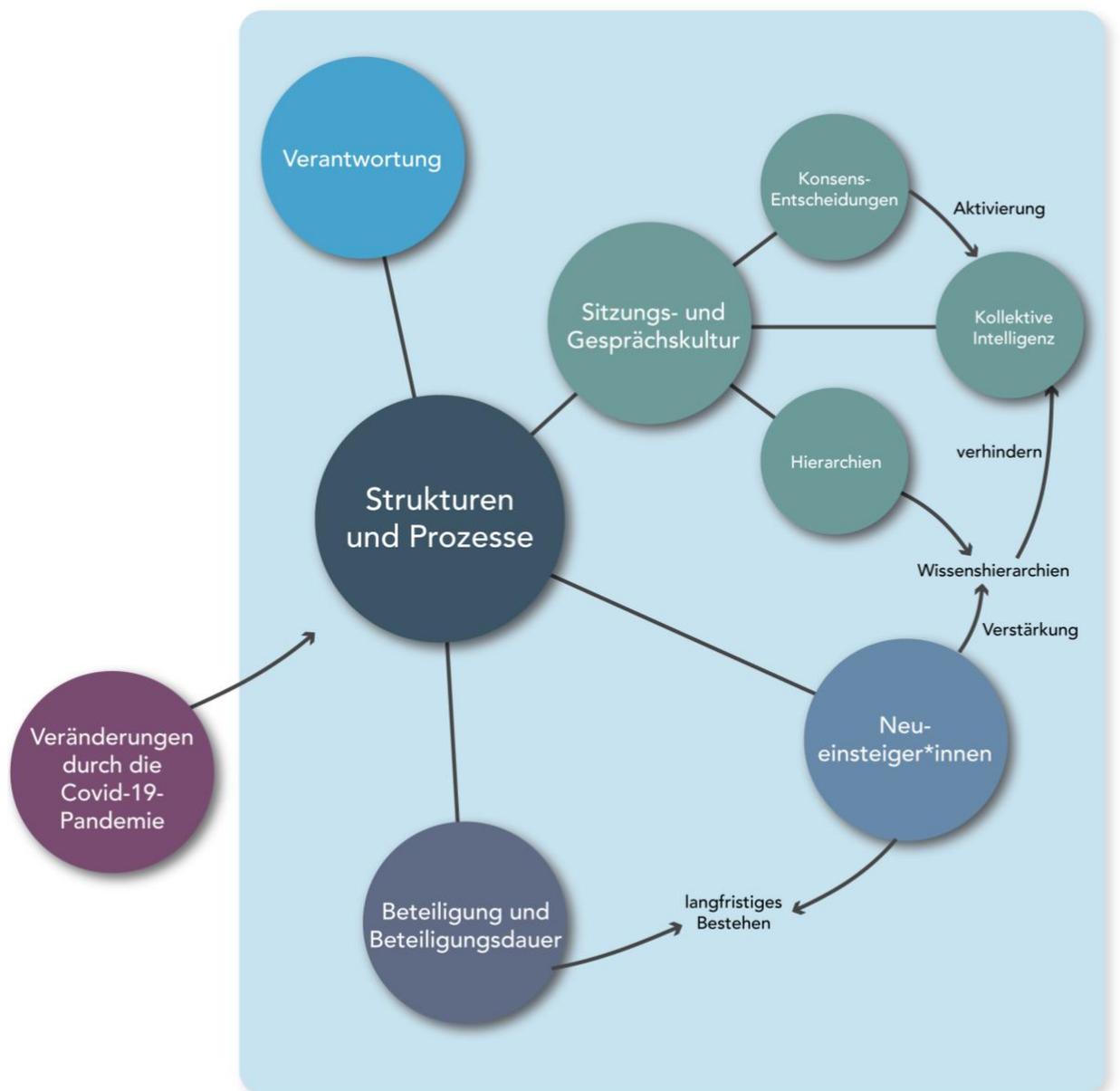


Abb. 5: Übersicht über die Strukturen und Prozesse der Klimastreikbewegung (Quelle: eigene Darstellung).

## 8 Schlussfolgerung

In der vorliegenden Masterarbeit wurde die folgende Forschungsfrage untersucht:

Mit welchen Mitteln versucht die Schweizer Klimastreikbewegung, politische und gesellschaftliche Veränderungen zu bewirken und wie verändern sich diese Mittel?

Es zeigte sich, dass zum einen Ziele und Strategien das Erzielen von Veränderungen stark beeinflussen und zum anderen die Strukturen der Bewegung entscheidend dafür sind, welche Mittel eingesetzt werden können. Im Rahmen der Fragestellung 1 wurden darum die Ziele und Strategien, die zu Veränderungen führen sollen, genauer betrachtet. Aus der Datenerhebung ging hervor, dass es nicht eine allgemeine, zusammenhängende Strategie gibt, welche die Bewegung für ihre zukünftige Entwicklung verfolgt, sondern zu verschiedenen zeitlichen Phasen und von verschiedenen Personen und Gruppen unterschiedliche strategische Ansätze vertreten werden. Die Forderungen der Klimastreikbewegung (siehe Kapitel 2.2.1 *Die Forderungen der Klimastreikbewegung*) bilden als übergeordnete Ziele das gemeinsame Fundament der Bewegung, werden aber nicht durch eine Strategie begleitet, da innerhalb der Bewegung keine Einigkeit über das notwendige Vorgehen besteht. Wie mit Uneinigkeit und dem Nebeneinander verschiedener Ziele und Strategien umgegangen werden soll, ist nicht eindeutig klar. In der Öffentlichkeit kann dieses Nebeneinander zu einer Verwirrung führen. Viel Diskussionspotential ergibt sich durch die Frage, ob die Klimastreikbewegung sich auf eine Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen konzentrieren oder ob sie einen umfassenden gesellschaftlichen Wandel anstreben soll. In diesem Zusammenhang ergibt sich ein weiterer Streitpunkt: Es geht um die Frage, wie die Bewegung von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden soll, ob sie eine Massenbewegung oder eine Vorreiter-Organisation sein soll. Die Bewegung ist durch diese Diskussionen wiederholt einer möglichen Spaltung ausgesetzt. Die Frage nach der Radikalität ist für Bewegungen jeder Art und für ihre Strategien von grosser Bedeutung. Ein kritischer Punkt, bei dem die Bewegung die Unterstützung der Bevölkerung verlieren kann, ist die Haltung gegenüber der institutionellen Politik. Die Expert\*innen berichten von fehlendem Vertrauen gegenüber Politiker\*innen und politischen Institutionen. Auch wenn gewisse Erfolge der Bewegung, wie die Ausrufung des Klimanotstandes zum Beispiel in der Stadt Zürich, hauptsächlich auf den direkten Austausch mit Politiker\*innen zurückgeführt werden können, ist diese Zusammenarbeit nicht bei allen in der Bewegung beliebt. Die in der Bewegung aktiven Personen setzen ihre Hoffnung eher auf viele Individuen in der Bevölkerung. Die Rolle der einzelnen Personen besteht jedoch nicht darin, ihr eigenes Verhalten anzupassen, um klimafreundlich zu leben. Diese Eigenverantwortung wird von der Bewegung klar abgelehnt. Stattdessen sollen sich Einzelpersonen zu Gruppen zusammenschliessen, sich organisieren und innerhalb dieser neuen Strukturen Projekte umsetzen, die zu einem nachhaltigeren und klimafreundlicheren Leben der Gruppe und ihres Umfelds führen sollen. Die damit verbundene Demokratisierung der Gesellschaft in Klimagruppen soll die Entscheidungsmacht von den konventionellen politischen Gremien sowie grossen Unternehmen zurück zu Individuen und überschaubaren Gruppen führen. Der Aufbau von Klimagruppen ist eines der wichtigsten, anerkanntesten und konkretesten Ziele der Klimastreikbewegung. Der Aufbau dieser Gruppen wird in Zusammenhang mit dem Strike for Future, der für Mai 2020 angesetzt war und jetzt auf Mai 2021 verschoben wurde, angestrebt und hat eine wichtige strategische Rolle in der Bewegung.

Im Rahmen der Fragestellung 2 wurde untersucht, wie die Strukturen und Prozesse in der Bewegung die Strategien und die Entwicklung der Bewegung im Allgemeinen beeinflussen. Die Teilnahme an Online-Sitzungen sowie die Expert\*inneninterviews zeigten, dass die Strukturen bedeutende Auswirkungen darauf haben, wie die Bewegung Einfluss ausübt. Für die Themen Strategie und Einflussnahme besteht kein besonderer Prozess, sondern es gelten die in der Bewegung üblichen Entscheidungswege und -strukturen. Die Klimastreikbewegung verfügt grundsätzlich über gut ausgebauten, funktionierende Strukturen. Diese wurden in den letzten zwei Jahren ausgearbeitet, intensiv diskutiert und immer wieder den sich verändernden Bedürfnissen angepasst. In der Klimastreikbewegung sollen die Werte gelebt werden, die inhaltlich vertreten werden, wie beispielsweise die Basisdemokratie. Die Umsetzung dieser Werte wird teilweise durch die Reproduktion gesellschaftlicher Strukturen erschwert. Um die Folgen dieser Reproduktion zu reduzieren, setzen die Beteiligten auf das Bewusstsein, dass es diese Reproduktion gibt. Geregelter Prozesse wie die Sitzungs- und Gesprächskultur mit fest verteilten Rollen, mit Handzeichen und Abläufen, tragen weiter zur Verminderung von unerwünschten gesellschaftlichen Einflüssen bei und führen zu grundsätzlich positiver Stimmung. Diese positive Sitzungsdynamik unterscheidet sich aber stark von Region zu Region. Insbesondere auf nationaler Ebene ist der Zusammenhalt der Gruppen nicht immer gegeben und dies erschwert das Vorwärtkommen, weil die Strukturen wie etwa Konsensentscheide auf eine funktionierende Gruppendynamik angewiesen sind. Entscheidungsprozesse sind insbesondere in Zusammenhang mit den Strategien der Bewegung von grosser Wichtigkeit. Identitätsstiftende Entscheidungen werden von der Bewegung im Konsens getroffen. Damit soll die kollektive Intelligenz aktiviert werden, was in der Realität jedoch nur selten gelingt. Für die alltäglichen Anliegen sind die Entscheidungsprozesse nicht klar geregelt. Einzelne Personen oder Gruppen können viele Entscheide ohne direkte Legitimation treffen. Dies steht in Zusammenhang mit der ablehnenden Haltung gegenüber Hierarchien jeglicher Form. Insbesondere die Entstehung von Wissenshierarchien stellt ein grosses Problem für Konsensentscheidungen und die Aktivierung kollektiver Intelligenz dar. Wissenshierarchien entstehen unter anderem dann, wenn neue Personen in der Bewegung aktiv werden. Der Prozess des Neueinsteigens ist für das langfristige Bestehen der Bewegung aber von grosser Bedeutung, was den Expert\*innen sehr bewusst ist. Trotzdem funktioniert der Prozess des Anwerbens und Einbindens von Personen, die sich engagieren wollen, nicht immer einwandfrei. Die Wichtigkeit von Neueinsteiger\*innen wird dadurch erhöht, dass die Energie bei Personen, die sich seit Beginn der Bewegung engagieren, langsam verloren zu gehen scheint. Einige der Expert\*innen berichten von Frustration, hauptsächlich durch die fehlende Bereitschaft anderer Personen, Arbeit und Verantwortung zu übernehmen, was in einer Organisation von Freiwilligen entscheidend ist. Die Problematik wird durch die Massnahmen zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie weiter verschärft, da dadurch die sozialen Aspekte von physischen Treffen weitgehend verloren gehen und die Demonstrationen und Aktionen, die den Aktivist\*innen viel Kraft spenden, ebenfalls eingeschränkt werden mussten.

Durch die Untersuchung lassen sich neue Erkenntnisse für das Verständnis einer aktuellen und über viele Ebenen hinweg aktiven sozialen Bewegung gewinnen. Die Klimastreikbewegung bietet insbesondere Jugendlichen die Gelegenheit, sich politisch einzubringen und ihren Anliegen in der Gesellschaft Gehör zu verschaffen. Der Erfolg einer sozialen Bewegung wird in der Forschung oft mit dem Verfolgen einer gut ausgearbeiteten Strategie in Verbindung gebracht. Für die Klimastreikbewegung zeigt die bisherige Entwicklung viele Erfolge, ohne dass eine bewusste, übergreifende Strategie verfolgt wurde.

In dieser Arbeit wurde aufgezeigt, dass in den meisten Phasen der Klimastreikbewegung strategische Ansätze vorhanden waren, auch wenn diese nicht als Strategie bezeichnet und empfunden wurden. Ob die Bewegung mit einer besser ausgearbeiteten Strategie mehr Erfolge aufweisen könnte, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht beantwortet werden. Dies liegt daran, dass es nicht darum ging, die tatsächlichen Erfolge der Bewegung festzustellen. Ausserdem ist die Bewegung noch relativ jung, so dass es schwierig ist, durch sie verursachte mittel- oder langfristige Veränderungen in der Politik und der Gesellschaft festzustellen. Die in der Bewegung vorhandenen internen Diskussionen zu Identität und Radikalität weisen viele Parallelen zu Diskussionen anderer Bewegungen auf. Auch die Umsetzung von Basiswerten wie Konsensentscheidungen hat die Klimastreikbewegung mit anderen modernen Bewegungen gemeinsam.

Aufgrund methodischer Limitationen (siehe Kapitel 4.6 *Reflexion des methodischen Vorgehens*), insbesondere aufgrund der tiefen Anzahl Interviews, stellt sich die Frage, inwiefern die vorliegende Arbeit ein ganzheitliches Bild der Ziele, Strategien und Strukturen der Klimastreikbewegung darstellen kann. Für zukünftige Forschung bieten sich darum, aufbauend auf den hier gewonnen Erkenntnissen, Ansätze mit grösseren Untersuchungsgruppen an. Bei der Klimastreikbewegung handelt es sich um ein aktuelles Phänomen, das sich fortlaufend entwickelt. Seit Beginn der Untersuchungen für die vorliegende Arbeit gab es bereits wieder viele Veränderungen. Eine erneute Momentaufnahme der Strategien und der Entwicklungsprozesse, die zu diesen Strategien führten, wäre darum für zukünftige Forschung interessant. Die Expert\*innen entwickelten in den Interviews im Rahmen der partizipativ ausgerichteten Interviewfragen zahlreiche Ideen für weitere Untersuchungen. Dazu gehören die Detailanalyse von Sitzungsabläufen, die Aufnahme von persönlichen Meinungen eines breiten Spektrums von Personen zum Thema Strategie sowie die Analyse von Unterschieden und deren Ursachen zwischen den verschiedenen Regionalgruppen. Zudem wäre es interessant, die Bewegung in einem Zeitraum, in dem sie weniger von Massnahmen zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie eingeschränkt wird, zu begleiten. Einige Tage vor Abschluss dieser Arbeit wurde mit dem Climate Action Plan eine Sammlung von Lösungsvorschlägen der Klimastreikbewegung veröffentlicht. Wie dieser Plan vorangetrieben wird, wäre eine weitere Möglichkeit, die Strategie der Klimastreikbewegung zu ergründen. Ferner könnte weiterführende Forschung die Bewegung aus einer anderen Perspektive betrachten und so beleuchten, welchen Einfluss die Bewegung tatsächlich hat und welche Erfolge sie durch ihre Aktivitäten erzielen kann.

## 9 Literatur

- 350.org. (2019). 7.6 million people demand action after week of climate strikes. *350.org*.  
<https://350.org/7-million-people-demand-action-after-week-of-climate-strikes/>. Zugegriffen: 23. Januar 2021.
- Bauer, D., & Kolly, M.-J. (2019, Oktober 21). Die Resultate der Parteien in der Detailanalyse. *NZZ online*. <https://www.nzz.ch/schweiz/eidgenoessische-wahlen-2019/wahlen-2019-so-haben-die-einzelnen-parteien-abgeschnitten-ld.1506949>. Zugegriffen: 12. Januar 2021.
- Bewegte Geographen. (1981). *Geoscope*, (32), 13. [https://www.geo.uzh.ch/dam/jcr:31000945-9f87-45a8-aa0d-a4e1dc3aea9f/Geoscope%2032%20\(1981\).pdf](https://www.geo.uzh.ch/dam/jcr:31000945-9f87-45a8-aa0d-a4e1dc3aea9f/Geoscope%2032%20(1981).pdf). Zugegriffen: 6. Januar 2021.
- Bogner, A., & Menz, W. (2009). The theory-generating expert interview: epistemological interest, forms of knowledge, interaction. In A. Bogner, B. Littig, & W. Menz (Hrsg.), *Interviewing experts* (S. 43–80). Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Bosse, J. (2019). *Die Gesellschaft verändern: zur Strategieentwicklung in Basisgruppen der deutschen Umweltbewegung*. transcript Verlag.
- Boulianne, S., Lalancette, M., & Ikiw, D. (2020). «School Strike 4 Climate»: Social Media and the International Youth Protest on Climate Change. *Media and Communication*, 8(2), 208–218.
- Brand, K.-W., Büsser, D., & Rucht, D. (1986). *Aufbruch in eine andere Gesellschaft: Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik*. Frankfurt: Campus.
- Brünker, F., Wischnewski, M., Mirbabaie, M., & Meinert, J. (2020). The Role of Social Media during Social Movements – Observations from the #metoo Debate on Twitter (S. 2356–2365). Gehalten auf der Hawaii International Conference on System Sciences 2020.
- Bundesamt für Statistik BFS. (2020). Linien- und Charterverkehr.  
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/mobilitaet-verkehr/querschnittsthemen/zivilluftfahrt/linien-charterverkehr.html>. Zugegriffen: 12. Januar 2021.
- Cambridge Dictionary. (o. J.). divestment. *Cambridge Dictionary*.  
<https://dictionary.cambridge.org/de/worterbuch/englisch/divestment>. Zugegriffen: 20. Januar 2021.
- Charmaz, K. (2006). *Constructing grounded theory: A practical guide through qualitative analysis*. London / California / New Delhi: SAGE Publications.
- Climatestrike. (2019a). Globaler Klimastreik 15. März 2019. <https://climatestrike.ch/blog/globaler-klimastreik-15-03-19/>. Zugegriffen: 6. Januar 2020.
- Climatestrike. (2019b). Zweites nationales Treffen. *Wiki Klimastreik Schweiz*.

- [https://de.climatestrike.ch/wiki/Zweites\\_nationales\\_Treffen](https://de.climatestrike.ch/wiki/Zweites_nationales_Treffen). Zugegriffen: 23. Januar 2021.
- Climatestrike. (2019c). Nationale Forderungen. *Wiki Klimastreik Schweiz*.  
[https://de.climatestrike.ch/wiki/Nationale\\_Forderungen](https://de.climatestrike.ch/wiki/Nationale_Forderungen). Zugegriffen: 23. Januar 2021.
- Climatestrike. (2019d). Nationale Treffen. *Wiki Klimastreik Schweiz*.  
[https://de.climatestrike.ch/wiki/Nationale\\_Treffen](https://de.climatestrike.ch/wiki/Nationale_Treffen). Zugegriffen: 19. Januar 2021.
- Climatestrike. (2019e). Organigramm Climatestrike. *Wiki Klimastreik Schweiz*.  
[https://de.climatestrike.ch/wiki/Datei:Organigramm\\_Climatestrike\\_v1.png](https://de.climatestrike.ch/wiki/Datei:Organigramm_Climatestrike_v1.png). Zugegriffen: 24. Januar 2021.
- Climatestrike. (2020a). Klimastreik Schweiz. *Wiki Klimastreik Schweiz*.  
[https://de.climatestrike.ch/wiki/Klimastreik\\_Schweiz](https://de.climatestrike.ch/wiki/Klimastreik_Schweiz). Zugegriffen: 12. Januar 2021.
- Climatestrike. (2020b). Regionalgruppe. *Wiki Klimastreik Schweiz*.  
<https://de.climatestrike.ch/wiki/Kategorie:Regionalgruppe>. Zugegriffen: 12. Januar 2021.
- Climatestrike. (2020c). Klimanotstand. *Wiki Klimastreik Schweiz*.  
<https://de.climatestrike.ch/wiki/Klimanotstand>. Zugegriffen: 23. Januar 2021.
- Climatestrike. (2020d). Chronologie der Bewegung. *Wiki Klimastreik Schweiz*.  
[https://de.climatestrike.ch/wiki/Chronologie\\_der\\_Bewegung](https://de.climatestrike.ch/wiki/Chronologie_der_Bewegung). Zugegriffen: 23. Januar 2021.
- Climatestrike. (2020e). Viertes nationales Treffen. *Wiki Klimastreik Schweiz*.  
[https://de.climatestrike.ch/wiki/Viertes\\_nationales\\_Treffen](https://de.climatestrike.ch/wiki/Viertes_nationales_Treffen). Zugegriffen: 23. Januar 2021.
- Climatestrike. (2020f). Strike for Future. *Wiki Klimastreik Schweiz*.  
[https://de.climatestrike.ch/wiki/Strike\\_for\\_Future](https://de.climatestrike.ch/wiki/Strike_for_Future). Zugegriffen: 24. Januar 2021.
- Climatestrike. (2020g). Aktionskodex. *Wiki Klimastreik Schweiz*.  
<https://de.climatestrike.ch/wiki/Aktionskodex>. Zugegriffen: 24. Januar 2021.
- Climatestrike. (2020h). Strategy Development - Step 2.  
<https://docs.google.com/document/d/1bQY3fkYyAK6LjVDFy8oAgOjHY8KxyBeosddCUplxDs/edit>. Zugegriffen: 24. Januar 2021.
- Climatestrike. (2020i, April 27). Challenge For Future. <https://climatestrike.ch/de/posts/challenge-for-future-announced>. Zugegriffen: 19. Januar 2021.
- Climatestrike. (o. J.-a). Events. <https://climatestrike.ch/de/events>. Zugegriffen: 19. Januar 2021.
- Climatestrike. (o. J.-b). Climate Action Plan. *Klimastreik Schweiz*.  
<https://climatestrike.ch/de/crisis#solutions>. Zugegriffen: 23. Januar 2021.

- Della Porta, D., & Diani, M. (1998). *Social movements: an introduction*. Oxford; Malden, MA: Blackwell Publishing.
- Der Schweizerische Bundesrat. (2020a, Februar 28). Verordnung über Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus. <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2020/107/de>
- Der Schweizerische Bundesrat. (2020b, März 13). Verordnung 2 über Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus (COVID-19). <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2020/141/de>
- Dmitrieva, O. (2018). Skype interview in qualitative research: an overview of reflections. *The Monitoring of Public Opinion: economic and social changes*, (1), 107–116.
- Edwards, B., & McCarthy, J. D. (2004). Resources and Social Movement Mobilization. In D. A. Snow, S. A. Soule, & H. Kriesi (Hrsg.), *The Blackwell Companion to Social Movements* (1. Aufl.). Malden, MA: Blackwell Publishing.
- England, K. V. L. (1994). Getting Personal: Reflexivity, Positionality, and Feminist Research. *The Professional Geographer*, 46(1), 80–89.
- Fossil Free. (o. J.). What is fossil fuel divestment? *Fossil Free: Divestment*. <https://gofossilfree.org/divestment/what-is-fossil-fuel-divestment/>. Zugegriffen: 28. Januar 2021.
- Freeman, J. (1970). The Tyranny of Structurelessness. *WSQ: Women's Studies Quarterly*, 41(3–4), 231–246.
- Freeman, J. (1999). A Model for Analyzing the Strategic Options of Social Movement Organizations. In J. Freeman & V. L. Johnson (Hrsg.), *Waves of protest: social movements since the sixties*. Lanham, MD: Rowman & Littlefield Publishers.
- Gais, T. L., & Walker, J. L. (1991). Pathways to Influence in American Politics. In J. L. Walker (Hrsg.), *Mobilizing interest groups in America patrons, professions, and social movements*. Ann Arbor: Univ of Michigan Press.
- Ganz, M. (2000). Resources and Resourcefulness: Strategic Capacity in the Unionization of California Agriculture, 1959-1966. *American Journal of Sociology*, 105(4), 1003–1062.
- Geiges, L. (2014). *Occupy in Deutschland*. Bielefeld, Germany: transcript Verlag.
- Giugni, M., & Lorenzini, J. (2019). Switzerland. In M. Wahlström, P. Kocyba, M. De Vydt, & J. de Moor (Hrsg.), *Protest for a future: Composition, mobilization and motives of the participants in Fridays For Future climate protests on 15 March, 2019 in 13 European cities*.
- Gössi, P., & Noghero, F. (2019). Eine wirksame, freisinnige Umwelt- und Klimapolitik. *FDP Die Liberalen*. <https://www.fdp.ch/aktuell/medienmitteilungen/medienmitteilung-detail/news/eine-wirksame-freisinnige-umwelt-und-klimapolitik>. Zugegriffen: 30. Januar 2021.

- Grüter, F. (2019). Votum für Eigeninitiative im Klimawandel. *Vimentis*.  
<https://www.vimentis.ch/votum-fuer-eigeninitiative-im-klimawandel/>. Zugegriffen: 30. Januar 2021.
- Hamdan, F. (2000). Aufdecken und Konfrontieren. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 13(3).
- Harlow, S. (2011). Social media and social movements: Facebook and an online Guatemalan justice movement that moved offline. *new media & society*, 14(2), 225–243.
- Hart, R. A. (1992). *Children's participation from tokenism to citizenship*. Florence: UNICEF International Child Development Centre.
- Helferich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten: Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (4. Auflage.). Wiesbaden: VS Verlag.
- Hillstrom, L. C. (2018). *The #MeToo Movement*. ABC-CLIO.
- Hug, P. (2007). Antiatombewegung. *Historisches Lexikon der Schweiz HLS*. <https://hls-dhs-dss.ch/articles/016516/2007-07-23/>. Zugegriffen: 24. Januar 2021.
- IPCC. (2018). Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger. In V. Masson-Delmotte, P. Zhai, H. O. Pörtner, D. Roberts, J. Skea, P. R. Shukla, et al. (Hrsg.), *1,5 °C globale Erwärmung. Ein IPCC-Sonderbericht über die Folgen einer globalen Erwärmung um 1,5 °C gegenüber vorindustriellem Niveau und die damit verbundenen globalen Treibhausgasemissionspfade im Zusammenhang mit einer Stärkung der weltweiten Reaktion auf die Bedrohung durch den Klimawandel, nachhaltiger Entwicklung und Anstrengungen zur Beseitigung von Armut*. Genf, Schweiz: World Meteorological Organization.
- Jackson, S. F. (2008). A participatory group process to analyze qualitative data. *Progress in Community Health Partnerships: Research, Education, and Action*, 2(2), 161–170.
- Karstedt-Henke, S. (1980). Theorien zur Erklärung terroristischer Bewegungen. In E. Blankenburg (Hrsg.), *Die Politik der inneren Sicherheit* (S. 198–234). Frankfurt am Main.
- Keck, M. E., & Sikkink, K. (1998). Transnational Advocacy Networks in the Movement Society. In D. S. Meyer & S. G. Tarrow (Hrsg.), *The social movement society: contentious politics for a new century* (S. 217–238). Lanham: Rowman & Littlefield Publishers.
- Klimastreik Schweiz. (2020, September 9). Facebook.  
<https://www.facebook.com/klimastreikschweiz/photos/a.1233081526839595/1801124380035304/?type=3>. Zugegriffen: 14. Januar 2021.
- Koopmans, R. (1998). Konkurrierende Paradigmen oder friedlich ko-existierende Komplemente? In K.-U. Hellmann & R. Koopmans (Hrsg.), *Paradigmen der Bewegungsforschung: Entstehung und Entwicklung von Neuen sozialen Bewegungen und Rechtsextremismus* (S. 215–231). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Koponen, L. (2019, Oktober 20). Regula Rytz nach dem Wahlsieg der Grünen: «Wir sind bereit für den Bundesrat». *NZZ online*. <https://www.nzz.ch/schweiz/eidgenoessische-wahlen-2019/wahlen-2019-gruene-sind-bereit-fuer-den-bundesrat-ld.1516671>. Zugegriffen: 6. Januar 2020.
- Koponen, L., Rhyn, L., & Wedl, J. (2019, März 15). Schüler gehen auf die Strasse: Demonstranten setzen in Zürich farbige Akzente im Regen. *NZZ online*. <https://www.nzz.ch/zuerich/klimastreik-schueler-in-der-schweiz-gehen-wieder-auf-die-strasse-ld.1467261>. Zugegriffen: 6. Januar 2020.
- Korf, B. (2020, März 16). «Geografe nüme schlafe!» Universität Zürich. <https://www.news.uzh.ch/de/articles/2020/kritische-Lehre-in-der-Geographie.html>. Zugegriffen: 19. Januar 2021.
- Kriesi, H., Koopmans, R., Duyvendak, J. W., & Giugni, M. (Hrsg.). (1995). *New social movements in Western Europe: a comparative analysis*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Kühl, S. (2014). Gruppen, Organisationen, Familien und Bewegungen: Zur Soziologie mitgliedschaftsbasierter Systeme zwischen Interaktion und Gesellschaft. *Zeitschrift für Soziologie*, (Sonderheft), 65–85.
- Lim, M. (2012). Clicks, Cabs, and Coffee Houses: Social Media and Oppositional Movements in Egypt, 2004–2011. *Journal of Communication*, 62(2), 231–248.
- Loos, P., & Schäffer, B. (2001). *Das Gruppendiskussionsverfahren: theoretische Grundlagen und empirische Anwendung* (Bd. 5). Opladen: Leske + Budrich.
- Lopes, A. R. (2014). The Impact of Social Media on Social Movements: The New Opportunity and Mobilizing Structure, 23.
- Mattisek, A., Pfaffenbach, C., & Reuber, P. (2013). *Methoden der empirischen Humangeographie*. Braunschweig: Westermann.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim Basel: Beltz.
- McAdam, D., & Snow, D. A. (1997). Social Movements: Conceptual and Theoretical Issues. In D. McAdam & D. A. Snow (Hrsg.), *Social movements* (S. S. xviii-xxvi). Los Angeles, California: Roxbury Publishing Company.
- McCammon, H. J., Muse, C. S., Newman, H. D., & Terrell, T. M. (2007). Movement Framing and Discursive Opportunity Structures: The Political Successes of the U.S. Women's Jury Movements. *American Sociological Review*, 72(5), 725–749.
- McCarthy, J. D., McPhail, C., & Smith, J. (1996). Images of protest: Dimensions of selection bias in media coverage of Washington demonstrations, 1982 and 1991. *American sociological review*, 478–499.

- Merry Crisis. (o. J.). <https://merrycrisis.ch/>. Zugegriffen: 23. Januar 2021.
- Meteo Schweiz. (2018). *Klimabulletin Sommer 2018* (S. 7). Zürich.  
<http://www.meteoschweiz.admin.ch/home/klima/klima-der-schweiz/monats-und-jahresueckblick.html>. Zugegriffen: 24. September 2020
- Meuser, M., & Nagel, U. (1994). ExpertInnenwissen und ExpertInneninterview. In R. Hitzler, A. Honer, & C. Maeder (Hrsg.), *Expertenwissen: Die institutionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit* (S. 180–192). Westdeutscher Verlag.
- Meuser, M., & Nagel, U. (2009). Das Experteninterview — konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In S. Pickel, G. Pickel, H.-J. Lauth, & D. Jahn (Hrsg.), *Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft: neue Entwicklungen und Anwendungen* (1. Auflage.). Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- Meyer, D. S., & Tarrow, S. G. (Hrsg.). (1998). *The social movement society: contentious politics for a new century*. Lanham: Rowman & Littlefield Publishers.
- Mintzberg, H. (1999). *Strategy Safari eine Reise durch die Wildnis des strategischen Managements*. Wien: Ueberreuter.
- Moser, S. (2010). *Beteiligt sein: Partizipation aus der Sicht von Jugendlichen* (1. Auflage.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Müller, U. (2019, Dezember 16). Bei der Madrider Klimakonferenz schwingen die Bremser obenaus. *NZZ online*. <https://www.nzz.ch/international/madrid-umweltkonferenz-bringt-keine-ergebnisse-ld.1528709?reduced=true>. Zugegriffen: 6. Januar 2020.
- Nicholls, W. J. (2007). The Geographies of Social Movements. *Geography Compass*, 1(3), 607–622.
- Nigg, H. (2001a). *Wir wollen alles, und zwar subito! Die Achtziger Jugendunruhen in der Schweiz und ihre Folgen*. Zürich: Limmat Verlag.
- Nigg, H. (2001b). Die Achtziger - Porträt einer Bewegung. In *Wir wollen alles, und zwar subito! Die Achtziger Jugendunruhen in der Schweiz und ihre Folgen* (S. S. 336-351). Zürich: Limmat Verlag.
- Pfadenhauer, M. (2007). Das Experteninterview: Ein Gespräch auf gleicher Augenhöhe. In R. Buber & H. H. Holzmüller (Hrsg.), *Qualitative Marktforschung: Konzepte - Methoden - Analysen* (1. Aufl.). Wiesbaden: Gabler.
- Pickard, S. (2019). *Politics, Protest and Young People: Political Participation and Dissent in 21st Century Britain*. London: Palgrave Macmillan UK.
- Poletti, G. (2020, August 12). Streik und Aktionen geplant – Klimaaktivisten attackieren linke Politiker. *Tages-Anzeiger*. <https://www.tagesanzeiger.ch/klimaaktivisten-attackieren-politiker-und-rufen-zum-protest-auf-604434476473>. Zugegriffen: 24. Januar 2021.

- Rigendinger, B., Mombelli, A., Bondolfi, S., & SDA. (2019, Oktober 21). Umweltparteien erobern 26 Sitze im Nationalrat. *SWI swissinfo.ch*. <https://www.swissinfo.ch/ger/schweiz-wahlen-2019/45195192>. Zugegriffen: 19. Januar 2021.
- Rootes, C. (2007). Environmental Movements. In D. A. Snow, S. A. Soule, & H. Kriesi (Hrsg.), *The Blackwell Companion to Social Movements* (S. 608–640). Oxford, UK: Blackwell Publishing.
- Routledge, P. (2015). Geography and Social Movements. In D. Della Porta & M. Diani (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Social Movements*. Oxford University Press.
- Rucht, D. (1994a). *Modernisierung und neue soziale Bewegungen: Deutschland, Frankreich und USA im Vergleich*. Frankfurt ; New York: Campus.
- Rucht, D. (1994b). Öffentlichkeit als Mobilisierungsfaktor für soziale Bewegungen. In F. Neidhardt (Hrsg.), *Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen* (S. 337–358). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Rucht, D. (2011). The Strength of Weak Identities. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 24(4). <https://www.degruyter.com/view/j/fjsb.2011.24.issue-4/fjsb-2011-0412/fjsb-2011-0412.xml>. Zugegriffen: 24. Januar 2021.
- Rytz, R. (2019, November 21). Und sie dreht sich doch! *GRÜNE Schweiz*. <https://gruene.ch/wahlen/und-sie-dreht-sich-doch>. Zugegriffen: 12. Januar 2021.
- Sager, F. (2009). Die Evaluation institutioneller Politik in der Schweiz. In T. Widmer, W. Beywl, & C. Fabian (Hrsg.), *Evaluation: Ein systematisches Handbuch* (S. 361–370). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Scientists for Future. (k.J.). Scientists 4 Future – international. <https://scientists4future.org/>. Zugegriffen: 12. Januar 2021.
- Skillington, T. (2019). *Climate Change and Intergenerational Justice*. Oxon / New York: Routledge.
- Snow, D. A., Soule, S. A., & Kriesi, H. (2004). Mapping the Terrain. In D. A. Snow, S. A. Soule, & H. Kriesi (Hrsg.), *The Blackwell Companion to Social Movements* (1. Aufl., S. 3–16). Malden, MA: Blackwell Publishing.
- SRF. (2020, September 25). Über 2000 Demonstrierende an «Klimastreik». *Schweizer Radio und Fernsehen (SRF)*. <https://www.srf.ch/news/schweiz/bern-ueber-2000-demonstrierende-an-klimastreik>. Zugegriffen: 24. Januar 2021.
- Staggenborg, S. (1989). Stability and Innovation in the Women’s Movement: A Comparison of Two Movement Organizations. *Social Problems*, 36(1), 75–92.
- Strike for Future. (o. J.). <https://strikeforfuture.ch/>. Zugegriffen: 23. Januar 2021.

- Sullivan, P. (2012). *Qualitative data analysis using a dialogical approach*. London ; Thousand Oaks, Calif: SAGE.
- swissinfo.ch. (2019, September 28). Zehntausende demonstrieren in Bern für «Klima des Wandels». *SWI swissinfo.ch*. <https://www.swissinfo.ch/ger/zehntausende-demonstrieren-in-bern-fuer--klima-des-wandels-/45262560>. Zugegriffen: 11. Januar 2021.
- Tages-Anzeiger. (2020, September 21). «Rise up for Change» – Klimaaktivisten wollen eine Woche auf dem Bundesplatz bleiben. *Tages-Anzeiger*. <https://www.tagesanzeiger.ch/hunderteklimaaktivisten-besetzen-den-bundesplatz-275951361081>. Zugegriffen: 19. Januar 2021.
- Tarrow, S. G. (2011). *Power in Movement: Social Movements and Contentious Politics* (3. Aufl.). Cambridge University Press.
- Taylor, V., & Van Dyke, N. (2004). «Get up, Stand up»: Tactical Repertoires of Social Movements. In D. A. Snow, S. A. Soule, & H. Kriesi (Hrsg.), *The Blackwell Companion to Social Movements* (S. 262–293). Malden, MA: Blackwell Publishing.
- Thunberg, G. (2018, Dezember 21). *Ms. Greta Thunberg - High-level Segment Statement COP 24*. Gehalten auf der Katowice Climate Change Conference. <https://unfccc.int/documents/187780>. Zugegriffen: 13. Dezember 2020.
- Thunberg, G. (2019). *No One Is Too Small to Make a Difference: Illustrated Edition*. Penguin UK.
- Turner, R. H., & Killian, L. M. (1987). *Collective behavior* (3. Auflage.). Englewood Cliffs, N.J.: Prentice-Hall.
- United Nations. (o. J.). Definition of Youth. <https://www.un.org/esa/socdev/documents/youth/fact-sheets/youth-definition.pdf>. Zugegriffen: 14. Januar 2021.
- Vliegenthart, R., & Walgrave, S. (2012). The Interdependency of Mass Media and Social Movements. In H. A. Semetko & M. Scammell (Hrsg.), *The SAGE Handbook of Political Communication* (S. 387–397). SAGE.
- von Unger, H. (2014). *Partizipative Forschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <http://link.springer.com/10.1007/978-3-658-01290-8>. Zugegriffen: 12. Januar 2021.
- Wahlström, M., Kocyba, P., De Vydt, M., & de Moor, J. (2019). *Protest for a future: Composition, mobilization and motives of the participants in Fridays For Future climate protests on 15 March, 2019 in 13 European cities*.
- Weder, J., Marti, G. A., Häslar Sansano, G., & Pfändler, N. (2020, September 23). Klimademonstration beendet: Mindestens hundert Anzeigen gegen Aktivisten. *NZZ online*. <https://www.nzz.ch/schweiz/bern-klima-demonstration-auf-dem-bundesplatz-beendet-ld.1577634>. Zugegriffen: 5. Oktober 2020.

Zah, B. (2019). *Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Zukunft klaut! Eine qualitative Untersuchung über die Klimastreikbewegung von Jugendlichen in Winterthur* (Masterarbeit). Universität Zürich, Zürich.

Zhou, N. (2018, November 30). Climate change strike: thousands of school students protest across Australia. *The Guardian*. <https://www.theguardian.com/environment/2018/nov/30/climate-change-strike-thousands-of-students-to-join-national-protest>. Zugegriffen: 19. Januar 2021.

## 10 Anhang

## Interviewleitfaden

Forschungsinteresse	Hauptfrage	Vertiefungsfragen
Hintergrund der Expert*in	Was sind deine Aufgaben innerhalb der Klimastreikbewegung?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was beinhalten diese Aufgaben?</li> <li>- In welchen Arbeitsgruppen bist du tätig?</li> <li>- Was sind deine Verantwortungsbereiche?</li> <li>- Wie bist du dazu gekommen?</li> <li>- Was ist dein persönlicher Hintergrund (Ausbildung, ...)?</li> </ul>
Ziele der Klimastreikbewegung	Was sind die Ziele der Klimastreikbewegung?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welches ist für dich das Hauptziel?</li> <li>- Wie sollen diese Ziele als Bewegung erreicht werden?</li> <li>- Welche weiteren Ziele gibt es?</li> <li>- Wer entscheidet, welche Ziele verfolgt werden und wie?</li> <li>- Wie werden die Ziele der Gesellschaft kommuniziert?</li> </ul>
Strategien der Klimastreikbewegung	Was sind die Strategien der Klimastreikbewegung?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche weiteren Strategien gibt es?</li> </ul>
Einflussnahme auf die institutionelle Politik	Wie bringt ihr eure Anliegen bei Politiker*innen in der Schweiz an?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Inwiefern gibt es einen Austausch zwischen Politiker*innen und Leuten aus der Klimastreik-Bewegung?               <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wieso / Wieso nicht?</li> </ul> </li> <li>- Inwiefern sind politische Vorstösse von der Klimastreik-Bewegung geplant?               <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wieso / Wieso nicht?</li> <li>- In welchem Zeitraum?</li> </ul> </li> <li>- Mit welchen anderen Mitteln soll die Klimapolitik beeinflusst werden?</li> <li>- Wer entscheidet, wie die Klimapolitik beeinflusst werden soll?</li> </ul>
Einflussnahme auf Einzelpersonen	Wie beeinflusst die Klimastreikbewegung Einzelpersonen in der Gesellschaft?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie wird die Rolle von Einzelpersonen in der Gesellschaft aus Sicht der Klimastreikbewegung gesehen?</li> <li>- Wer entscheidet darüber?</li> </ul>

Einflussnahme auf die Gesellschaft	Was muss sich noch verändern in der Gesellschaft, damit die Ziele der Klimastreikbewegung erreicht werden können?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie soll dies erreicht werden?</li> <li>- Inwiefern sind in der Gesellschaft Veränderungen seit Beginn der Klimastreiks zu erkennen? <ul style="list-style-type: none"> <li>- Welchen Einfluss hatte die Klimastreikbewegung auf die Veränderungen?</li> </ul> </li> <li>- Welche weiteren Veränderungen sind dir aufgefallen?</li> <li>- Wer entscheidet das?</li> </ul>
Auftreten in der Öffentlichkeit	Wie wird entschieden, welche Informationen an die Öffentlichkeit getragen werden?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie soll erreicht werden, dass die Bewegung weiterhin relevant bleibt (unabhängig von Corona)?</li> <li>- Wie kommuniziert die Klimastreikbewegung ihre Anliegen in der Öffentlichkeit? <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wer ist für die Kommunikation zuständig?</li> <li>- Welche Kanäle werden genutzt?</li> </ul> </li> </ul>
Veränderungen aufgrund der Covid-19-Pandemie	Was hat die aktuelle Corona-Situation an den Strategien der Bewegung verändert?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hat sich die Einflussnahme auf die Politik verändert?</li> <li>- Hat sich die Einflussnahme auf Einzelpersonen verändert?</li> <li>- Hat sich die Einflussnahme auf die Öffentlichkeit geändert?</li> <li>- Hat sich die Organisation verändert?</li> </ul>
Entwicklungsperspektiven der Bewegung	Was hat die Klimastreikbewegung bis jetzt noch nicht erreicht? Welche Probleme gibt es in eurer Gruppe aktuell?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- In Bezug auf ihren Einfluss in der Politik?</li> <li>- In Bezug auf ihren Einfluss auf Einzelpersonen?</li> <li>- In Bezug auf ihren Einfluss auf die Öffentlichkeit?</li> </ul>
Entscheidungen & Legitimation	Wer entscheidet, was die Klimastreik-Bewegung unternimmt in Bezug auf politische Aktionen, Strategien und öffentlicher Auftritt?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie sind diese Leute legitimiert?</li> <li>- Was ist die Rolle deiner Arbeitsgruppe?</li> <li>- Welche anderen Gruppen beschäftigen sich mit diesen Fragen?</li> <li>- Kannst du mir Kontaktpersonen vermitteln?</li> </ul>
Weiteres	Möchtest du aus deiner Sicht noch etwas hinzufügen?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Und was willst du sonst noch hinzufügen?</li> </ul>

## Auslassungs- und Ergänzungszeichen in Transkripten und Zitaten

Zeichen	Verwendung
...	Weglassen einzelner Worte
(...)	Weglassen eines Satzes oder Abschnittes
[...]	Inhaltliche Ergänzung zum Zitat
F	Fragen der Interviewerin
A	Antworten des*r Expert*in

## Beispiel eines codierten Interviewtranskripts

	1	F: Ähm also du hast vorgestern gesagt dir sind schon ganz viele Dinge eingefallen zum Thema Strategie. (Ja). Willst du einfach mal erzählen?
	2	A: Ähm ja also. Also soll ich einfach so ganz allgemein darüber sprechen, oder geht es vielleicht auch spezifisch jetzt um die Corona-Situation
	3	F: Eher allgemein. Aber jetzt ist Corona aktuell, von dem her. Wenn dir mehr zu dem einfällt, ist das auch ok
..Zeitliche Entwicklung	4	A: Also wir haben im Klimastreik schon seit längerem, so seit Ende letztem Jahr glaube ich, ist das Thema Strategie so aufgekommen und wir haben irgendwie gemerkt, ok, das ist irgendwie unser Problem, darum kommen wir nicht weiter, weil wir irgendwie einfach keine langfristige Strategie haben wie wir irgendwie vorgehen wollen oder wir haben wie auch gemerkt, es ist noch schwierig überhaupt ein Ziel zu definieren und es haben nicht alle das gleiche Ziel die in der Bewegung sind und kann man überhaupt eine Strategie haben wenn man gar nicht das gleiche Ziel hat, also eine gemeinsame Strategie und was gäbe es für Möglichkeiten für Strategien ähm ja und so am Anfang würde ich sagen war glaube ich die Strategie vom Klimastreik ganz einfach, wir gehen nicht in die Schule am Freitag, ähm, also streiken in dem Sinne, und setzen durch das ein Zeichen. Und ähm erregen so Aufmerksamkeit. Und ja das war die Strategie am Anfang, einfach möglichst viele Leute auch auf die Strasse zu bringen, also Demos mit zehntausend Menschen war irgendwie so das Ziel. Und dann, ja hat man das so fast ein halbes Jahr lang so etwas gemacht und dann im Herbst 2019 würde ich sagen ist so die Frage aufgekommen, ja können wir jetzt ewig noch so weitermachen, eben im September war ja dann die ganz grosse Demo mit 100'000 Menschen in Bern und dann haben wir uns einfach gefragt, so ja also es kann wie nicht sein dass es einfach ewig immer noch mehr Menschen werden und das können wir nicht schaffen ähm vielleicht ist das wie auch nicht das Ziel und wir mussten uns überlegen, ähm ja jetzt haben wir ja wie so etwas Aufmerksamkeit auf dieses Thema gelenkt und es ist wie so etwas das Thema ist aufgekommen, es ist wie so ein Momentum entstanden, es haben alle nur vom Klimastreik und Fridays for Future gesprochen und so, ähm ja und dann war glaube ich wirklich eine Zeit lang wirklich, waren wir so etwas weg aus den Medien und ähm wir haben halt dann sehr uns fokussiert dann auf interne Dinge, also dann glaube ich so im letzten Jahr vom 2019 vor allem auch uns so etwas mit internen Schwierigkeiten und Organisationsstrukturen und so ähm auseinandergesetzt, das war wahrscheinlich dort so etwas die Strategie, dass man sagt man nimmt sich jetzt etwas Zeit um sich so nachhaltige Strukturen aufzubauen die es ermöglichen, dass unsere Bewegung länger bestehen kann. Ähm und wir haben an mehreren nationalen Treffen versucht wirklich eine nationale gemeinsame Strategie irgendwie zu erarbeiten, haben wirklich so riesige Brainstormings gemacht und so, und es war sehr schwierig um da irgendwie mit so vielen Menschen das am Schluss zu kondensieren und ähm ja dann waren wie recht viele Leute glaube ich recht frustriert, dass wir es nicht hinkommen haben bis Ende Jahr, also dass das wirklich so ähm ja eigentlich bis zum heutigen Tag das so
..Bedeutung von Demos & ..Aufmerksamkeit & Sensib		
..Bisher erfolgte Veränd ..Wahrnehmung durch c ..Zeitliche Entwicklung ..Aufmerksamkeit & Ser		
..Unterschiedliche oder ..Bedürfnis nach Struktur		

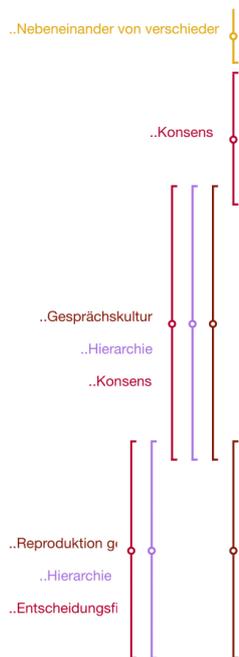
1/15



etwas fehlt, so der Leitfaden von dem du sagen würdest das ist unsere Strategie und so gehen wir vor. Wir hatten dann irgendwie noch ein Kommunikationsstrategiewochenende ähm und dort ging es halt wirklich so um die Kommunikation spezifisch, also Kommunikation gegen aussen vor allem, so medienarbeitsmässig und irgendwie haben wir uns auch mit Zielgruppen beschäftigt und verschiedenen Bevölkerungsgruppen die wir wie ansprechen auf verschiedene Art und ähm ja aber dann haben wir auch gemerkt dass Kommunikation eigentlich ein sehr grosser Teil ist. Und eigentlich geht es vor allem um die Kommunikation schlussendlich. Auch eine Demo ist ja Kommunikation. Ähm und jede Medienmitteilung sowieso und ähm ja wir haben uns dort auch damit befasst, eben so wie wirken wir gegen aussen, wir haben intern so etwas begonnen so die ideologischen Konflikte zu haben oder gemerkt dass halt sehr viele Fragen uns immer wieder lähmen also viele Leute in der Bewegung haben glaube ich so also sehen als die, die richtige Strategie dass wir jetzt beginnen wirklich so systemkritische Fragen öffentlich zu thematisieren und beginnen darüber zu sprechen so wieso ist der Kapitalismus das Problem an dieser ganzen Sache oder halt wirklich klar sich als Klimastreik antikapitalistisch und systemkritisch zu äussern. ähm Ich glaube ich persönlich sehe in dem schon auch eine Chance dass man, dass man irgendwie weil wir ja die, die Aufmerksamkeit von wirklich einer breiten Öffentlichkeit irgendwie haben, also von, von Menschen nicht nur, also, von dem ganzen politischen Spektrum, irgendwie, alle haben schon von uns gehört und befassen sich so etwas mit dem was wir machen und ich sehe das mega als Chance wenn man dann wirklich schaffen würde, dass, ähm, auf eine verständnisvolle Art irgendwie das so rüberzubringen was wir eigentlich, ähm uns für Gedanken machen zu dem Thema und wieso wir das Gefühl haben, dass irgendwie im jetzigem System die Forderungen, die wir haben, nicht umgesetzt werden können und ähm ja dass es einen Systemwandel brauch, in dem Sinne und auch so etwas das öffentlich thematisieren was heisst denn das, was würde das heissen ein alternatives System und wie würde das aussehen, ähm und dass wie auch eben mit der Öffentlichkeit das so etwas zu erarbeiten und diese Fragen herauszufinden weil schlussendlich haben wir ja selbst auch nicht die Antwort auf all die Fragen \$ und ich glaube das ist schlussendlich ja wie auch der Punkt, wir wissen halt selbst auch nicht, was für eine Strategie wir verfolgen müssen um wirklich zu netto 0 2030 zu kommen oder um wirklich diese Welt ökologisch nachhaltig ähm zu gestalten. Und darum habe ich das Gefühl ist es wahrscheinlich, hängt unsere Strategie noch sehr... sogar eigentlich recht eng damit zusammen was schlussendlich die Strategie der gesamten Gesellschaft ist also irgendwie dass ähm ja und ja ich glaube eben so das Framing, welches wir dort benutzen würden, wenn es so darum geht, dass man sagt das ist jetzt der Grund wieso wir nicht in diesem System das umsetzen können irgendwie ähm dass wir es versucht haben, dass wir wirklich Druck aufgebaut haben auf die Politik, Politikerinnen direkt angesprochen haben, Forderungen gestellt haben, und gesagt haben "das muss passieren" und ähm wir



sehen, also dass wir Ende, also es gibt ja wie den CO2-Absenkpfad, das weißt du ja wahrscheinlich besser wenn du Geographie studiert hast, ähm den Absenkpfad der erreicht werden muss damit Netto 0 2030 überhaupt möglich ist und da haben wir ja in unserer zweiten Forderung von netto 0 2030 so als Ausformulierung dass das bis Ende Jahr vom Jahr 2020 muss mindestens dreizehn % ähm also CO2 in der Atmosphäre muss bis, muss dreizehn % mehr weil es in den ersten vier Jahren wie schneller sinken muss damit es möglich ist das zu erreichen und das wäre ja wie dann die Argumentation die man benutzen könnte und also es gibt jetzt wie eine Gruppe im Klimastreik die jetzt in diesem Jahr so im Frühling so etwas diesen Weg weiterverfolgt hat mit Druck aufbauen auf die Politik und die so etwas ähm halt wie das so etwas weitertreibt, so wirklich bis zum Moment in dem man merkt, hey diese Politikerinnen schaffen es einfach nicht, oder ich weiss nicht ob ähm die Leute die vor allem dort etwas dabei sind in dieser Gruppe halt wirklich auch immer noch die Hoffnung haben dass es halt irgendwie machbar ist und eben das Thema mit der Swiss die jetzt 1.25 Milliarden geschenkt bekommt war ein mega Thema und haben wir jetzt auch jenste Aktionen dazu gemacht, also ich habe das Gefühl, dass halt momentan mehrere Strategien parallel verfolgt werden im Klimastreik, eben einerseits der Druck auf die Politik wo man wirklich direkt auf etwas reagiert, was in der Politik passiert und nachher Aktionen dazu macht, sich äussert und dann gibt es glaube ich auch schon so den, die Strategie Alternativen aufzubauen, das ähm das gibt auch eine oder mehrere Gruppen vom Klimastreik die wirklich sehr konkret daran sind zu versuchen, ja halt andere Strukturen aufzubauen und sich zu überlegen wie kann man dann nachhaltig zusammenleben, unabhängig von dem System oder wie, wie ähm ja es geht um Lebensorte und irgendwie auch das Bildungssystem dass man dort neu gestalten will, wie so eine neue Form von ähm Lernen, welches nicht darauf ausgerichtet ist dass man einfach eine mega Leistungseffizient sein muss und nur das lernt damit man nachher mal etwas Geld machen kann sondern, mh halt die wichtigen und sinnvollen Sachen lernt die man schlussendlich braucht zum Zusammenleben und ja das ist so etwas die eine Strategie, also so ja ich würde einfach sagen "Alternativen aufbauen" oder alternative Wohnformen oder Lebensformen, ähm und dann ja dann gibt es glaube ich schon auch noch die Leute die sehr stark einfach an den ähm schon bestehenden Linken Bewegungen orientiert sind und sich wie so etwas an das halten was zum Beispiel eine Juso verfolgt oder so etwas ja dass sie einfach sagt ähm, Kapitalismus ist das Problem und wir müssen, wir müssen stark dagegen halten und wir müssen irgendwie ähm ja ähm (überlegt) einfach den, den, sag ich jetzt mal einfach den klassischen Weg den es eigentlich schon lange gibt, auch von der Linken Seite her, die folgern dass man die Welt verändert oder dass man sie nachhaltiger, sozialer machen soll. Und ich glaube ich persönlich finde das spannende am Klimastreik halt wirklich, wie Dinge vereint werden, die nicht, ich habe wie das Gefühl, dass das eigentlich schlussendlich die Strategie ausmacht, die wir haben. Dass sie so aus verschiedenen Ansätzen besteht und trotzdem irgendwie



nebeneinander existieren kann und natürlich gibt es diese Widersprüche und es gibt auch Diskussionen, aber ähm (überlegt) aber ich sehe das mega als Chance eigentlich, dass diese Leute einfach trotzdem voneinander mitbekommen und sich austauschen gegenseitig und man trotzdem auch noch nationale Treffen hat und Plenen bei denen wirklich eigentlich man trotzdem versucht nachher zu einem Konsens zu kommen. Und eben so etwas das mit der Alternative aufbauen das ist ja eigentlich auch, das liegt ja auch in dem, in der Überzeugung dass wir Hierarchiefrei bleiben wollen als Bewegung, dass wir ähm eben im Konsens entscheiden und so, also die Gesprächskultur irgendwie pflegen und miteinander einen anderen Umgang haben der eben nicht so nach konkurrenzdenken und so ausgelegt ist sondern mehr auf Kooperation und Zusammenarbeit und irgendwie also das, für mich ist wie diese Grundwerte, welche die Klimabewegung hat, auch schon eine Form von alternativem System aufbauen. Also wir haben uns auch extrem intensiv mit Entscheidungsfindungsprozessen und so auseinandergesetzt und ja und eben ich meine Hierarchien sind immer ein Thema und auch zum Beispiel das Feminismus-Thema ist in letzter Zeit sehr viel wichtiger geworden, weil wir halt dort auch merken dass es einfach ähm sehr schnell halt diese Sachen reproduziert werden aus dieser Gesellschaft. ähm Ja. Und man versucht eigentlich das schon irgendwie anders zu leben.

5

F: Also du hast so wie etwas drei Wege aufgezeigt, die so wie etwas vielleicht Strategien sind. Und der erste ist eben, was man zum Beispiel bei der Swiss gesehen hat, also Aktionen und so machen, sich dazu äussern, hast du so etwas erwähnt. Kannst du das erklären, was was genau, was macht man für Aktionen, wie äussert man sich dazu, ja so.

6

A: Ähm also ich glaube bei den Aktionen gibt es meistens immer den Hauptnutzen von also Aufmerksamkeit ähm und um irgendwie auch sich recht auf ein möglichst also möglichst präzise Aussage so irgendwie fokussiert, was ist die Aussage der Aktion, ähm also zum Beispiel man findet es nicht ok, dass 1.25 Milliarden in die Flugindustrie hineinfließen und eigentlich ist glaube ich wie, das Ziel ist wie, das Kommunikationsziel, dass das überkommt. Erstens an die Politik, aber auch an die Öffentlichkeit. Dass die Öffentlichkeit erfährt von dem und realisiert ok der Klimastreik findet das und dann im besten Fall die Begründung dazu, so wegen dem. Ähm und ähm eben so, ich meine dort gibt es so die direkten Aktionen die einfach so durch das Aufmerksamkeit erregen, dass es etwas Verbotenes beinhaltet oder ähm ein Transparent aufhängen an einem Ort der auffällig ist, aber halt nicht erlaubt oder ähm ja halt wie eine Grenze überschreiten und durch das über die Ziele, von den Medien halt auch die Aufmerksamkeit zu bekommen. ähm ja, und ich glaube es gibt auch viele Aktionen, die ähm schlussendlich dann nicht so mega viel Aufmerksamkeit wirklich erregen, aber vor allem für uns intern als Bewegung sehr wichtig sind, also irgendwie so Sachen wie die Die-Ins die wir im letzten Jahr sehr viele gemacht haben, jetzt haben wir es wegen Cornoa nicht mehr gemacht. Es hat uns mega glaube ich

..Bedeutung von Demos & Aktion

<p>..Bedeutung von Demos &amp; Aktion</p>	<p>7</p>	<p>ermutigt, was einfach für uns intern mega viel bringt so also und uns so stärkt, also ich kann dir ja schnell, weißt du was ein Die-In ist oder soll ich es schnell erklären?</p>
<p>..Bedeutung von Demos &amp; Aktion</p>	<p>8</p>	<p>F: Kannst du es schnell erklären?</p> <p>A: ähm also das ist einfach man versammelt sich an einem öffentlichen Ort, aber sehr unauffällig, man verhältet sich so als wenn man einfach normale Passant*innen wäre, wir haben es schon öfter an einem Bahnhof oder so gemacht ähm und dann auf einen vereinbarten Zeitpunkt legen sich alle an den Boden oder tun so als würden sie sterben und das erregt eben vor allem Aufmerksamkeit bei den Leuten die gerade durchgehen, also nicht extrem irgendwie wirksam in dem Sinn dass es halt nicht soo viele Leute sind die von dem erfahren dann, aber ich glaube für die ist es schon recht, es ist krass so etwas zu erleben, in so eine Szene hineinzukommen und andererseits eben ist es, ist es wirklich so ein mega Gruppen(unverständlich) ja irgendwann nach ein paar Minuten steht man mit einer Parole auf und man beginnt Parolen zu rufen und es ist wirklich so sehr, es gibt irgendwie mega Kraft für die Gruppe und eben es symbolisiert einfach so dass wir alle sterben wegen der Klimakrise. Ähm und ja also ich glaube am Anfang hat es sehr viele solche Aktionen gegeben die nicht so viel Aufmerksamkeit erregt haben weil wir noch nicht so Erfahrung hatten und inzwischen haben wir wie so etwas herausgefunden wie man so mit der Medienarbeit, mit Videos, mit Fotos, so machen muss damit es wirklich auch so etwas einen grösseren Einfluss hat und ja ich weiss nicht ob das deine Frage beantwortet.</p>
<p>..Umgang mit Medien</p>	<p>9</p>	<p>F: Ähm ja, doch. Was hast du das Gefühl, was haben, also, was würdest du sagen, was hat den grössten Einfluss, eben wenn du jetzt sagst, "wir haben herausgefunden was man machen muss", was was bringt etwas?</p>
<p>..Umgang mit Medien</p>	<p>10</p>	<p>A: Ähm ja die Medien funktionieren halt wirklich so dass sie einfach eine Story haben wollen und irgendwie ähm ja halt etwas das mega wie sagt man dem so etwas ähm Attraktions-irgend, ich weiss auch nicht. Was halt irgendwie Schlagzeilen machen kann, ähm und von unserer Seite her ist es glaube ich immer wichtig dass wir ein paar Leute haben die gut fotografieren können und dann ist glaube ich wirklich die Zeit mega wichtig, dass man einfach mega schnell die Fotos ähm auf den Computer laden kann und nachher gerade in die Medienmitteilung und nachher verschicken, sonst irgendwo auf einer Plattform den Medien zur Verfügung stellen und möglichst schnell ein gutes Video zusammenschneiden dass einfach so, ähm ja mit etwas guter Musik und so, dass einfach die Leute gerne schauen und weiterteilen und so, also ich glaube es geht dort mega auch um Zeit, und ums planen und koordinieren der Social-Media-Gruppe, die es dann weiterteilt und so, ja.</p>
<p>..Gesellschaftlicher Wandel</p>	<p>11</p>	<p>F: ok, gut. Ähm und dann hast du über eben das Aufbauen von alternativen Lebensformen gesprochen, dort halt mich, du hast gesagt es gibt Gruppen, die an dem Arbeiten. Wer ist das, wer arbeitet an dem und wie arbeiten sie an dem?</p>
<p>..Gesellschaftlicher Wandel</p>	<p>12</p>	<p>A: also es gibt gerade zwei Gruppen, die mir spontan einfallen, die eine ähm Gruppe ähm ist so etwas aus dem Klimafestival heraus</p>

..Gesellschaftlicher Wandel

..Aufbau der Klimagruppen

..Basisdemokratie

..Orientierung an bestehenden Li

entstanden, wo wir im letzten Sommer gemacht haben. Und das Klimafestival ist in dem Sinn, hatte auch zum Ziel, den Leuten zeigen zu können wie eben andere Welt möglich wären, dass man wie auch das miterleben kann wie man alternativ leben könnte, eben wir haben dort mega uns befasst mit so Sachen wie Abfallkonzept und irgendwie sowieso kein Wegwerf-Besteck und -Geschirr und so weiter und ähm vegane Essensangebote und so weiter und Kleidertausch und solche Dinge ähm aber es ist auch sehr darum gegangen, eben wie, wie stellen wir uns sonst so das Zusammenleben vor mit den Menschen, also das ähm dass man gegenseitig voneinander lernen kann, also irgendwie Skillsharing, dass man irgendwie Workshops hat die gratis sind wo die Leute sich gegenseitig Sachen beibringen können ähm, das Awareness-Konzept war mega wichtig, es hatte irgendwie ein Care-Team, welches dort war falls es Leuten nicht gut geht, die irgendwie einspringen können auch ja und halt mit gewaltfreier Kommunikation auch arbeitet und ähm ja ich glaube das ist, also aus dem raus ist dann wie die Gruppe entstanden die sich eigentlich weiter damit befasst, also wir haben dort beim Klimafestival wirklich so fast eine Woche lang ähm so etwas zusammengelebt und diese Woche erlebt und sie sind jetzt wie so daran zu versuchen, also zuerst war es wie so ein Wohnprojekt welches daraus entstanden wollte, aber das ist nachher, hat nicht ganz funktioniert, ähm und jetzt geht es vor allem glaube ich um einen Quartiertreff- /ort, wo die Leute in einem Quartier beginnen können sich zu organisieren und auszutauschen und ähm ja also eben zu Klimathemen und Nachhaltigkeit ist mega ein grosses Thema, einen Gemeinschaftsgarten und ähm und ja sich gegenseitig halt so Wissen weitergeben zu können, wie das Zusammenleben in Zukunft aussehen sollte.

13 F: Mhm. Ähm und das Dritte war, so etwas die Orientierung an der bestehenden Linken, ähm das heisst ähm institutionelle Politik und so, oder, wie würdest du das beschreiben?

14 A: Nein ähm ich glaube ähm ich habe dort nicht unbedingt institutionelle Politik gemeint, das war mehr so sein Beispiel aber eigentlich habe ich mehr auch andere Bewegungen gemeint, die auch nicht im Institutionellen Rahmen funktionieren, also die Jusos ist ja wie so etwas für mich so, am Rand zum Teil, weil sie auch sehr aktivistisch funktionieren, je nach dem. Aber ja, also zum Beispiel die BFS, so und ähm ja die Besetzer\*innenszene und ja ich weiss nicht, ja der Frauenstreik sicher auch als Thema dort, wo wo halt die ??-Frage sehr klar den Ton angibt oder einfach so, ähm ja halt auch ihre Strategie haben wie sie sich einsetzen für ähm ähnliche Themen wie unsere. Ja und dort ist so etwas auch die Frage immer auch von "Kämpfe verbinden" also diese Leute, diese Richtung fokussiert sich sehr stark, dass man dort eben Vernetzungen schafft und mit diesen Bewegungen zusammen irgendwie an einem gemeinsamen Ziel arbeiten kann oder wie irgendwie gegenseitiges Verständnis schafft so für das Anliegen der eigenen Bewegung. Auch wichtig ist, oder ähm ja dass man Zusammenarbeiten macht oder gemeinsame Projekte und Aktionen, ja weil das schlussendlich auch ein Ziel oder eine Strategie sein kann um zu sagen dass man die Strategie wie grösser machen kann oder

6/15

..Orientierung an bestehenden Li

15

wie so ähm ja halt noch viel relevantere Aktionen, ja, verschiedenen Menschen aus verschiedenen Kreisen mitarbeiten.

F: Dann habe ich noch sehr spannend gefunden, dass du gesagt hast ja eben du bist so etwas der Meinung, dass die verschiedenen Strategien nebeneinander existieren können sollen und für mich stellt sich dann wie einfach die Frage, was soll die Öffentlichkeit wahrnehmen. Gibt es so die eine Identität, welche die Öffentlichkeit wahrnehmen soll, oder was ist wie so das Bild, das man in der Öffentlichkeit vertreten will.

16

A: Ja ich glaube dort ist halt schon etwas ein Streitpunkt, ähm und dort kommt eben nachher auch das Strategie-Wochenende das wir bereit gemacht haben ins Spiel, weil für mich war das Fazit aus diesem Wochenende, es muss verschiedene Kommunikationsformen geben über verschiedene Kommunikationskanäle und je nach dem mit welchem Zielpublikum man kommuniziert kann das wie auch anders aussehen. Also ähm eben so etwas ein so Satz ist irgendwie "Druck ausüben und gleichzeitig Hand ausstrecken" also dass man irgendwie halt Druck ausüben muss weil man will ja wirklich etwas erreichen, man will Veränderung sehen und gleichzeitig muss man auch die Menschen mitnehmen können dass sie einem wie vertrauen und dass sie auch verstehen können, was die Anliegen sind und dass man so auch auf ihre Ansichten und Positionen eingeht und eben auf die spezifischen Bedürfnisse die das Zielpublikum dann hat. Und ich glaube, also ich glaube schon, dass das momentan so etwa funktioniert, dass es halt verschiedene Gruppen gibt, die verschiedene Sachen machen und ähm je nach dem so der Grundton etwas anders ist. Aber es dann eben auch je nach dem an andere Leute kommt. Also jetzt zum Beispiel beim, bei der Aktion die wir gerade gemacht haben in Bern, mit der Swiss, dort war eigentlich die Hauptaussage, eben, wir machen Druck auf die institutionelle Politik, es geht nicht dass das so passiert in der Politik, ähm und gleichzeitig war nachher eine zweite Hauptaussage, es ist mega krass dass so viel Polizeirepression da war und dass es so, dass es so nicht möglich ist in dieser Situation jetzt noch zu demonstrieren und das ist wie die Verletzung von einem Grundrecht und das, das ist mega krass dass die Polizei dort so reagiert hat und dass ist ja dann wie ein anderes Anliegen, eine andere Hauptaussage, die, ja die ich glaube, ich glaube da, je nach dem, nehmen das Leute so wahr wie sie es gerade wahrnehmen wollen, also entweder man schaut, ah ja die Swiss, ah die institutionelle Politik, oder man sieht vor allem das mit der Polizei und denk ah krass das geht nicht dass wir so einen Polizeistaat haben, oder so. Und ja oder eben so etwas Podiumsdiskussionen und so, da habe ich das Gefühl laufen auch häufig so etwas auf eine systemkritischere Aussage raus. Also je nach dem auch von wem sie organisiert werden oder wer dort spricht, aber das kann man natürlich auch sehr anders gestalten.

17

Ja, ist deine Frage beantwortet?

18

F: Ja, doch, doch.

19

A: Ich habe mega Angst, dass ich irgendwie so am Zeug vorbeiredere.

20

F: Ich suche ja wie nicht eine spezifische Antwort, von dem her ist wie das was du als, als Antwort empfindest ist für mich auch gut, also alles gut.

..Kommunikationsstrategie

..Umgang mit unterschiedli

..Interne Kommunikatio

..Druck

..Nebeneinander von ve

..Veränderungen der Zie

	21	Ähm was ich immer wieder höre was auch du ein paar Mal gesagt hast und was ich spannend finde ist eben so, den Druck aufbauen, zum Beispiel eben auf die Politik. Und ich finde es noch schwierig, das zu erklären, kannst du probieren das zu erklären, was heisst für euch Druck aufbauen?
..Druck	22	A: Mhm. Ähm ja also ähm ich glaube es gibt so die direkte und einfache Form von Druck aufbauen dass man einfach vor einer Session vor dem Gebäude steht und ruft und Parolen und Transpis und so, dass nachher die Politiker*innen die nachher in die Session hinein gehen das wirklich direkt sehen und persönlich von dem betroffen werden und sich dementsprechend in einer Session nachher ihre Gedanken machen also ja und ich glaube es gibt auch sehr, also die indirektere Form die entsteht durch das das halt das Thema mega präsent ist und dass das es über Wochen hinweg ein wichtiges Thema ist und von allen Seiten hört man von dem und durch das wird es wie wichtiger nachher in der, in den Themen die sie behandeln in der Politik und ähm ja die Parteien, die vielleicht nicht das Klimathema thematisieren würden oder richten würden sind nachher wie gezwungen sich auch damit zu befassen und Position zu beziehen. (Mhm)
	23	F: Mhhh ähm dann hast du wie gesagt dass dass es in der Vergangenheit dass mehr gegeben hat dass ihr mit Politiker*innen direkt zusammenarbeitet oder diese auch direkt angesprochen habt ähm und dass das jetzt nicht mehr stattfindet. Ist das, habe ich das so richtig verstanden? Oder weniger vielleicht. Inwiefern hat das stattgefunden, inwiefern findet das jetzt noch statt.
..Personelle Überschneidung ..Lobbying ..Limitierungen	24	A: Also der Austausch mit Politiker*innen? (Ja) Mhhh ich bin, ich persönlich bin dort wirklich nicht so involviert, darum weiss ich das nicht so genau, aber ich glaube es war vor allem am Anfang so, als der Klimastreik aufgekommen ist, wo viele auch sympathisierende Politiker*innen angefangen haben, den Austausch zu suchen und ja jetzt sind natürlich schon inzwischen diese Stimmen etwas lauter geworden so im Klimastreik die finden, nein die institutionelle Politik, das lohnt sich nicht dort Energie zu investieren, wir müssen uns andere Alternativen ausdenken oder müssen ja, ähm das System sowieso komplett verändern und darum ist das nicht ein Weg den wir einschlagen müssen und ich glaube es gibt aber immer noch die, die sich sehr auf die Politiker*innen stützen und ich glaube schon, also ich persönlich glaube schon dass das weiterhin ein wichtiger Weg ist, also auch gleichzeitig, also dass das also ich meine einerseits sind auch einige aus dem Klimastreik selbst in der Politik und ähm haben dadurch halt auch Connections und ähm ja das kann auch häufig ein grosser Vorteil sein, dass man dann wie also ja (pause) durch das nachher durch das Vitamin B eine Veränderung direkt in einem politisch aktuellen Thema voranbringen und das ja.
..Personelle Überschneidung ..Lobbying	25	F: Du hast gesagt, eben, du bist nicht so involviert, gibt es dort eine Gruppe oder sind das eben mehr die individuellen Personen, oder wie funktioniert das?
..Personelle Überschneidung ..Lobbying	26	A: Ähm ja es hat einmal eine Gruppe gegeben, die irgendwie institutionelle Politik hiess, aber irgendwie Beziehungen,

..Personelle Überschneidunge  
 ..Lobbying

(unverständlich), oder Beziehungen zu Institutionen allgemein ähm aber ich glaube es sind schon vor allem einzelne Leute die dort so etwas ihre Interessen auch haben und eben selbst in der Politik sind oder ähm das halt wichtig finden mit den Leuten die viel Einfluss haben und Politikern das Gespräch zu suchen. Ich glaube eben ich persönlich sehe dort nicht unbedingt meine Stärken und finde das halt persönlich auch nicht so das allerwichtigste, darum ja, bin ich glaube ich glaub nicht dort so aktiv.

27 F: Mh so diese Sachen beziehen sich diese auf auf die nationale Situation so ganz allgemein oder ist irgendwie, gilt das auch für Zürich, oder ist es für Zürich?

28 A: Also alles was ich bis jetzt geredet habe meinst du? (Ja) Ähm also ich glaube vieles bezieht sich schon auf das nationale, aber ich meine ich habe wirklich glaube ich also in der Romandie läuft es schon nochmals sehr, sehr anders als in Zürich und ich weiss schon vor allem was so etwa da bei uns läuft. Also wenn ich jetzt von Alternative Strukturen aufbauen spreche, dann habe ich vor allem von Grüppchen in Zürich gesprochen, aber wenn es nachher eben etwa um die nationale Strategie geht, spreche ich wahrscheinlich schon vom nationalen, aber wahrscheinlich auch mit einem Fokus auf Zürich oder mit einer Perspektive aus Zürich. Weil zum Beispiel in der Romandie klar ein etwas radikalerer Ton herrscht, so ähm die Form, der Weg, den ich jetzt beschrieben habe, mit der institutionellen Politik dort sehr viel weniger wichtig ist. Und sehr viel mehr irgendwie mit anderen Bewegungen mithalten und so etwas das Revolutionäre pushen. (Mhm)

..Romandie  
 ..Zürich  
 ..Aufbau der Klimagrupj  
 ..Zürich  
 ..National  
 ..Romandie

29 F: Mhh du hast gesagt eben so in dem Aufbau vom Ganzen, von den Strukturen und auch von der Gesprächskultur vom Vorleben habt ihr euch viel auseinandergesetzt mit Entscheidungsprozessen, ähm woran habt ihr euch dort orientiert und wie hat das schlussendlich ausgesehen und funktioniert es immer noch?

30 A: Ähh ja also wir hatten eigentlich von Anfang an den Konsens als Entscheidungsform also dass wirklich alle Leute ihre Zustimmung geben müssen oder einfach niemand einen schwerwiegenden Einwand haben darf und das hat irgendwann wirklich zu starken ähm also dazu geführt dass einige Leute sich sehr stark dagegen gewehrt haben weil sie fanden das sei nicht effizient, wir kommen nirgends hin und es war wirklich auch jedes Mal extrem frustrierend weil einfach zwei Leute von 200 aus irgendeinem Grund dagegen waren und eben so diese Entscheidungsplenen an den nationalen Treffen am Schluss gingen wirklich ewig und niemand hatte mehr Lust und es war wirklich so sehr sehr ermüdend und frustrierend ähm und dann hat man sich irgendwann darauf geeinigt dass man zwei verschiedene Formen hat, Konsens und Zweidrittelmehrheit und dass je nach dem was für eine Entscheidung es ist, also wenn es eine identitätsstiftende Entscheidung ist, die also irgendwie unsere Werte oder unsere Forderungen angeht, was wirklich sehr bedeutend ist für die ganze Bewegung, braucht es eine Konsensentscheidung und wenn es ähm, wenn es irgendetwas ja weniger identitätsstiftendes ist, also vor allem wahrscheinlich so einzelne Projekte bezogen oder Aktionen, ähm dass

..Konsens  
 ..Zweidrittelmehr



man dann eine Zweidrittelmehrheit machen kann. Und das hat sich eigentlich recht bewährt bis jetzt weil auch die, die grossen Fragen, die einen Konsens brauchen würden, also häufig, oder eigentlich selten in Frage gestellt werden auch, weil das, ja die Werte immer noch irgendwie stimmen und die Forderungen, ja sind eigentlich auch immer noch aktuell und ähm ja ich persönlich finde es mega sinnvoll so, dass man sagt eben dort wo es wirklich darum geht so der Kern der Bewegung, dort müssen einfach alle irgendwie einverstanden sein ja und eben das ist auch mega gut dass es etwas schneller geht bei den anderen Sachen dass man sagen kann Zweidrittel genügen und eigentlich ist es ja wie aus einer ideologische Perspektive dass wir uns für den Konsens entscheiden haben, dass es nicht ok ist, dass eine Minderheit in einem Raum nicht einverstanden ist damit, was nachher passiert. Ja dass sie schlussendlich als Verlierer\*innen dastehen oder ja als, und darum ja aber ich glaube eben bei diesen Zweidrittel-Mehrheitsentscheidungen bei denen nicht so, nicht so extrem überlebenswichtig sind jetzt meistens für die Bewegung ist es auch ok dass nachher ein Drittel, ja vielleicht wie damit leben muss, dass die Entscheidung jetzt nicht so ausgefallen ist wie sie es gerne gehabt hätten. Aber was eigentlich der Konsens ähm mega wichtig also was eigentlich mega wichtig ist am Konsens ist, dass eben der ganze Prozess der zur Entscheidung führt, dass es halt eigentlich auch wichtig ist dass man viel Zeit hat und darüber diskutiert und wie auch seine eigene Meinung noch verändern kann im Prozess und irgendwie ähm eben ähm alle Einwände anhört und nachher wie so am Schluss auf etwas kommt, das halt irgendwie so auf eine Art eine Kompromiss-Lösung ist aber vielleicht auch eine Optimierung weil man die ganze Gruppe anhören konnte und wie so das Kollektiv daran rumstudieren konnte und nicht nur einzelne Menschen und das finde ich eigentlich auch eine extreme Chance dass es eben nicht so ist, dass einfach zwei Leute eine Idee haben und nachher wird das genau so umgesetzt sondern es ist am Schluss wie so ein, etwas wird wie so, nicht unbedingt zusammenfasst, sondern mehr auch, also ich sehe das mehr so an, dass am Schluss wirklich etwas besseres rauskommt wenn mehr Leute daran rumdenken konnten.

31 F: Mhm. Ähm ich habe, ich war am Wochenende an einem Treffen, bei dem ich so etwas die Stimmung gehört habe von "die Leute haben das Gefühl wir seien immer noch mega viele und immer noch mega gross, aber eigentlich sind wir nur noch mega wenige". (Mhm) Ähm wie siehst du das, bist du dort einverstanden oder wie siehst du das, auch mit der Aufmerksamkeit, die aktuell da ist?

32 A: Mhm. Ich glaube ich habe wirklich mega Mühe mich hineinzusetzen wie es ist von aussen auf uns zu schauen, weil ich es wirklich nicht weiss. Ähm also ich weiss nicht ob die Leute das Gefühl haben ,dass wir mega gross sind, aber ich glaube schon dass sehr viele Leute, wenn sie vom Klimastreik sprechen, dass sie dann die 10'000 Leute meinen, die wir auf der Strasse waren und das sind wir niemals, so gross muss man sich die Bewegung wirklich nicht vorstellen. Also ich glaube schlussendlich ist der Klimastreik wahrscheinlich in der Grösse ähm, kleiner als die Juso, glaube ich, in Zürich zum Beispiel,

<p>..Grösse der Bewegung</p>	<p>33</p>	<p>also ja. Ich glaube wir sind wirklich nicht so viele Leute ähm ja, aber trotzdem sind wir halt trotzdem, dafür dass es jetzt schon eineinhalb Jahre lange wirklich den Klimastreik gibt, fast, fast, ähm sind wir immer noch mega viele Leute, die immer noch aktiv sind und es sind eigentlich sehr wenige herausgefallen, sondern es sind immer wieder Leute dazugekommen, es sind nach wie vor nicht viele, aber ähm generell sind schon die, die seit Anfang an dabei waren, noch immer dabei und die die mal aktiv wurden sind auch geblieben, also es gibt wirklich wenige irgendwann aufgehört haben. Und das ist eigentlich auch ein mega gutes Zeichen. Und eben das ist jetzt in Zürich so, aber auch in den anderen Regionen. Also ich glaube es gibt schon ab und zu immer noch eine Person, die ich noch nie gesehen haben. Ähm ja, ich bin auch immer wieder erstaunt eben, dass in den anderen Regionen die Leute immer wieder so extrem aktiv sind. So viele Leute irgendwie wirklich mega krasse Motivation, so ein Drive haben. Mhm.</p>
<p>..Grösse der Bewegung</p>	<p>34</p>	<p>F: Ähm kannst du eine Zahl sagen, wie viele das es sind, so aktiv in Zürich, oder geht das nicht?</p> <p>A: Ja ich kann es probieren. Also vor Corona als wir noch Plenen machen durften, wo die Leute noch gerne an die Plenen kamen, ähm dort waren wir so, ich glaube jeweils so etwa fünfzig Leute an den Plenen, aber eben es kamen nicht immer alle, aber so, so plus minus waren es jeweils fünfzig Leute ähm aber so wirklich aktiv so jetzt der Kern in Zürich wo ich das Gefühl habe die sind wirklich schon lange dabei und ja täglich dran, das sind vielleicht dreissig. Nein, ja, doch. Zwanzig. Ja.</p>
<p>..Wahrnehmung durch die Ge: ..Veränderung durch Corona</p>	<p>35 36</p>	<p>F: Und eben so die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit, ähm wie siehst du es damit? Ist die noch da, ist die nicht mehr da, ist sie...?</p> <p>A: Ähm also ich merke einfach wenn die Medien, wie die Medien auf uns reagieren und ähm also eben wenn wir selbst Medienanfragen erhalten oder wenn eine Aktion stattfindet und wie nachher die Reaktionen darauf sind und ich glaube jetzt gerade in der Corona-Zeit interessiert die Medien schon extrem fest die Frage, was mit uns ist und wie wir so aktiv sind und wie wir die ganze Situation handhaben. Ähm ja und von der Öffentlichkeit weiss ich es also, ich weiss es wirklich nicht, wie also wie wir sonst so gegen aussen wirken, ich weiss auch nicht wie viele Leute von diesen Aktionen mitbekommen, die wir machen, die eben in den Medien sind. Nur dass es eine Medienberichterstattung gibt, heisst überhaupt nicht, dass man nachher irgendwie gross Aufmerksamkeit erhält.</p>
<p>..Interne Kommunikation / Kor ..Gesprächskultur</p>	<p>37 38</p>	<p>F: Mhh, was würdest du sagen, was sind so die grössten Probleme, die die äh Bewegung hat, also auf regionaler oder nationaler Ebene?</p> <p>A: Interne Kommunikation und ähm interne Koordination und ähm (denkt nach) nicht ausdiskutieren von, oder nicht sich gegenseitig vertrauen dass man wirklich der anderen Person zutraut dass sie die eigene Position versteht, also dass man wirklich so mega fest auch Vorurteile hat gegen andere Leute und sich so die Fronten verhärten weil man einfach nicht mit den anderen Leuten spricht und sieht, dass eigentlich die eigene Position nicht so fest anders ist von der anderen Seite also dass wirklich, ja halt so etwas Konflikte sich etwas auf- wie sagt man dem, auf, also ja aufbauschen ja also so und diese auch nicht</p>

..Interne Kommunikation /

..Gesprächskultur

..Wissenshierarchien

wirklich gelöst werden und eben das verschlimmert nachher nur die Kommunikation. Also die Kommunikation einerseits zwischen den einzelnen Gruppen, auch zwischen den Regionen, ähm auch ähm (Pause) ja also vor allem zwischen Gruppen, die ähnliche Dinge machen und so etwas Wissenshierarchien entstehen die irgendwo ähm das verpasst, das Wissen weitergeben zu können, es gibt wirklich auch so etwas den Kern der Leute die schon lange dabei sind und dann gibt es so die neueren Leute die sich jetzt wie irgendwie gefunden haben aber wie nicht so mega den Anschluss haben und das ist wie mega etwas Schlimmes eigentlich, also das ist wie so, ja auch viel zu wenig diskutiert wird und, ja.

39 F: Mh was würdest du sagen sind so ganz allgemein deine Aufgaben in der, im Klimastreik?

40 A: Ähh also ich glaube ich bin, ich sehe mich schon als Teil vom Filmteam, ähm also die Aktionen bin ich sehr häufig eher etwas in einer, bin ich eher die Person, die filmt oder Fotos macht, oder ähm ja. Ich bin nicht unbedingt so eine direkte Aktivistin, also schon auch, ich mache auch Aktionen mit, aber ähm ja und ich glaube ich persönlich mache mega gerne so spontane Sache, also spontane Aktionen, wo man sich voll intensiv reingeben kann und so organisieren und ähm ja Aktionen durchplanen mache ich schon auch gerne und äh (Pause) Medienarbeit bin ich jetzt so etwas so halb drin, ähm ja ich glaube ich sehe meine Aufgabe aber schon auch noch drin dass das ähm so etwas den Frauenstreik so etwas mehr ein Thema wird und eben so feministische Anliegen im Klimastreik besprochen werden und ja also dass sich wirklich, also das Frauengrüppchen auch bilden kann im Klimastreik das sich gegenseitig stärkt um die, eben schon sehr patriarchalen Strukturen die wir reproduzieren irgendwie etwas zu durchbrechen. Weil eben gerade wenn es um Strategie geht, Frauen sich sehr wenig, sehr viel weniger trauen, oder einfach ähm ja also sobald es so um etwas wichtiges Strategisches geht sind halt einfach alle männlich gelesenen Menschen sofort vorne und am ähm Diskutieren und am den Ton angeben und ich glaube für das braucht es einfach so etwas ein safe, ein Safe-Space oder einfach so ein Grüppchen, in dem nur Frauen sind und man sich gegenseitig austauscht wie, Dinge nachholt oder wie so sich auch Gedanken machen zu dem Thema damit sie nachher in einer offenen Diskussion sich sicherer fühlen um ihre Meinung auch miteinzubringen, ja.

..Reproduktion gesellschaftlicher

41 F: Das ist mir schon auch schon aufgefallen, genau, dass es viele männliche Personen sind, die da ähm

42 A: Ja auch in der Medienarbeit, es ist mega krass.

43 F: Das ist noch spannend. Mhh schnell etwas durchgehen. Was ich noch so habe... Ähm ich habe ähm mit den anderen teilweise so etwas über die Rolle von Einzelpersonen gesprochen, was ist so etwas die Rolle von Einzelpersonen in der Strategie? Ähm haben die einen Platz und was für einen Platz?

44 A: Ja also ich glaube das gibt schon, also wenn ich eben an Strategie denke, dann denke ich schon an sehr spezifische gewisse Personen, gerade wenn es um diese Frage geht halt mega präsent sind und mega viel zu sagen haben, ähm (pause) ja.

12/15

- 45 F: Ich glaube ich meine mehr so in der Gesamtgesellschaft, so was ist die Rolle von Einzelpersonen ähm also wie sind Einzelpersonen in der Strategie eingeplant? Was sollen diese machen?
- 46 A: Ich weiss nicht was du meinst...
- 47 F: Vielleicht stelle ich meine Frage schlecht. Äh also sollen Einzelpersonen zum Beispiel ihr Verhalten anpassen oder sollen sie selbst aktiv werden, oder sollen sie ähm sich organisieren oder sollen sie Druck aufbauen, oder was ist so ihre Rolle?
- 48 A: Also wenn ich jetzt wie so dran denke was ich so jemandem sagen könnte, oder irgendwie (ja, ja, ja). Oder meinst du so Individual, Eigenverantwortung oder so?
- 49 F: Ähm ich glaube das was du zuerst gesagt hast, eben wenn dich jetzt jemand fragt, der überhaupt nicht drin ist, was soll jetzt meine Rolle sein, was würdest du sagen?
- 50 A: Also auch, eben jemand der nicht im Klimastreik drin ist im Moment? (mhm) Ähm ja ich glaube es ist eben noch schwierig, ich glaube schon es geht darum dass man eine Gruppe wird und nicht eine Einzelperson bleibt, dass man, einerseits beginnt sich auszutauschen und zu diskutieren über gesellschaftsrelevante Themen oder eben die Themen, die die Zukunft angehen und das Klima und wie man als Menschheit das Zusammenleben gestalten will auf diesem Planet, dass man sich austauschen kann über diese Sachen und ja vor allem auch sich getraut gross zu denken und um keine Angst zu haben vor ähm ja also dass man nicht das Gefühl haben sollte ich muss unbedingt realistisch bleiben muss, sondern auch sich getraut zu überlegen, hey wie stellen wir uns diese Welt vor und dass man sich auch ernsthaft darüber austauscht miteinander und nicht einfach sich lustig macht über irgendwelche Träumereien, sondern ähm sich gegenseitig auch so in dem bestärkt dass es möglich ist wenn man dran glaubt dass, dass Veränderung möglich ist und ähm, ja ich glaube es geht schon darum zuerst mal eine Gemeinschaft zu haben, die grosse Ziel verfolgen will. Und also eine Gruppe von Leuten, die finden, so geht es einfach nicht weiter und wir wollen etwas verändern, also ich glaube schon, dass man sehr, sehr wenig, wenig machen kann als einzelner Mensch, ich glaube, ja hat man halt wirklich wenig Macht. Aber schlussendlich ist das halt wie auch das Ding einer Bewegung, dass es daraus besteht, dass es viele Leute sind, die gemeinsam ein grosses Ziel haben und die gemeinsam etwas verändern wollen.
- 51 F: Ähm so bei diesen ganzen Sachen, was ist jetzt anders mit Corona, was hat das verändert und...?
- 52 A: Ja ich glaube es hat schon den Zusammenhalt mega gesprengt, also eben so etwas, eben es hat schon vorher Konflikte gegeben und es war schon vorher etwas am Bröckeln und irgendwie habe ich das Gefühl dadurch dass wir uns jetzt wie nicht mehr in einer grossen Gruppe an einem Ort alle zusammen treffen können, ist es einfach wirklich, also das das Bewegungsgefühl ist mega vorbei irgendwie und eben Demos sind nicht mehr möglich, man hat wirklich nur noch mit sehr einzelnen Menschen Kontakt und ich meine schon klar ist es möglich, irgendwie Calls zu machen, eben wir hatten auch Calls mit

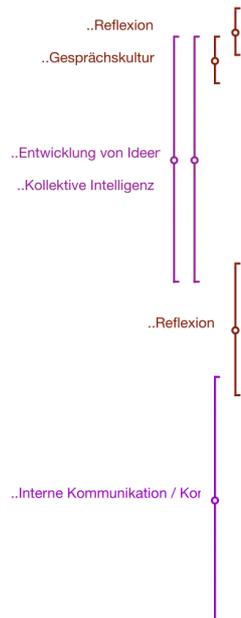
..Basisdemokratie  
..Rolle von Einzelpersonen

..Rolle von Einzelperson  
..Basisdemokratie

..Corona

..National

<p>..National</p> <p>..Bedeutung von Demos &amp; Akt</p>	<p>53</p> <p>54</p> <p>55</p> <p>56</p> <p>57</p> <p>58</p> <p>59</p> <p>60</p> <p>61</p> <p>62</p> <p>63</p>	<p>irgendwie über, also über fünfundvierzig Leuten aus der ganzen Schweiz das ist ja auch mega cool dass man halt so international äh national auch mehr machen kann weil, weil es halt wie nicht darauf an kommt ob jetzt ein Call national ist oder nur Zürich, also. Ja und das ist eigentlich cool aber gleichzeitig ähm (pause) ja verliert es mega so den Bewegungscharakter irgendwie, also auch so Aktionen die jetzt passiert sind sind schlussendlich nicht wirklich mehr als fünf Leute die das zusammen irgendwie organisiert haben und ja man getraut sich halt auch weniger weil man halt irgendwie immer so etwas die Angst hat, wow mit Corona und so, wir müssen die Regeln einhalten, dürfen nicht zu viele Leute sein, und darf man sich jetzt umarmen, dass man so sehr auf Distanz geht miteinander, ja. Das ist glaube ich so etwas die Schwierigkeit. Also ich persönlich vermisse mega fest die Demos, ich kann nicht mehr erwarten bis man endlich wieder Demos machen kann. (lacht) Also ich glaube das ist halt wirklich etwas das man nicht unterschätzen darf, ich glaube so Demos sind wirklich extrem wichtig auch für die gesamte Bewegung so als Gefühl und so irgendwie, ja, weil es wirklich eine mega Kraft gibt einfach, auch wenn es so mega banal ist eigentlich, es hat schon einen grossen Selbstzweck.</p> <p>F: Mhm. Mhh was heisst das, was passiert momentan in Zürich, trefft ihr euch regelmässig, oder, oder virtuell, oder nicht oder..?</p> <p>A: Ähm ja die virtuellen wöchentlichen Plenen haben nicht funktioniert, die Region Zürich ist wirklich sehr stark am Auseinanderfallen, also eben es gibt einfach die einzelnen Gruppen die so etwas Aktionen-Sachen machen oder ein sonstiges Projekt vorantreiben und dort macht man auch Calls oder man trifft sich dann halt und dann mit dem einhalten der Regeln, aber so grosse Plenen hatten wir wirklich schon extrem lange nicht mehr, in einem Call ist es wirklich einfach nicht das Gleiche und es bringt wirklich wenig, so ein Plenum zu machen und live ja,</p> <p>F: Also nicht so viel in dem Fall, passiert momentan.</p> <p>A: Im Klimastreik, allgemein?</p> <p>F: Ja.</p> <p>A: Ja, es ist schon etwas tot irgendwie. Ja ich bin schon in einzelnen Projekten einfach drin und habe mit einzelnen Leuten einfach Kontakt und weiss so etwas was die machen und nachher macht man mal wieder etwas und dann, der Newsletter zum Beispiel läuft und irgendwie ähm ja.</p> <p>F: Aber schon schwierig jetzt.</p> <p>A: Also gerade wenn es irgendwie um eine Strategie geht, oder so ums Koordinieren der gesamten Region, es ist einfach nicht möglich momentan.</p> <p>F: Mh Ich glaube ich bin langsam so etwas am Ende, oder hast du gerade noch Sachen, die du irgendwie gerade gerne noch sagen würdest, bei denen du jetzt irgendwie noch nicht die Möglichkeit hattest?</p> <p>A: Ähm... (pause) Nein, ich glaube nicht, also es fällt mir gerade nichts ein.</p> <p>F: Ähm vielleicht kommt noch etwas, meistens ist, meistens kommt dann schon noch irgendwann etwas.</p>
--	---	---



- 64 A: Ja dann schreibe ich dir einfach.
- 65 F: Ja voll. Ja also eben etwas letztes habe ich noch und zwar hatte ich ja wie eigentlich so etwas die Absicht dass ich etwas machen will dass auch euch als Bewegung irgendwie weiterbringen kann, dass euch irgendwie helfen kann und eben auch bei mir ist es jetzt nicht ganz einfach jetzt wegen Corona, eben es läuft einfach nicht auf die gleiche Art wie vorher, oder und es ist wie so etwas ein Problem, aber grundsätzlich geht es so etwas darum, was würdest du jetzt sagen, ah das könntest du jetzt machen, das würde uns voll etwas bringen, oder, so etwas..? Hast du dort gerade etwas?
- 66 A: Also du mit deiner Arbeit?
- 67 F: Ja, genau.
- 68 A: Ähm ja ich glaube das ist mega ein Thema immer noch so Reflexion und wie man also (pause) erstens eben dass man wie den anderen Leuten nicht so zuhört, die so etwas andere Ansätze haben und sich allgemein zu wenig damit befasst was die anderen Leute für Anliegen und Inputs und so hätten, dass das einfach nicht funktioniert, diese kollektive Intelligenz, jeder bleibt so irgendwie auf den eigenen Ideen sitzen und mit seinem eigenen Freundeskreis sich austauscht anstatt wirklich so zu sehen, wir sind eine Bewegung und wir funktionieren nur als Bewegung aber wir müssen dafür irgendwie zusammenarbeiten können. Und ich glaube es würde mega helfen wenn, wenn es eben so etwas gäbe, das den Leuten, den einzelnen Leuten vielleicht etwas eine Stimme geben kann, oder das hilft so etwas Fragen anzuregen, oder so etwas darüber zu reflektieren was ist die eigene Position in der Bewegung, was ja (pause). Also ich glaube ich fände es extrem spannend wirklich so von, von, wenn du jetzt irgendwie ähm zehn Leute interviewt hättest, genau so wie mich, mit den gleichen Fragen wie mich und sie würden etwa das gleiche sagen, aber sie wüssten gleichzeitig nicht, was ich sage, und ähm überlegen sich wie auch nicht was andere darüber denken würden, sondern reden wie einfach ehrlich von ihrer, ihrer Position, ich glaube ich fände es mega spannend, weil man wirklich sehr selten so diese Möglichkeit hat, weil so die Dynamiken da sind die es mega verhindern ja.
- 69 F: Mhm. Ja, ähm tönt gut. Ähm eben eigentlich hatte ich wie so den Plan, oder hätte ich gerne bei einem Treffen in Zürich vorbeikommen wollen, zuhören, zuschauen, ähm aber eben in dem Fall gibt es momentan wie gar keine?
- 70 A: Doch es gibt eigentlich gerade, lustigerweise glaube ich Ende dieser Woche ein Plenum wieder mal. Also (Mhm). Ich muss gerade schnell schauen, das wurde jetzt geschickt. Ja, Zürich, Plenum, am vierundzwanzigsten Mai um elf auf Zoom. Mhm. Ähm dort könntest du mega gerne dabei sein, glaube ich, würde mega gut gehen.
- 71 F: Könntest du mir den Kontakt weitergeben?
- 72 [Ende des Interviews]

## Persönliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und die den verwendeten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Zürich, 31.01.2021

A handwritten signature in black ink that reads "Dagmar Püntener". The script is cursive and fluid.

Dagmar Püntener